



# "Statusanalyse – Bedarfe und Potentiale“ Gemeinde Graben

Kurzfassung 01. April 2014

im Rahmen des Inklusions- und Sozialraumprojektes  
„Wir – DAHEIM in Graben!“

**UNA** Universität Augsburg  
Institut für Geographie

Wir –  
**DAHEIM**  
in Graben!



## Impressum

### Herausgeber:



Caritasverband für die Diözese Augsburg e.V.  
Auf dem Kreuz 41  
86152 Augsburg

Ansprechpartner:  
Ulrich Schwarzenberger  
Tel.: 0821 3156 229  
Fax: 0821 3156 391  
E-Mail: [u.schwarzenberger@caritas-augsburg.de](mailto:u.schwarzenberger@caritas-augsburg.de)

### Inhaltlich verantwortlich:

Lehrstuhl für Humangeographie, Institut für Geographie  
Universität Augsburg  
Alter Postweg 118  
D-86159 Augsburg

Bearbeitung: Dipl.-Geograph Manfred Agnethler, Pascal Mattejat B.Sc.  
Layout: Manfred Agnethler  
Tel.: 0821/598-2296  
Fax: 0821/598-2292  
E-Mail: [manfred.agnethler@geo.uni-augsburg.de](mailto:manfred.agnethler@geo.uni-augsburg.de)  
URL: <http://www.geo.uni-augsburg.de/lehrstuehle/humgeo/>

April 2014, 1. Auflage, 250 Exemplare  
Alle Angaben ohne Gewähr

Finanziert aus Mitteln der AKTION MENSCH, der Gemeinde Graben,  
des Landkreises Augsburg und des Caritasverbandes für die Diözese Augsburg e.V.

© 2014 Titelfoto Caritasverband für die Diözese Augsburg e.V.

**Einwohnermeldedaten – Stichtage: 31.12. für 1999-2012 und 02.05.2013**

### Weitere Beteiligte:



Markus Schöfer und Benjamin Spies  
Hauptstraße 60, D-89312 Günzburg  
Tel (+49) 8221/36 71 41  
Fax (+49) 8221/36 71 42  
[www.demographie-kommunal.de](http://www.demographie-kommunal.de)  
[info@demographie-kommunal.de](mailto:info@demographie-kommunal.de)

An dieser Stelle möchte sich das Institut für Geographie für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit mit dem Caritasverband der Diözese Augsburg e. V., dessen Inklusionsbüro und Pressestelle sowie der Gemeinde Graben bedanken.

Ebenfalls Dank für die Unterstützung gilt dem Team der DEMOGRAPHIE KOMMUNAL, das uns von der Entstehungsphase an, sowohl operativ als auch beratend bei diesem Projekt begleitete. Ohne das wertvolle Fachwissen für die datenschutzrechtlich korrekte Akquise und Auswertung der Einwohnermeldedaten wäre das Projekt in dieser Form nicht realisierbar gewesen.

## Inhaltsverzeichnis

Impressum .....	II
Inhaltsverzeichnis.....	1
Vorwort .....	2
<b>1 Projektbestandteile .....</b>	<b>3</b>
<b>2 Sozialräumliche Gliederung der Gemeinde Graben .....</b>	<b>4</b>
<b>3 Bevölkerungsanalyse .....</b>	<b>4</b>
3.1 Bevölkerungsentwicklung.....	4
3.2 Bevölkerungsentwicklung von 1999 bis 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen.....	6
3.2.1 Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen.....	6
3.2.2 Bevölkerungsentwicklung von 1999 bis 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen und Raumkategorien.....	6
3.3 Bevölkerungsanalyse potentiell allein-stehender Personen.....	7
3.4 Analyse der Altersklasse 60+ .....	7
<b>4 Bevölkerungsverteilung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund .....</b>	<b>8</b>
4.1 Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Gemeinde Graben .....	8
4.2 Gliederung nach Art des Migrationshintergrundes.....	9
4.3 Gliederung nach infrastrukturellen Altersklassen.....	10
<b>5 Wanderungsanalyse .....</b>	<b>11</b>
5.1 Wanderungen.....	11
5.2 Wanderungen bei Personen mit Migrationshintergrund .....	12
<b>6 Menschen mit Behinderung.....</b>	<b>12</b>
<b>7 Bürgerbefragung .....</b>	<b>13</b>
7.1 Methodik.....	13
7.2 Probandenwahl.....	13
7.3 Stichprobenumfang (Stichprobengröße).....	13
7.4 Analysemethoden und Sozialräumliche Einteilung.....	14
7.5 Struktur der Umfrageteilnehmer.....	14
<b>8 Befragungsergebnisse.....</b>	<b>15</b>
8.1 Gibt es in Graben für die Bewohner die Möglichkeit im Fall der Fälle ein selbstbestimmtes Leben zu führen? .....	15
8.2 Ehrenamtliche Helfer oder Menschen, die es werden wollen .....	16
8.3 Umzugsabsichten.....	19
8.4 Vereinsaktivitäten der befragten Haushalte.....	19
8.4.1 Zufriedenheit mit dem Vereinsleben .....	19
8.4.2 Vereinsmitgliedschaften und Aktivitäten .....	20
8.5 Lebensführungstypen in der Gemeinde Graben .....	20
8.5.1 Erläuterungen .....	20
8.5.2 Lebensführungstypologien für die Gemeinde Graben .....	21
8.5.3 Charakterisierung der Lebensführungsstile.....	22
<b>9 Zukunftskonferenz .....</b>	<b>23</b>
9.1 Methodik der Auswertung bei den Fragen 23 und 24 der Bürgerbefragung für die Zukunftskonferenz.....	23
9.2 Ergebnisse der Zuordnung nach Themenblöcken mit Auflistung nach Zahl der Nennungen .....	23
<b>10 Infrastruktur und Mobilität.....</b>	<b>24</b>
10.1 Infrastruktur .....	25
10.2 Mobilität .....	25
10.3 Barrierefreiheit.....	27
<b>11 Match – Mismatch .....</b>	<b>27</b>
11.1 Nachfrage- und Angebotsabgleich .....	28
11.2 Potentiale zur Entwicklung des Sozialraums.....	30
11.2.1 Sozialräumliche Kennzahlen und Ausstattung.....	30
11.2.2 Bildungsabschlüsse im sozialräumlichen Vergleich.....	32
11.2.3 Abschließende sozialräumliche Betrachtungen.....	33
11.3 Expertenbefragung.....	33
<b>12 Handlungsempfehlungen .....</b>	<b>36</b>
<b>13 Ausblick.....</b>	<b>38</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>39</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>40</b>

## Vorwort

### Inklusions- und Sozialraumprojekt „Wir – DAHEIM in Graben!“

Was wünscht man sich, wenn man zum Arzt geht? Was wünscht man sich von einem Handwerker? Oder von einem Lehrer? Die Antwort liegt bei allen Berufen auf der Hand: Er soll sich in seinem Fach sehr gut auskennen und in der Lage sein, das Beste für mich in die Tat umzusetzen.

Was wünschen wir uns für unser Leben? Wir wollen, dass es gelingt. Was wünschen wir uns von unserem Zuhause, unserer Heimat? Wir wollen, dass wir dort gut leben können, einerlei, ob wir in der Stadt oder auf dem Land unsere Heimat gefunden haben.

Was sagen uns diese Wünsche? Eigentlich Alltägliches. Die Lebenserfahrung lehrt, dass das Alltägliche keineswegs immer selbstverständlich ist. Es gibt unendlich viele Faktoren, die den gewohnten Alltag beeinflussen, ändern oder völlig unmöglich machen können. Man denke nur an Unfälle, schwere Erkrankungen, und andere Ereignisse, die einen hart treffen können. Man wird älter und es wird schwieriger, den Alltag zu bewältigen. Das Haus hat Stufen, der Garten ist zu groß. Der Arzt, die nächste Einkaufsmöglichkeit und der Friseur befinden sich möglicherweise im Nachbarort. Es gibt eine Reihe von Fragestellungen und Herausforderungen, denen sich ländliche Gemeinden angesichts der demografischen Entwicklung stellen müssen. Eine dieser Gemeinden ist Graben.

Zweifelsohne ist es schön, in der Gemeinde Graben zu leben. Graben hat eine gewachsene Dorfstruktur, neue Wohngebiete sind in den vergangenen Jahren dazu gekommen. Die Gemeinde freut sich über ein reiches Vereinsleben. Graben hat eine sehr gute Lage zu Augsburg, Landsberg und München. Graben ist bisher ein guter Wohnort mit einer guten bis sehr guten Lebensqualität. Trotz der insgesamt günstigen Umstände wird die demografische Entwicklung aber auch die ländliche Gemeinde Graben treffen.

Der Caritasverband für die Diözese Augsburg e.V. beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Frage, wie Hilfen für Menschen mit Unterstützungsbedarfen innerhalb ihrer gewohnten Lebenswelten anders als bisher organisiert werden können. Das hierzu erarbeitete Konzept zielt auf die Erschließung von ehren- und nebenamtlichen Ressourcen, die die bestehenden professionellen Dienstleistungen innerhalb einer Gemeinde keinesfalls ersetzen, sondern sinnvoll und nachhaltig ergänzen. Mit der Gemeinde Graben wurde ein Projektpartner gefunden, der ein hohes Interesse hat, die Inhalte des Konzepts bei sich und stellvertretend für andere Gemeinden im ländlichen Raum umzusetzen. So entstand das Inklusions- und Sozialraumprojekt „Wir – DAHEIM in Graben!“.

Antworten, Lösungen bzw. Lösungsansätze können nur dann gefunden werden, wenn man sich genau auskennt. Der Caritasverband für die Diözese Augsburg e. V. und die Gemeinde Graben sind deshalb dem Institut für Geographie der Universität Augsburg und insbesondere dessen Lehrstuhl für Humangeographie für die sehr detaillierte, aufschluss- und deshalb so hilfreiche Statusanalyse der Bedarfe und Potentiale der Gemeinde Graben sehr dankbar. Die vorliegende Analyse ist mit ihren Inhalten und den dargestellten Abfragemethoden ein gutes und nachahmenswertes Beispiel für Gemeinden, die sich den Herausforderungen der demografischen Entwicklung vor Ort und zum Besten ihrer Einwohnerinnen und Einwohner - ob jung oder alt, ob gesund oder krank, ob mit oder ohne Behinderung - stellen wollen. Für unser Inklusions- und Sozialraumprojekt „Wir – DAHEIM in Graben!“ sind die durch die Statusanalyse gewonnenen Informationen Grundlage für viele weitere Handlungsschritte.

An dieser Stelle möchten wir es nicht versäumen, der Aktion Mensch, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und unseren weiteren Projektpartnern Landkreis Augsburg und Begegnungsland Lech-Wertach e.V. für die Unterstützung und Förderung des Inklusions- und Sozialraumprojektes „Wir – DAHEIM in Graben!“ herzlich zu danken.

So hoffen wir, dass die vorliegende Analyse nicht nur für Graben einen Anstoß darstellt, wie Gemeinde in Zukunft gestaltet werden kann, sondern auch für viele andere ländlichen Gemeinden in Bayern und Deutschland.



Pfarrer Dr. Andreas Magg  
Diözesan-Caritasdirektor



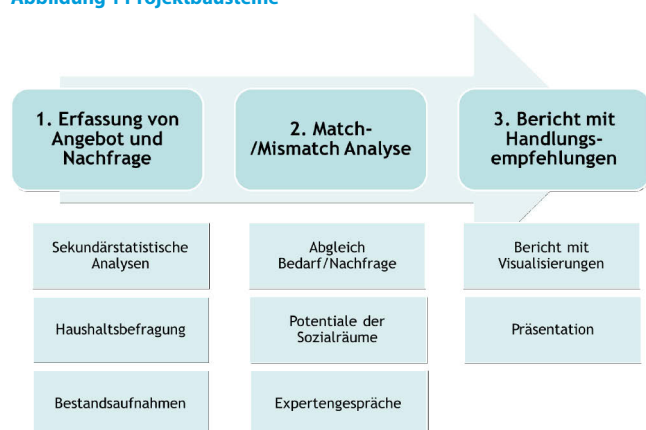
Andreas Scharf  
1. Bürgermeister Graben

## 1 Projektbestandteile

Bestandteil des zusammenfassenden Abschlussberichts sind die Ergebnisse der Bevölkerungsanalyse, der Bürgerbefragung, der Expertenbefragung sowie der Bedarfs- und Potenzialanalyse. Mit den Handlungsbedarfen und Handlungsempfehlungen, basierend auf den Themenfeldern, die für die Zukunftswerkstatt (Juni 2013) festgelegt wurden, erfolgte bereits die Vorbereitung der Zukunftswerkstatt. Besonderen Wert wurde überdies auf die Erfassung der Bürgerbefragung gelegt, die im Mai 2013 stattfand. Der ausführliche Abschlussbericht wurde im November 2013 vorgelegt. Für die Projektdurchführung im Zeitraum vom 01.04.2013 bis zum 31.07.2013 wurde das Projekt in drei Bausteine untergliedert, die wiederum in verschiedene Arbeitspakete aufgeteilt wurden (siehe Abbildung 1), um die Vorgehensweise detailliert zu erfassen.

Der erste Baustein diente zur Erfassung des Status Quo mit Hilfe von sekundärstatistischen Analysen und zur Erstellung eines Datenkatalogs auf der Grundlage eigener Erhebungen und Befragungen, ergänzt durch Sekundärerhebungen. Hinzu kamen Sekundärstatistische Analysen zu personenbezogenen Daten. Die Haushaltsbefragung (Vollerhebung in der Auswahl der Teilnehmer) stellt daneben das wichtigste Instrument zur Bestandsaufnahme bürgerschaftlichen und nachbarschaftlichen Engagements dar. Darin wurden auch teilhabeorientierte pflegerische sowie hauswirtschaftliche Angebote und Mobilitätsansprüche erhoben. Wichtig war ebenso die Visualisierung der Projektergebnisse mit Hilfe von geographischen Informationssystemen (GIS) (z. B. durch Potenzialanalyse, Distanzmodell). In der Match-Mismatch-Analyse (Baustein 2) fand ein Abgleich zwischen Bedarf/Nachfrage (Nutzer) und Bestand/ Potenzial/Angebote (z. B. Helfer) der in Baustein 1 erfassten Daten und Informationen statt. Daraus erfolgte die Erarbeitung von Potenzialen zur Entwicklung des Sozialraumes. Zusätzlich wurden Expertengespräche durchgeführt, um abschließend aus allen Ergebnissen Handlungsempfehlungen (Baustein 3) abzuleiten.

Abbildung 1 Projektbausteine



Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik und DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2012

Die Zwischenergebnisse wurden, wie bereits erwähnt, zunächst in einer Zukunftswerkstatt den lokalen Akteuren und Bürgern präsentiert, die Abschlussergebnisse wurden weiterhin im November 2014 in einer Gemeinderatssitzung diskutiert.

## Projekthalt

Bei der Projektplanung wurden im Vorfeld, neben den Bausteinen, der Projekthalt mit den Projektzielen und dem Projektzeitplan sowie der Projektgegenstand genauer definiert:

1. Durchführung einer „Statusanalyse - Bedarfe und Potenziale“ für das Gemeindegebiet Graben unter Berücksichtigung externer Faktoren und Einflüsse
2. Sammlung und Auswertung von projektrelevanten Vernetzungsdaten
3. Erhebung von zielgruppenrelevanten Wünschen, Bedarfe und Ressourcen
4. Berichterstattung über die Ergebnisse
5. Zusammenarbeit mit dem Projektverbund bei einer Zukunftskonferenz, die Organisation obliegt dem Projektverbund

## Projektziele

Die Analysen dienten zur Vorbereitung des geplanten Inklusions- und Sozialraumprojektes „Wir – DAHEIM in Graben!“ mit den folgenden Zielen:

1. Erschließung von (zusätzlichen) ehren- und nebenamtlichen Ressourcen
2. Vernetzung von professionellen mit bürgerschaftlichen Angeboten
3. genaue Kenntnis der Möglichkeiten im Gemeinwesen
4. Datenerhebung und Erfassung der Wünsche (z. B. „Wünsche an die eigene Zukunft“), Bedarfe und Ressourcen der Bevölkerung Grabens allgemein und für die Zielgruppe der Menschen, die aufgrund von Behinderung, Krankheit oder im Alter hilfe- bzw. pflegebedürftig sind im Besonderen
5. Rückschlüsse auf mögliche Milieu-Zusammensetzungen und Verortungen in der Gemeinde Graben
6. Anhaltspunkte für geeignete Ansprache-Instrumente gegenüber den jeweiligen Milieus
7. Rückschlüsse auf kommende Entwicklungen (Bevölkerungsentwicklung etc.) durch die Erhebung
8. Bereitschaft von Bürgern, sich an Unterstützungsangebote zu beteiligen bzw. diese zu initiieren
9. Ermittlung der Voraussetzungen für ein nachhaltiges und projektrelevantes bürgerschaftliches oder nachbarschaftliches Engagement

Die folgende Kurzfassung enthält folglich die zusammengefassten Ergebnisse der Projektarbeit zur „Statusanalyse – Bedarfe und Potenziale“ des Lehrstuhls für Humangeographie der Universität Augsburg. Die Analysen basieren teilweise auf den durch die DEMOGRAPHIE KOMMUNAL GbR aufbereiteten Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben. Die einzelnen Ergebnisse können im weiteren Projektverlauf des Gesamtprojektes<sup>1</sup> unterschiedlich bewertet und möglicherweise neu interpretiert werden, falls sich die Erfordernisse und Fragestellungen verändern.

<sup>1</sup> Die Gesamtlaufzeit von „Wir – DAHEIM in Graben!“ beträgt 3 Jahre.

## 2 Sozialräumliche Gliederung der Gemeinde Graben

Bei der Betrachtung der Gemeindeteile Graben und Lagerlechfeld-Nord wurde eine Einteilung in sogenannte Sozialräume und Nachbarschaften vorgenommen, um kleinräumige Aussagen bei der Analyse der Einwohnermeldedaten und der Ergebnisse der Bürgerbefragung zu ermöglichen. Die Einteilung des Gemeindegebietes wurde mit der Caritas vor der Durchführung der sozialräumlichen Analysen rückgekoppelt und abgestimmt. Die Untergliederung fand anhand der Straßennamen/-züge statt. Da aus Datenschutzgründen keine vollständigen Adressdaten (keine Hausnummern) erhoben wurden, konnte unter der Vorgabe der Vergleichbarkeit zwischen Einwohnermeldedaten und Bürgerbefragung nur eine Einteilung nach vollständigen Straßenzügen vorgenommen werden. Die Einteilung der Sozialräume und Nachbarschaften erfolgte zusätzlich nach verschiedenen Kriterien (Zahl der Haushalte, Zahl der Einwohner, zusammenhängendes Gebiet, flächenmäßige Ausdehnung vergleichbar). Auf eine Darstellung der Nachbarschaften wird in der Kurzfassung verzichtet, auf das Verfahren wird dennoch weiterhin eingegangen.

Um eine Betrachtung der projektspezifischen Fragestellungen und Erfordernisse im Sozialraum- und Inklusionsprojekt zu ermöglichen und die Organisation von Nachbarschaftshilfe zu erleichtern, wurden die Sozialräume zeitgleich größtenteils in Nachbarschaften untergliedert. Nach den Qualitätsstandards der amtlichen Statistik ist es geboten, dass die Addition von Teilräumen immer den nächst übergeordneten Raum ergeben soll und umgekehrt (Beispiel: Die Summe aller Landkreise Bayerns ergibt folgerichtig Daten für das Bundesland Bayern). Die genauen Zuordnungen der Straßenzüge sind dem Punkt 11.2.1(S. 30) zu entnehmen. Eine Veränderung der Grenzen und damit der Zuordnung der Straßenzüge zu anderen Teilräumen wird für den weiteren Projektverlauf des Gesamtprojektes nicht empfohlen. Es besteht aber weiterhin die Möglichkeit, Sozialräume aus den Daten der vorhandenen Nachbarschaften neu zusammenzufassen oder aus den Sozialräumen selbst neue Gemeindeteile zu bilden, falls dies erforderlich erscheint, z. B. Gemeindeteil Graben-Nord und Graben-Süd.

Zum Beispiel weisen Sozialraum 2 und 4 eine geringere Wohnbevölkerung auf als die restlichen Sozialräume, sind aber flächenmäßig zusammenhängend und ähnlich groß, wo hingegen die Nachbarschaften meist eine vergleichbare Einwohnerzahl aufweisen, auch wenn die flächenmäßige Ausdehnung unterschiedlich ist.

Das Gemeindegebiet der Gemeinde Graben grenzt nach Norden an die Gemeinde Kleinaitingen und Großaitingen, im Westen an die Stadt Schwabmünchen und im Osten an die Gemeinde Scheuring. Nach Süden grenzt Graben an die Gemeinde Untermeitingen, wobei der Gemeindeteil Lagerlechfeld-Süd, der keine räumliche Trennung zu Lagerlechfeld-Nord aufweist, zur Gemeinde Untermeitingen gehört und nicht Bestandteil des Projektgebietes ist. Es ist nicht auszuschließen und sogar anzunehmen, dass sich teilweise Bürgerinnen und Bürger aus Lagerlechfeld-Süd eher Lagerlechfeld statt Untermeitingen zugehörig fühlen und damit zwar nicht im Projektgebiet liegen, aber den-

noch angesprochen werden wollen. Dies ist im Einzelfall zu entscheiden. Für die nachfolgende Bevölkerungsanalyse liegen über Lagerlechfeld-Süd keine Einwohnermeldedaten vor, da keine Vereinbarung mit der Gemeinde Untermeitingen besteht. Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung stellt für die Gemeinde Untermeitingen allgemein zugängliche Daten zur Verfügung, die jederzeit herangezogen werden können. Bei der Betrachtung der infrastrukturellen Ausstattung sind die umliegenden Gemeinden grundsätzlich auch von Bedeutung, da im Gemeindegebiet von Graben nicht allen Grundda-seinsbedürfnissen nachgegangen werden kann.

## 3 Bevölkerungsanalyse

Die Bevölkerungsanalyse stützt sich auf die Aufarbeitung und Aufbereitung der Rohdaten zur Gemeinde Graben, die von der Gemeinde Graben und ihrem Datenverwalter AKDB der DEMOGRAPHIE KOMMUNAL GbR zur Verfügung gestellt wurden. An dieser Stelle sei ein besonderer Dank an die Gemeinde Graben für die Unterstützung ausgesprochen.

Die Teilbereiche der Bevölkerungsanalyse enthalten Analysen zur Bevölkerungsentwicklung, die Analyse der melderechtlich erfassten Personen nach den Raumkategorien Ortsteile, Sozialräume und Nachbarschaften sowie die Bevölkerungsentwicklung von 1999 bis 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen in der Gesamtgemeinde und auf die Raumkategorien bezogen. Eigens betrachtet wurden die potentiell alleinstehenden Personen und die Altersklassen 60+. Abschließend sind die Wanderungen und das Wanderungsverhalten nach Raumkategorien sowie bei Personen im Alter von 55 bis 65 Jahren Analysegegenstand. Es wird angenommen, dass sich die genannten Gruppen besonders auszeichnen und für das Projekt sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite relevant sind.

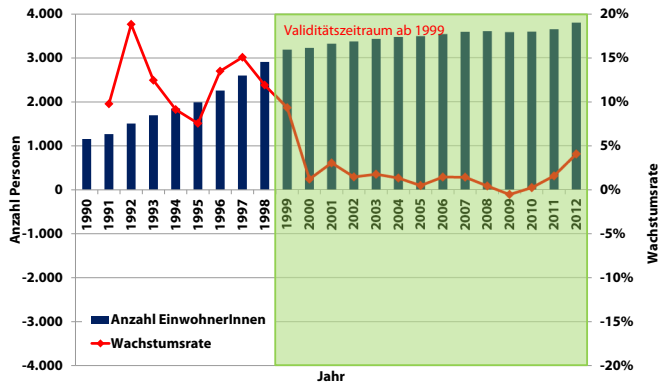
### 3.1 Bevölkerungsentwicklung

#### Methodik und Validitätszeitraum

Die Datengewinnung für die nachfolgenden Auswertungen erfolgte mittels eines JAVA Applets, das Seitens der AKDB den Export der Einwohnermeldedaten aus der zentralen Datenverwaltung vornimmt. Es konnten historische Daten ab dem Jahr 1990 abgerufen werden. Erfahrungsgemäß können alte Bestandsdaten starke Abweichung zu der realen Einwohnerentwicklung zeigen.<sup>2</sup> Entsprechend eines Abgleichs der Datenbestände des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung sowie der Aufzeichnungen der Gemeinde Graben mit den Exportdatensätzen können die Zeitreihen ab dem Jahr 1999 als gültig angesehen werden (Stichtage: 31.12.1999 bis 31.12.2012).

<sup>2</sup> Dies betrifft insbesondere Zeitreihen, die einer Umstellung auf eine digitale Meldesoftware oder eines Wechsels des Softwareanbieters für die Einwohnermeldedatenverwaltung unterlegen waren.

Abbildung 2 Anzahl der EinwohnerInnen und Wachstumsrate



Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Für den Validitätszeitraum von insgesamt 14 Jahren (zwischen 1999 und 2012) können die Einwohnerzahlen und die Zusammensetzung nach altersstrukturellen und räumlichen Merkmalen sowie Herkunft analysiert werden. Neben der Berechnung der Wachstumsraten und dem Blick auf die Zahlen der Einzeljahrgänge (siehe Abbildung 2) ermöglicht dies auch die individuelle Zusammenstellung von Zeitreihen zur Dokumentation der Entwicklung (vgl. Abbildung 3) in der Gemeinde, den Ortsteilen und den Kategorien Sozialraum und Nachbarschaft. Nicht zuletzt können Aussagen über Fort- und Zuzüge sowie Wanderungen getroffen werden.

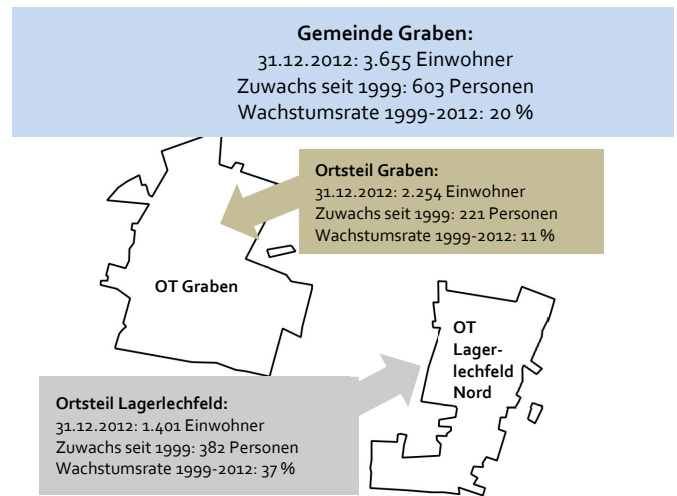
### Analyse der melderechtlich erfassten Personen nach Raumkategorien

Im nächsten Schritt wurden die melderechtlich erfassten Personen nach Raumkategorien betrachtet. Auf Grundlage der Rohdaten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben wurden die Personen zunächst den Nachbarschaften zugeordnet und anschließend die Sozialräume gebildet. Auf Ebene Ortsteil ergeben sich die Zuordnungen durch Zusammenfassung der entsprechenden Sozialräume. Der Validitätszeitraum erlaubt es, zusätzlich die Entwicklung der Bestandsbevölkerung in den einzelnen Raumkategorien zwischen 1999 und 2012 zu analysieren. Auf Ebene der Ortsteile wurden auch die Daten über Personen mit Nebenwohnsitz in der Gemeinde Graben aufbereitet.

#### Raumkategorie Ortsteile

Der Bevölkerungsstand von 1999 betrug insgesamt 3.052 Einwohner mit Hauptwohnsitz in Graben. Davon lebten im Ortsteil Graben 2.033 Personen (66,6 %) und im Ortsteil Lagerlechfeld-Nord 1.019 Personen (33,4 %). Im Vergleich dazu lebten 2012 insgesamt 3.655 Personen (mit Hauptwohnsitz) in Graben. Das Ortsteilverhältnis hat sich um 4,9 % Prozentpunkte mit einer Aufteilung von 61,7 % (Graben) zu 38,3 % (Lagerlechfeld-Nord) verschoben. Die Wachstumsrate in Graben beläuft sich zwischen 1999 und 2012 auf 20 %. Die Aufteilung der Wachstumsraten der Ortsteile wird aus Abbildung 3 ersichtlich.

Abbildung 3 Überblick Bevölkerungsentwicklung 1999-2012



Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

#### Raumkategorie Sozialräume

In der Raumkategorie Sozialräume (Tabelle 1) werden die Einwohnermeldedaten hinsichtlich ihrer zahlenmäßigen Verteilung und ihrer Entwicklung in den Jahren 1999 bis 2012 dargestellt.

Tabelle 1 Bevölkerungsentwicklung 1999 bis 2012 differenziert nach Sozialräumen (Hauptwohnsitz)

Bevölkerung (Hauptwohnsitz, Sozialräume)														
Jahr	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
insgesamt	3.052	3.091	3.164	3.191	3.247	3.299	3.324	3.380	3.439	3.455	3.439	3.435	3.497	3.655
Sozialraum 1	632	662	667	679	695	713	721	700	697	690	686	688	686	695
Sozialraum 2	274	275	276	284	283	277	268	272	264	261	253	245	237	247
Sozialraum 3	353	344	349	338	350	361	416	471	504	521	512	512	514	524
Sozialraum 4	21	27	28	32	36	40	41	42	57	71	107	119	156	224
Sozialraum 5	345	362	442	474	481	497	505	509	551	551	528	520	520	528
Sozialraum 6	653	653	641	628	643	654	647	651	640	636	646	639	637	649
Sozialraum 7	774	768	761	756	759	757	726	735	726	725	707	712	747	788

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

In Tabelle 2 sind die Wachstumsraten in den entsprechenden Jahren bezogen auf die Sozialräume ersichtlich. Negative Werte wurden rot eingefärbt, um die unterschiedliche Entwicklung zu verdeutlichen. Auffällig ist, dass 2008/2009 eine negative Entwicklung in den meisten Sozialräumen stattfand. Insgesamt weist aber die Gemeinde einen positiven Trend auf. Besonders der Sozialraum 4 wuchs in seiner Bestandsbevölkerung, da es sich hierbei um ein klassisches neu ausgewiesenes Baugebiet handelt.

Tabelle 2 Wachstumsraten: Bevölkerungsentwicklung 1999 bis 2012 differenziert nach Sozialräumen (Hauptwohnsitz)

Wachstumsraten: Bevölkerung (Hauptwohnsitz, Sozialräume)													
Jahr	1999-2000	2000-2001	2001-2002	2002-2003	2003-2004	2004-2005	2005-2006	2006-2007	2007-2008	2008-2009	2009-2010	2010-2011	2011-2012
insgesamt	1,3%	2,4%	0,9%	1,8%	1,6%	0,8%	1,7%	1,7%	0,5%	-0,5%	-0,1%	1,8%	4,5%
Sozialraum 1	4,7%	0,8%	1,8%	2,4%	2,6%	1,1%	-2,9%	-0,4%	-1,0%	-0,6%	0,3%	-0,3%	1,3%
Sozialraum 2	0,4%	0,4%	2,9%	-0,4%	-2,1%	-3,2%	1,5%	-2,9%	-1,1%	-3,1%	-3,2%	-3,3%	4,2%
Sozialraum 3	-2,5%	1,5%	-3,2%	3,6%	3,1%	1,5%	1,3%	7,0%	3,4%	-1,7%	0,0%	0,4%	1,9%
Sozialraum 4	29%	3,7%	14%	13%	11%	2,5%	2,4%	36%	25%	51%	11%	31%	44%
Sozialraum 5	4,9%	2,2%	7,2%	1,5%	3,3%	1,6%	0,8%	8,3%	0,0%	-4,2%	-1,5%	0,0%	1,5%
Sozialraum 6	0,0%	-1,8%	-2,0%	2,4%	1,7%	-1,1%	0,6%	-1,7%	-0,6%	1,6%	-1,1%	-0,3%	1,9%
Sozialraum 7	-0,8%	-0,9%	-0,7%	0,4%	-0,3%	-4,1%	1,2%	-1,2%	-0,1%	-2,5%	0,7%	4,9%	5,5%

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

### 3.2 Bevölkerungsentwicklung von 1999 bis 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen

Der nachfolgende Schritt beinhaltet die Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung von 1999 bis 2012 mit der zusätzlichen Differenzierung nach infrastrukturellen Altersklassen (bspw. Kinder von 3 und 5 Jahren, welche sich im entsprechenden „Kindergartenalter“ befinden, vgl. Tabelle 3).

#### 3.2.1 Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen

Bei der Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen wird neben dem zunächst eher positiv zu bewertenden Bevölkerungszuwachs um knapp 500 Personen auch noch ein anderer Umstand ersichtlich. Denn im Validitätszeitraum hat sich der Altersaufbau der Gemeinde Graben merklich verschoben (siehe Tabelle 3). So ist die Anzahl an Personen in den ersten vier Altersklassen im vierzehnjährigen Vergleich rückläufig bis stagnierend, während sich im Gegenzug die Anzahl der Personen in den letzten drei Altersklassen signifikant erhöht hat. Auch wenn eine Betrachtung der Einzeljahre es nicht auf den ersten Blick verdeutlicht, reflektiert dies jedoch deutlich die gegenwärtige demographische Entwicklung, mit zunehmender Alterung der Bevölkerung bei gleichzeitig niedriger Geburtenzahl, in Deutschland.

**Tabelle 3 Bevölkerungsentwicklung 1999 bis 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen (Hauptwohnsitz)**

Bevölkerung nach Altersklassen (Hauptwohnsitz)											
Jahr	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	insgesamt
<b>insgesamt</b>	<b>1.350</b>	<b>1.556</b>	<b>2.465</b>	<b>4.097</b>	<b>1.975</b>	<b>3.043</b>	<b>9.645</b>	<b>14.873</b>	<b>5.704</b>	<b>1.960</b>	<b>insgesamt</b>
1999	111	156	184	256	103	169	847	814	311	101	3.052
2000	93	151	199	267	98	179	834	831	329	110	3.091
2001	90	144	218	267	108	185	790	896	344	122	3.164
2002	90	123	204	295	114	172	763	948	357	125	3.191
2003	105	96	211	297	129	182	735	995	365	132	3.247
2004	98	97	201	314	135	201	707	1.023	385	138	3.299
2005	88	94	186	316	154	203	658	1.089	395	141	3.324
2006	86	101	164	325	150	222	638	1.143	406	145	3.380
2007	92	100	149	342	154	221	648	1.147	439	147	3.439
2008	92	97	156	323	160	250	612	1.158	454	153	3.455
2009	98	101	146	300	168	247	584	1.177	469	149	3.439
2010	91	95	149	269	173	263	588	1.181	471	155	3.435
2011	104	86	154	263	163	272	589	1.212	487	167	3.497
2012	112	115	144	263	166	277	652	1.259	492	175	3.655

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

#### 3.2.2 Bevölkerungsentwicklung von 1999 bis 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen und Raumkategorien

Für die nachfolgenden Auswertungen wurden als Vergleichszeitpunkte die Jahre zwischen 1999 und 2012 gewählt. Je nach Fragestellung können hiernach flexibel weitere Zeitpaare errechnet werden.

##### Raumkategorie Ortsteile

Die Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung wurde auf Ortsteile fortgeführt. Hier unterscheiden sich die beiden Ortsteile Lagerlechfeld-Nord und Graben in ihrer Entwicklung von

1999 bis 2012. Während die Wachstumsraten in den Altersklassen ab 40 in beiden Ortsteilen ähnlich sind, ist in Graben in der Altersklasse der 25-39 Jährigen sowie bei den Kindern unter 10 eine signifikant negative Wachstumsrate zu verzeichnen (Tabelle 5).

**Tabelle 4 Bevölkerungsentwicklung 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen und Ortsteilen (Hauptwohnsitz)**

Bevölkerung nach Altersklassen (Hauptwohnsitz, Ortsteile)											
2012	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	insgesamt
<b>insgesamt</b>	<b>112</b>	<b>115</b>	<b>144</b>	<b>263</b>	<b>166</b>	<b>277</b>	<b>652</b>	<b>1.259</b>	<b>492</b>	<b>175</b>	<b>3.655</b>
Ortsteil Graben	63	66	93	182	104	151	379	786	314	116	2.254
Ortsteil Lagerlechfeld	49	49	51	81	62	126	273	473	178	59	1.401

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

**Tabelle 5 Wachstumsraten: Bevölkerungsentwicklung 1999 bis 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen und Ortsteilen (Hauptwohnsitz), gefärbt**

Bevölkerung nach Altersklassen (Hauptwohnsitz, Ortsteile)											
Wachstumsrate: 1999 zu 2012	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	insgesamt
<b>insgesamt</b>	<b>0,9%</b>	<b>-26%</b>	<b>-22%</b>	<b>2,7%</b>	<b>61%</b>	<b>64%</b>	<b>-23%</b>	<b>55%</b>	<b>58%</b>	<b>73%</b>	<b>20%</b>
Ortsteil Graben	-19%	-38%	-28%	2,8%	46%	48%	-34%	49%	55%	73%	11%
Ortsteil Lagerlechfeld	48%	0,0%	-7,3%	2,5%	94%	88%	-0,7%	65%	65%	74%	37%

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

##### Raumkategorie Sozialräume

In der Raumkategorie Sozialräume (Tabelle 6) sind die Einwohnermeldedaten in der sozialräumlichen Verteilung und ihrer Entwicklung differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen dargestellt. Darüber hinaus sind die Werte des Jahres 2012 denen von 1999, bezüglich der zeitlichen Vergleichbarkeit, gegenübergestellt.

**Tabelle 6 Bevölkerungsentwicklung 1999 und 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen und Sozialräumen (Hauptwohnsitz)**

Bevölkerung nach Altersklassen (Hauptwohnsitz, Sozialräume)											
1999	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	insgesamt
<b>insgesamt</b>	<b>111</b>	<b>156</b>	<b>184</b>	<b>256</b>	<b>103</b>	<b>169</b>	<b>847</b>	<b>814</b>	<b>311</b>	<b>101</b>	<b>3.052</b>
Sozialraum 1	25	36	46	72	16	33	173	151	56	24	632
Sozialraum 2	12	14	12	15	8	15	82	55	44	17	274
Sozialraum 3	10	8	13	28	14	24	62	130	49	15	353
Sozialraum 4	1	1	1	1	1	1	9	6	0	0	21
Sozialraum 5	14	16	15	23	10	21	101	104	30	11	345
Sozialraum 6	18	32	39	55	21	45	165	177	78	23	653
Sozialraum 7	31	49	58	62	33	30	255	191	54	11	774

Bevölkerung nach Altersklassen (Hauptwohnsitz, Sozialräume)											
2012	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	insgesamt
<b>insgesamt</b>	<b>112</b>	<b>115</b>	<b>144</b>	<b>263</b>	<b>166</b>	<b>277</b>	<b>652</b>	<b>1.259</b>	<b>492</b>	<b>175</b>	<b>3.655</b>
Sozialraum 1	19	23	36	64	40	50	106	248	79	30	695
Sozialraum 2	9	5	12	20	8	11	48	75	29	30	247
Sozialraum 3	16	23	17	40	18	28	102	152	109	19	524
Sozialraum 4	16	21	15	7	12	15	65	66	6	1	224
Sozialraum 5	19	14	16	40	23	45	107	175	74	15	528
Sozialraum 6	14	14	20	34	27	66	101	232	98	43	649
Sozialraum 7	19	15	28	58	38	62	123	311	97	37	788

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Des Weiteren werden in (Tabelle 7) die prozentualen Wachstumsraten von 1999 zu 2012 dargestellt. Zur besseren und schnelleren Auswertbarkeit wurden die Werte farblich hervorgehoben. Hier wird sofort deutlich, dass in den Sozialräumen die Wachstumsrate der Elterngeneration (25 bis 39 Jährige) und die von Kindern (Personen unter 10 Jahren) mehrheitlich negativ ist. Der vierte Sozialraum verdeutlicht mit seinen exorbitanten Wachstumsraten (ausgehend von sehr niedrigen Zahlen) über alle Altersklassen hinweg abermals den Status eines klassischen Neubaugebiets.



**Tabelle 7 Wachstumsraten: Bevölkerungsentwicklung 1999 bis 2012 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen und Sozialräumen (Hauptwohnsitz), gefärbt**

Bevölkerung nach Altersklassen (Hauptwohnsitz, Sozialräume)											
Wachstumsrate: 1999 zu 2012	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	insgesamt
<b>insgesamt</b>	<b>0,9%</b>	<b>-2,6%</b>	<b>-2,2%</b>	<b>2,7%</b>	<b>6,1%</b>	<b>6,4%</b>	<b>-2,3%</b>	<b>5,5%</b>	<b>5,8%</b>	<b>7,3%</b>	<b>2,0%</b>
<b>Sozialraum 1</b>	-24%	-36%	-22%	-11%	150%	52%	-39%	64%	41%	25%	10,0%
<b>Sozialraum 2</b>	-25%	-64%	0,0%	33%	0,0%	-27%	-41%	36%	-34%	76%	-9,9%
<b>Sozialraum 3</b>	60%	188%	31%	43%	29%	17%	65%	17%	122%	27%	48%
<b>Sozialraum 4</b>	1500%	2000%	1400%	600%	1100%	1400%	622%	1000%	k. A.	k. A.	967%
<b>Sozialraum 5</b>	36%	-13%	6,7%	74%	130%	114%	5,9%	68%	147%	36%	53%
<b>Sozialraum 6</b>	-22%	-56%	-49%	-38%	29%	47%	-39%	31%	26%	87%	-0,6%
<b>Sozialraum 7</b>	-39%	-69%	-52%	-6,5%	15%	107%	-52%	63%	80%	236%	1,8%

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

### 3.3 Bevölkerungsanalyse potentiell allein-stehender Personen

Im Zusammenhang mit der Frage nach dem Unterstützungsbedarf bei Personen verschiedener Altersklassen muss zunächst die Altersverteilung der Bestandsbevölkerung in den Ortsteilen und Sozialräumen sowie ggf. den Nachbarschaften betrachtet werden, um Rückschlüsse auf den potentiellen Bedarf zu ermöglichen. Besonderes Augenmerk wurde auf die potentiell allein-stehenden Personen gelegt, da bei ihnen mit einem größeren Bedarf an außerfamiliärer Hilfe zu rechnen ist.

**Abbildung 4 Alleinstehende Seniorinnen und Senioren nach Ortsteilen**

Alleinstehende Seniorinnen und Senioren  
Differenzierung nach Ortsteilen

potentiell allein-stehende Senioren nach Altersklasse und Ortsteil			
Stichtag: 02.05.2012	älter als 65 Jahre	älter als 75 Jahre	65 bis 75 Jahre
<b>insgesamt</b>	<b>126</b>	<b>62</b>	<b>64</b>
<b>Ortsteil Graben</b>	70	34	36
<b>Ortsteil Lagerlechfeld</b>	56	28	28

Ansteigender Unterstützungsbedarf in dieser Altersgruppe

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Abbildung 4 verdeutlicht anhand der Analyse der Einwohner-meldedaten, dass in der Altersgruppe ab 65 mit einem ansteigenden Unterstützungsbedarf von potentiell Allein-stehenden in den nächsten Jahren zu rechnen ist, bei allein-stehenden Seniorinnen ab 75 ist mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Unterstützungsbedarf auszugehen.

**Abbildung 5 Alleinstehende Senioren nach Sozialräumen 2013**

#### Alleinstehende Seniorinnen und Senioren Differenzierung nach Sozialräumen

potentiell allein-stehende Senioren nach Altersklasse und Sozialraum			
Stichtag: 02.05.2012	älter als 65 Jahre	älter als 75 Jahre	65 bis 75 Jahre
<b>insgesamt</b>	<b>127</b>	<b>63</b>	<b>64</b>
<b>Sozialraum 1</b>	17	8	9
<b>Sozialraum 2</b>	15	10	5
<b>Sozialraum 3</b>	24	8	16
<b>Sozialraum 4</b>	1	1	0
<b>Sozialraum 5</b>	18	8	10
<b>Sozialraum 6</b>	37	19	18
<b>Sozialraum 7</b>	14	8	6

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Um den derzeitigen Bedarf und die mögliche Entwicklung in den nächsten 5 bis 10 Jahren abschätzen zu können, wurde die Gruppe der potentiell Allein-stehenden aus der Bestandsbevölkerung (Stand: 02.05.2013) bereits ab einem Alter von 50 Jahren gefiltert (siehe Tabelle 8).

**Tabelle 8 Potentiell allein-stehende Personen nach Altersklasse und Ortsteil**

potentiell allein-stehende Personen nach Altersklasse und Ortsteil											
	insgesamt	Anteil davon im Alter von									
		50	55	60	65	70	75	80	85	90	
<b>Stichtag: 02.05.2013</b>	<b>ab 50 Jahre</b>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		54	59	64	69	74	79	84	89	94	
<b>insgesamt</b>	<b>281</b>	<b>60</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>40</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	
<b>Ortsteil Graben</b>	150	33	27	20	15	21	11	10	8	3	
<b>Ortsteil Lagerlechfeld</b>	131	27	27	21	9	19	7	6	11	4	

potentiell allein-stehende Personen nach Altersklasse und Sozialraum											
	insgesamt	Anteil davon im Alter von									
		50	55	60	65	70	75	80	85	90	
<b>Stichtag: 02.05.2013</b>	<b>ab 50 Jahre</b>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		54	59	64	69	74	79	84	89	94	
<b>insgesamt</b>	<b>281</b>	<b>60</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>40</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	
<b>Sozialraum 1</b>	37	8	5	7	1	8	4	2	0	1	
<b>Sozialraum 2</b>	21	4	1	1	3	2	2	2	4	1	
<b>Sozialraum 3</b>	47	8	6	9	7	9	2	4	2	0	
<b>Sozialraum 4</b>	8	4	2	1	0	0	0	1	0	0	
<b>Sozialraum 5</b>	43	11	5	9	3	7	4	0	4	0	
<b>Sozialraum 6</b>	80	12	20	11	6	12	3	5	7	4	
<b>Sozialraum 7</b>	45	13	15	3	4	2	3	2	2	1	

Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik (auf Basis von aufbereiteten Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben durch DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013)

Bei der Betrachtung der Verteilung potentiell allein-stehender Personen ab 50 Jahren in der Gemeinde Graben nach Ortsteilen ist zunächst kein signifikanter Unterschied zu erkennen. Auf sozialräumlicher und nachbarschaftlicher Ebene werden hingegen Unterschiede deutlich, die bei der Bedarfsprognose und -entwicklung von Bedeutung sind.

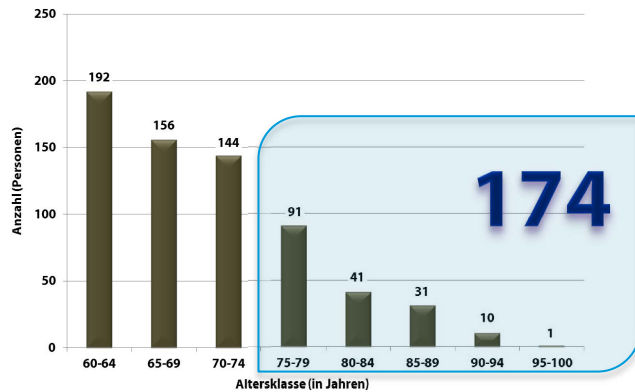
### 3.4 Analyse der Altersklasse 60+

Die Analyse der Altersgruppe der mindestens 60 Jahre alten Personen in Graben erfolgt, da sich in den Altersklassen ab 60 Jahren in den nächsten 10 Jahren Veränderungen ergeben, die direkte und indirekte Hinweise für die Bedarfsplanung im Inklusionsprojekt geben können. In Abbildung 6 ist der derzeitige Bevölkerungsstand in den Altersklassen ab 60 Jahren dargestellt. Farblich gekennzeichnet ist zusätzlich die Altersgruppe der Hochbetagten (75+). In dieser Altersgruppe finden sich in Graben insgesamt 174 Personen. Bei einer einfachen Fortschreibung (ohne Wanderungen und Mortalität) im 5. Jahresschritt (siehe Abbildung 7) fällt bereits im Jahr 2017 auf, dass die Altersgruppe der mindesten 75-Jährigen um 82% auf 317 Personen angewachsen sein wird.

**Abbildung 6 Bestandsbevölkerung der Gemeinde Graben - Altersklasse 60+ in 5-Jahresschritten (2012)**

**Bestandsbevölkerung**

Altersklasse 60+ in 5-Jahres Schritten (2012)



Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik (auf Basis von aufbereiteten Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben durch DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013)

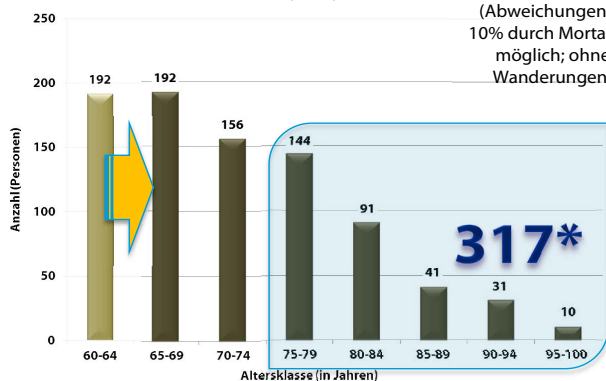
Auf Wunsch des Inklusionsprojektes wurden in der Altersgruppe der über 65-Jährigen die potentiell Alleinstehenden nochmals abgehoben von den anderen betrachtet, um sozialräumliche und nachbarschaftliche Unterschiede in der Verteilung abschätzen zu können.

**Abbildung 7 Bestandsbevölkerung der Gemeinde Graben - Altersklasse 60+ in 5-Jahresschritten (einfache Fortschreibung 2017)**

**Bestandsbevölkerung**

Altersklasse 60+ in 5-Jahres Schritten (2017)

\* Fortschreibung zum Jahr 2017 (Abweichungen 5-10% durch Mortalität möglich; ohne Wanderungen)



Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik (auf Basis von aufbereiteten Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben durch DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013)

Von den 474 Personen in Graben mit einem Alter ab 65 Jahren sind 126 Personen potentiell alleinstehend. Das entspricht einem Anteil von 26,6 % aller mindestens 65-Jährigen. Wie auch im prozentualen Anteil am Sozialraum sind die potentiell Alleinstehenden in Sozialraum 4 marginal vertreten. In den Sozialräumen 2, 3 und 6 sind die prozentualen Anteile der Altersgruppen 65+ bei bis zu 25% der gesamten Sozialräumbevölkerung.

## 4 Bevölkerungsverteilung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund

### Vorbemerkung zur Auswertung: Wohnsitzart

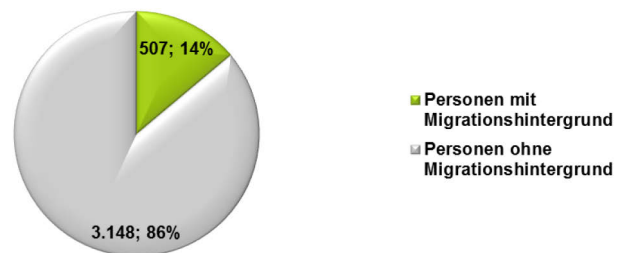
Die folgenden Ausführungen zur Bestimmung des Migrationshintergrundes beziehen sich auf die 3.655 Einwohner von Graben mit Hauptwohnsitz zum 31.12.2012.<sup>3</sup>

### 4.1 Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Gemeinde Graben

#### Allgemeine Übersicht zur Verteilung der Personen mit Migrationshintergrund

Die Gemeinde Graben weist einen Anteil von 14 % an Menschen mit Migrationshintergrund auf (Abbildung 8). Die Aufteilung lässt sich darüber hinaus nach Ortsteilen, Sozialräumen und Nachbarschaften gegliedert betrachten. Es sei nochmals angemerkt, dass sich die Bestimmung des Migrationshintergrundes von der reinen Betrachtung des Ausländeranteils abhebt.

**Abbildung 8 Menschen mit und ohne Migrationshintergrund**



Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Im Ortsteil Graben beträgt der prozentuale Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Ortsteilbevölkerung 11 %, während in Lagerlechfeld-Nord 18% der 1.401 Ortsteilbewohner einen Migrationshintergrund aufweisen (vgl. Tabelle 9).

**Tabelle 9 Personen mit und ohne Migrationshintergrund differenziert nach Ortsteilen**

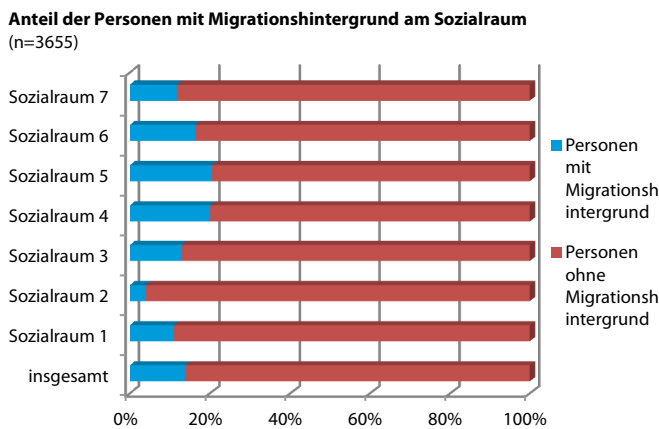
Ortsteil	Personen		insgesamt
	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	
insgesamt	507	3.148	3.655
Ortsteil Graben	248	2.006	2.254
Ortsteil Lagerlechfeld	259	1.142	1.401

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

In den entsprechenden Sozialräumen werden die unterschiedlichen Anteile der Personen mit und ohne Migrationshintergrund deutlicher erkennbar. Hierüber gibt die Abbildung 9 Auskunft.

<sup>3</sup> Die melderechtlich erfassten 138 Personen mit Status „Nebenwohnsitz“ bleiben in diesem Berichtsband unberücksichtigt, sind jedoch in der Übergabe-Datei enthalten.

Abbildung 9 Anteil der Personen mit und ohne Migrationshintergrund nach Sozialraum



Quelle: Lehrstuhl Humangeographie und Geoinformatik (auf Basis durch die DEMOGRAPHIE KOMMUNAL aufbereiteter Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Die räumliche Ebene der Nachbarschaften ergänzt und vervollständigt die Differenzierung, wurde hier jedoch zunächst außen vor gelassen. Daneben soll der relative Anteil der Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Folgenden tabellarisch nach Raumkategorien dargestellt und kurz erläutert werden (Tabelle 10 und Tabelle 11).

Tabelle 10 Personen mit und ohne Migrationshintergrund differenziert nach Ortsteilen (relativer Anteil an der Gesamtbevölkerung)

Ortsteil	Personen		insgesamt
	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	
insgesamt	14%	86%	100%
Ortsteil Graben	11%	89%	100%
Ortsteil Lagerlechfeld	18%	82%	100%

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

In Tabelle 11 erkennbar, sticht der Sozialraum 2 mit einem geringen Anteil von 4 % hervor. Hier leben die „alteingesessenen“ und überwiegend älteren Bevölkerungsteile. Besonders auf Nachbarschaftsebene werden nochmals Unterschiede deutlich, die bei der sozialräumlichen Betrachtung nicht erkennbar sind. Ob dies für die Projektziele relevant ist, wird sich wahrscheinlich erst im Laufe der Gesamtprojektlaufzeit schließen lassen. Mit Sicherheit können aber die Feinheiten und Folgen der kleinräumigen Arbeitsweise besser abgeschätzt werden.

Tabelle 11 Personen mit und ohne Migrationshintergrund differenziert nach Sozialräumen (relativer Anteil an der Gesamtbevölkerung)

Sozialraum	Personen		insgesamt
	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	
insgesamt	14%	86%	100%
Sozialraum 5	20%	80%	100%
Sozialraum 4	20%	80%	100%
Sozialraum 6	16%	84%	100%
Sozialraum 3	13%	87%	100%
Sozialraum 7	12%	88%	100%
Sozialraum 1	11%	89%	100%
Sozialraum 2	4,0%	96%	100%

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

## 4.2 Gliederung nach Art des Migrationshintergrundes

Nicht allein der Migrationshintergrund, sondern auch die damit verbundenen kulturellen Unterschiede und Traditionen und der Grad der Integration in die Gemeinde und das Gemeindeleben könnten für ein Modellprojekt dieser Art von Bedeutung sein. Deshalb darf es nicht ausbleiben, die Daten aufzubereiten und dem Gesamtprojekt zur Verfügung zu stellen, damit ggf. sozialwissenschaftliche Studien folgen können.

Es wird an dieser Stelle aber keine Charakterisierung der einzelnen Personengruppen nach den genannten potentiellen Unterschieden vorgenommen, da die befragten Haushalte nicht nach Migrationshintergrund unterschieden wurden und damit keine Vergleichsgruppe darstellen. Geeigneter scheint hier die später folgende Lebensführungstypenanalyse.

Vorgegangen wurde bei der Gliederung nach Art des Migrationshintergrundes wie in Tabelle 12 kategorisiert. Die vier identifizierten Gruppen werden sowohl nach infrastrukturellen Altersklassen und Geschlecht als auch nach Raumkategorien (Ortsteile, Sozialräume und Nachbarschaften) differenziert dargestellt.

Tabelle 12 Personen mit Migrationshintergrund differenziert nach Art des Migrationshintergrundes (I)

		Geburtsland	
		Ausland	Inland
		Personen mit eigener Migrationserfahrung	Personen ohne eigene Migrationserfahrung
Staatsangehörigkeit	nicht-deutsch	173 I. zugewanderte Ausländer	22 II. nicht zugewanderte Ausländer
	deutsch	178 III. zugewanderte Deutsche	134 IV. nicht zugewanderte Deutsche

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL (eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben auf veränderter Grundlage nach Statistisches Bundesamt (2010), S. 315, Günzburg 2013)

Der Mehrwert durch die Bestimmung des Migrationshintergrundes liegt zunächst im Wissen über die Zusammensetzung der Bevölkerungsanteile. Auch die Betrachtung der Verteilung der Altersklassen innerhalb der vier Gruppen (siehe Tabelle 13) liefert ein differenzierteres Bild.

Tabelle 13 Personen differenziert nach Art des Migrationshintergrundes und nach infrastrukturelevanten Altersklassen (I)

Gruppe	Altersklassen (in Jahren)										insgesamt
	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	
insgesamt	26	28	35	45	21	19	102	192	30	9	507
I	2	0	2	2	3	9	55	76	16	8	173
II	3	3	2	0	1	2	5	2	3	1	22
III	0	0	1	1	1	8	42	114	11	0	178
IV	21	25	30	42	16	0	0	0	0	0	134

- Gruppe I: Zugewanderte ausländische Person(en) - mit eigener Migrationserfahrung
- Gruppe II: Nicht zugewanderte ausländische Person(en) - ohne eigene Migrationserfahrung
- Gruppe III: Zugewanderte deutsche Person(en) - mit eigener Migrationserfahrung
- Gruppe IV: Nicht zugewanderte deutsche Person(en) - ohne eigene Migrationserfahrung

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Die Gruppen I und III der im Ausland geborenen Migranten zeichnen sich durch einen hohen Anteil von 25-59 Jährigen aus. Die Gruppe IV der in Deutschland geborenen Personen mit Migrationshintergrund und deutscher Staatsangehörigkeit sind ausschließlich den Altersklassen unter 18 Jahren zuzuordnen. Noch im Ausland geborene Kinder von Zugewanderten Deutschen leben nur wenige in Graben.

**Tabelle 14 Personen mit Migrationshintergrund differenziert nach Art des Migrationshintergrundes und nach Ortsteilen**

Ortsteil	Gruppe				insgesamt
	I	II	III	IV	
<b>insgesamt</b>	<b>173</b>	<b>22</b>	<b>178</b>	<b>134</b>	<b>507</b>
Ortsteil Graben	87	11	86	64	248
Ortsteil Lagerlechfeld	86	11	92	70	259

<b>Gruppe I:</b>	Zugewanderte ausländische Person(en) - mit eigener Migrationserfahrung
<b>Gruppe II:</b>	Nicht zugewanderte ausländische Person(en) - ohne eigene Migrationserfahrung
<b>Gruppe III:</b>	Zugewanderte deutsche Person(en) - mit eigener Migrationserfahrung
<b>Gruppe IV:</b>	Nicht zugewanderte deutsche Person(en) - ohne eigene Migrationserfahrung

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Neben den Altersklassen wurden auch die Ortsteile (Tabelle 14) und Sozialräume (Tabelle 15) in die Differenzierung nach Migrationshintergrund mit einbezogen.

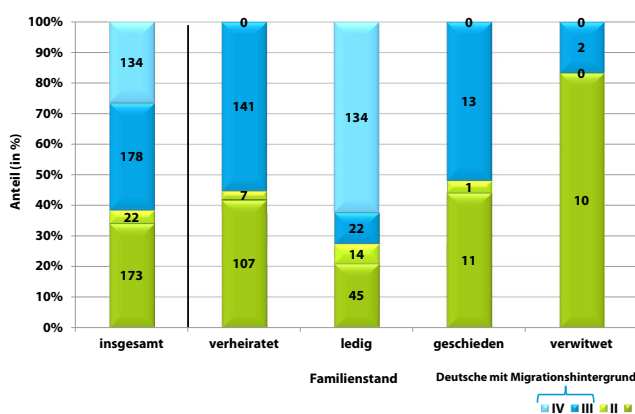
**Tabelle 15 Personen mit Migrationshintergrund differenziert nach Art des Migrationshintergrundes und nach Sozialräumen**

Ortsteil	Gruppe				insgesamt
	I	II	III	IV	
<b>insgesamt</b>	<b>173</b>	<b>22</b>	<b>178</b>	<b>134</b>	<b>507</b>
Sozialraum 1	23	3	28	23	77
Sozialraum 2	7	0	1	2	10
Sozialraum 3	26	6	20	16	68
Sozialraum 4	11	1	15	18	45
Sozialraum 5	30	2	44	32	108
Sozialraum 6	45	8	33	20	106
Sozialraum 7	31	2	37	23	93

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Zusätzlich zur Art des Migrationshintergrundes können Personen nach Familienstand (Abbildung 10) differenziert und analysiert werden.

**Abbildung 10 Personen mit Migrationshintergrund differenziert nach Art des Migrationshintergrundes und nach dem Familienstand**

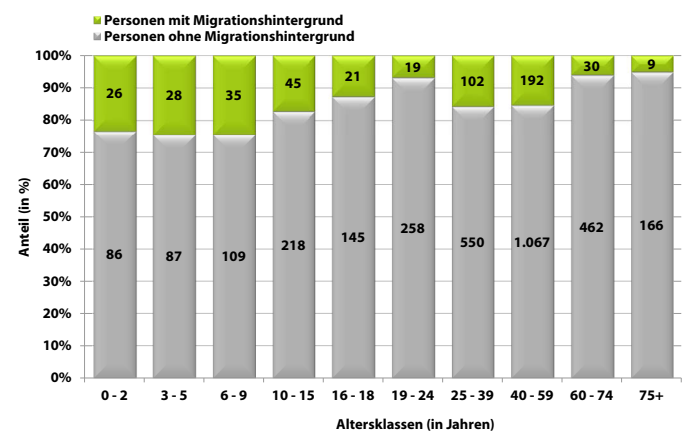


Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

### 4.3 Gliederung nach infrastrukturellen Altersklassen

Die Gemeinde Graben lässt sich hinsichtlich Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund auch anhand der infrastrukturellen Altersklassen differenzieren und beschreiben. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ist besonders in den Altersklassen bis unter 16 Jahren überdurchschnittlich (Abbildung 11). Allerdings verdeutlicht Tabelle 18 auch, dass dieser Anteil im Ortsteil Lagerlechfeld nochmals höher ist als im Ortsteil Graben.

**Abbildung 11 Personen mit Migrationshintergrund differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen**



Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

In den Altersklassen ab 60 Jahren ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund hingegen unterdurchschnittlich. Tabelle 16 zeigt zusätzlich die Unterschiede auf Ortsteilebene auf.

**Tabelle 16 Personen mit Migrationshintergrund differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen und nach Ortsteilen**

Ortsteil	Altersklassen (in Jahren)									insgesamt	
	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74		75+
<b>insgesamt</b>	<b>26</b>	<b>28</b>	<b>35</b>	<b>45</b>	<b>21</b>	<b>19</b>	<b>102</b>	<b>192</b>	<b>30</b>	<b>9</b>	<b>507</b>
Ortsteil Graben	10	11	17	26	10	8	51	102	10	3	248
Ortsteil Lagerlechfeld	16	17	18	19	11	11	51	90	20	6	259

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Durch die Betrachtung auf sozialräumlicher Ebene (Tabelle 17) lässt sich der Bedarf an möglicherweise kultursensibler Hilfe darüber hinaus genauer verorten, aber auch das Potential auf der Angebotsseite kann durch eine sozialräumliche Betrachtung besser abgeschätzt werden.

**Tabelle 17 Personen mit Migrationshintergrund differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen und nach Sozialräumen**

Sozialraum	Altersklassen (in Jahren)									insgesamt	
	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74		75+
<b>insgesamt</b>	<b>26</b>	<b>28</b>	<b>35</b>	<b>45</b>	<b>21</b>	<b>19</b>	<b>102</b>	<b>192</b>	<b>30</b>	<b>9</b>	<b>507</b>
Sozialraum 1	4	6	5	6	4	1	16	30	5	0	77
Sozialraum 2	0	0	0	2	0	1	3	4	0	0	10
Sozialraum 3	3	3	5	9	2	4	14	25	3	0	68
Sozialraum 4	5	7	4	3	2	3	12	8	1	0	45
Sozialraum 5	7	6	7	11	5	4	20	37	9	2	108
Sozialraum 6	4	4	7	5	4	4	19	45	10	4	106
Sozialraum 7	3	2	7	9	4	2	18	43	2	3	93

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Ergänzend sind die prozentualen Anteile der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung der Gemeinde und der Ortsteile nach infrastrukturellen Altersklassen (Tabelle 18) aufgeführt. Für die spätere Ermittlung sozialräumlicher Potentiale ist ebenso die Ebene der Sozialräume (Tabelle 19) von Bedeutung.

**Tabelle 18 Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung differenziert nach infrastrukturelevanten Altersklassen und nach Ortsteilen**

Ortsteil	Altersklassen (in Jahren)										insgesamt
	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	
<b>insgesamt</b>	<b>23%</b>	<b>24%</b>	<b>24%</b>	<b>17%</b>	<b>13%</b>	<b>6,9%</b>	<b>16%</b>	<b>15%</b>	<b>6,1%</b>	<b>5,1%</b>	<b>14%</b>
Ortsteil Graben	16%	17%	18%	14%	9,6%	5,3%	13%	13%	3,2%	2,6%	11%
Ortsteil Lagerlechfeld	33%	35%	35%	23%	18%	8,7%	19%	19%	11%	10%	18%

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

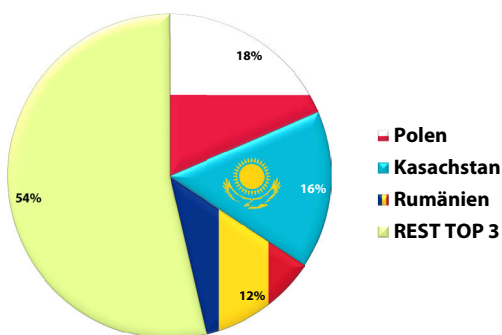
**Tabelle 19 Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung differenziert nach infrastrukturelevanten Altersklassen und nach Sozialräumen**

Sozialraum	Altersklassen (in Jahren)										insgesamt
	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	
<b>insgesamt</b>	<b>23%</b>	<b>24%</b>	<b>24%</b>	<b>17%</b>	<b>13%</b>	<b>6,9%</b>	<b>16%</b>	<b>15%</b>	<b>6,1%</b>	<b>5,1%</b>	<b>14%</b>
Sozialraum 1	21%	26%	14%	9,4%	10%	2,0%	15%	12%	6,3%	0,0%	11%
Sozialraum 2	0,0%	0,0%	0,0%	10%	0,0%	9,1%	6,3%	5,3%	0,0%	0,0%	4,0%
Sozialraum 3	19%	13%	29%	23%	11%	14%	14%	16%	2,8%	0,0%	13%
Sozialraum 4	31%	33%	27%	43%	17%	20%	18%	12%	17%	0,0%	20%
Sozialraum 5	37%	43%	44%	28%	22%	8,9%	19%	21%	12%	13%	20%
Sozialraum 6	29%	29%	35%	15%	15%	6,1%	19%	19%	10%	9,3%	16%
Sozialraum 7	16%	13%	25%	16%	11%	3,2%	15%	14%	2,1%	8,1%	12%

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Abschließend werden die Personen mit Migrationshintergrund nach dem Merkmal „Nationalstaatlicher Hintergrund“ aufgliedert, um besonders stark vertretene Nationalitäten (siehe Abbildung 12) eigens berücksichtigen zu können.

**Abbildung 12 Top 3 der nationalstaatlichen Hintergründe der Personen mit Migrationshintergrund**



Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

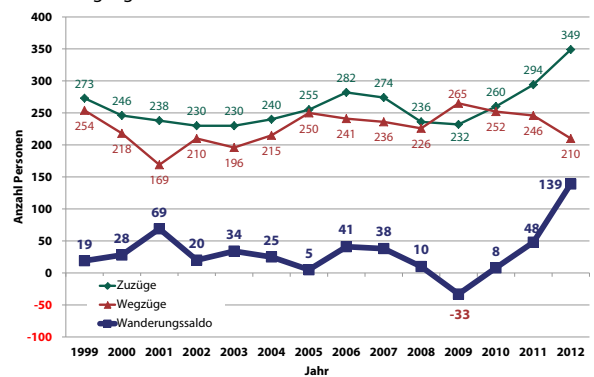
## 5 Wanderungsanalyse

### 5.1 Wanderungen

Der Wanderungssaldo in der Gemeinde Graben ist zwischen 1999 und 2012 bis auf eine Ausnahme (2009) positiv. Abbildung 13 zeigt auch die Entwicklung der Zu- und Wegzüge im gleichen Zeitraum. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass durchschnittlich ca. 6% der Gesamtbevölkerung Grabens (pro Jahr) ihren Wohnsitz wechselt.

**Abbildung 13 Wanderungssaldo aus Zu- und Wegzügen 1999 bis 2012**

**Wanderungssaldo aus Zu- und Wegzügen**

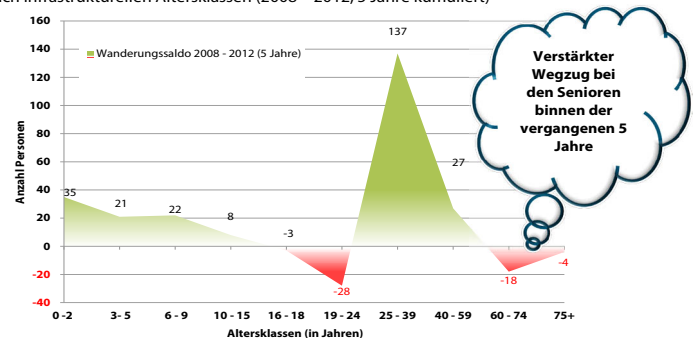


Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Einerseits beeinflussen die Wanderungen die Einwohnerzahl in der Gemeinde. Andererseits muss auch die natürliche Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt werden, um die Entwicklung der Bevölkerungszahl zu beschreiben, wobei in der Kurzfassung darauf verzichtet wird und nur der Wanderungssaldo nach infrastrukturellen Altersklassen (Abbildung 14) von 2008 bis 2012 und das Wanderungsvolumen von 1999 bis 2012 nach Sozialräumen (Tabelle 20) veranschaulicht wird.

**Abbildung 14 Wanderungssaldo nach infrastrukturellen Altersklassen 2008 bis 2012 kumuliert**

nach infrastrukturellen Altersklassen (2008 – 2012; 5 Jahre kumuliert)



Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

In Abbildung 14 erkennt man zudem, dass ein verstärkter Wegzug bei Senioren binnen der vergangenen 5 Jahre (kumuliert) stattfand, wo hingegen der kumulierte (aufsummierte) Wanderungssaldo besonders in der Altersklasse der 25-39 Jährigen besonders positiv ist.

**Tabelle 20 Wanderungsvolumen 1999 bis 2012 nach Sozialräumen**

Jahr	Wanderungsvolumen (Sozialräume)														
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	insgesamt
<b>insgesamt</b>	<b>527</b>	<b>463</b>	<b>407</b>	<b>440</b>	<b>426</b>	<b>451</b>	<b>477</b>	<b>487</b>	<b>483</b>	<b>433</b>	<b>474</b>	<b>487</b>	<b>514</b>	<b>537</b>	<b>6.606</b>
Sozialraum 1	81	65	49	62	70	50	53	52	66	53	63	75	66	99	904
Sozialraum 2	37	26	33	33	36	44	34	25	27	33	42	42	50	17	479
Sozialraum 3	45	68	30	34	30	34	84	97	85	53	66	71	45	64	806
Sozialraum 4	5	9	1	5	4	7	2	8	21	8	34	19	43	75	241
Sozialraum 5	92	74	93	114	82	89	64	87	114	60	69	79	76	60	1.153
Sozialraum 6	152	126	90	109	121	101	123	106	94	119	96	103	99	113	1.552
Sozialraum 7	115	95	111	83	83	126	117	112	76	107	104	98	135	109	1.471

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

## 5.2 Wanderungen bei Personen mit Migrationshintergrund

Nachdem der Migrationshintergrund eine interessante Größe darstellt, wurde weiterhin untersucht, ob der Migrationshintergrund bei der Wanderung eine Bedeutung hat. Ausgehend von der Grundlage, dass Wanderungen die Struktur eines Sozialraumes meist nachhaltig beeinflussen, stellt das Merkmal "Migrationshintergrund der Zu- und Wegzügler" eine betrachtenswerte Maßzahl dar, so auch in Graben. Beachtliche 39 % des positiven Wanderungssaldos der letzten 14 Jahre wird durch Personen mit Migrationshintergrund getragen - obwohl die Personen mit Migrationshintergrund nur mit 17 % zum gesamten Wanderungsvolumen beitragen. Diese Entwicklung kann wie folgt interpretiert werden.

Während die deutsche Bevölkerung durch viele Zu- und Wegzüge einen hohen Austausch mit der Gemeinde Graben zeigt, entscheiden sich Personen mit Migrationshintergrund verstärkt dazu in der Kommune wohnhaft zu bleiben. Über die Gründe für diese Entwicklung lässt sich diskutieren. Aber seit 2004 zeigt der Wanderungssaldo Grabens für die Personen mit Migrationshintergrund einen durchschnittlichen Anteil von 40 %. In den Jahren 2008, 2009 und 2011 hatte jede zweite Person, die zum saldierten Wanderungsüberschuss beigetragen hat, einen Migrationshintergrund.

Ein Zusammenhang mit der Ansiedlung von Aldi ab 2004/2005, Lidl ab 2010 und Amazon ab 2011 ist anhand des zeitlichen Übereinstimmungsbereiche als wahrscheinlich anzunehmen, jedoch ohne genauere Personalanalyse der Unternehmen und des restlichen wirtschaftlichen Umfeldes nicht beweishaft zu bestätigen.

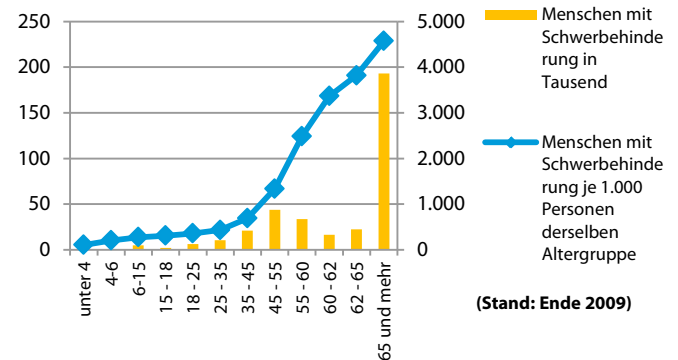
## 6 Menschen mit Behinderung

Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der Altersstruktur in Deutschland und der Demographische Wandel gehen einher mit der Zunahme des Anteils von Menschen mit Behinderung bzw. Schwerbehinderung an der Gesamtgesellschaft. In der Altersgruppe der mindestens 65-Jährigen sind knapp 23 % und insgesamt nahezu 3,9 Millionen Menschen von Schwerbehinderung betroffen. Fast jede vierte Person ist schwerbehindert. In den unteren Altersgruppen der Kinder sind Behinderungen meist angeboren. Mit zunehmendem Alter steigt aber die Wahrscheinlichkeit, eine Behinderung zu erwerben, was die blaue Linie in Abbildung 15 verdeutlicht. Sie beschreibt den Anteil der Menschen mit Schwerbehinderung je 1.000 Personen derselben Altersgruppe. Die auffällig hohe Zahl der Menschen mit Schwerbehinderung in den Altersgruppen der 45-55 Jahre und der 55-60 Jahre alten Personen hängt mit der Gesamtzahl der Einwohner in diesen Altersklassen zusammen und ist bei Betrachtung des Anteils je 1000 Einwohner nicht auffällig. Der Anteil der arbeitsbedingten Schwerbehinderungen in diesen Altersgruppen ist unter den Erwerbstätigen am größten.

Für die weitere Analyse der zeitlichen Entwicklung (Zeitspanne von 25 Jahren) und damit als Grundlage für zukünftige Prognosen

können die Daten der Gesundheitsberichterstattung des Bundes (GBE) dienen.

Abbildung 15 Menschen mit Schwerbehinderung in Deutschland



Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik (mit Daten von Destatis 2013)

Auffällig bei der Entwicklung zwischen 1985 und 2009 und der altersstrukturellen Aufteilung ist der Anstieg der Gesamtzahl von Schwerbehinderten in der Altersgruppe der mindestens 65 Jahre alten Personen von knapp 2,35 Mio. auf über 3,86 Mio. Menschen. Die positive Entwicklung der Lebenserwartung lässt die Gesamtzahl der Hochbetagten (75+) stetig steigen. Der sprunghafte Anstieg von Schwerbehinderung zwischen der Altersgruppe der 62 bis unter 65 Jahre alten Menschen und den mindestens 65-Jährigen lässt sich in zweifacher Hinsicht erklären. Zunächst sind in der Altersgruppe „65 Jahre und älter“ mehr Personen zusammengefasst. Wahrscheinlich ist aber der Sprung vor allem durch die Feststellung der Schwerbehinderung und Ausstellung eines Ausweises im Pflegefall zu erklären. Nicht jeder schwerbehinderte Mensch unter 65 Jahren beantragt und besitzt auch einen Schwerbehindertenausweis, weil oft damit ein Makel verbunden ist oder Nachteile im Erwerbsleben befürchtet werden.

Für das Projekt „Wir – DAHEIM in Graben!“ sind die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen insofern von Bedeutung, als dass die Veränderungen in der altersstrukturellen Zusammensetzung und das Auftreten von Schwerbehinderung oder von Pflegefällen mit dem gesamtgesellschaftlichen Trends einhergehen. Der „Pflegenotstand“ trifft den ländlichen Raum und kleinere Gemeinden härter als die Städte, da das Vorhalten von Pflegeeinrichtungen und -diensten mit Investitionskosten verbunden ist und die Lücke der Zahl von Pflegekräften im ländlichen Raum größer sein wird als in den Städten. Hinzu kommt, dass der prozentuale Anteil der über 65-Jährigen an der Bestandsbevölkerung in der Gemeinde Graben in den nächsten Jahren und Jahrzehnten stärker wachsen wird als in den Großstädten. Bei Schwerbehinderung ist von einem höheren möglichen Hilfe- und Unterstützungsbedarf auszugehen, unabhängig vom Alter der Betroffenen.

Im Alter sind es oft Kleinigkeiten, die den Alltag erschweren oder nicht mehr ohne Hilfe bzw. Unterstützung erledigt werden können und Barrieren im Haushalt. Steht dann die Hilfe des Partners, von Verwandten oder Freunden nicht zur Verfügung, fällt die Entscheidung zum Wegzug oft mit bzw. zeitnah nach

Eintritt ins Rentenalter. Der größte Teil der Bestandsbevölkerung verbleibt im Rentenalter weiterhin in der Gemeinde. Um der Gefahr des sozialen Rückzugs mit zunehmendem Alter und der Einschränkung der persönlichen Mobilität entgegenzutreten, bietet das Inklusions- und Sozialraumprojekt viele Ansätze.

Inklusion beinhaltet darüber hinaus den Abbau aller Arten von Barrieren (vor allem im öffentlichen Raum und bei öffentlichen Einrichtungen), die die Teilhabechancen beschränken. Dies kann auch eine Familie in ihrem Alltagsleben betreffen. Die Bürgerbefragung in der Gemeinde Graben ist deshalb wichtiges Instrument, um über die Wünsche, den Bedarf und die Nachfrage nach Hilfe- und Unterstützungsleistungen und gleichzeitig über die Angebote an Unterstützung und die möglichen Potentiale Aufschluss zu geben.

## 7 Bürgerbefragung

### 7.1 Methodik

Im Zeitraum vom 15.05.2013 bis zum 07.06.2013 wurde vom Lehrstuhl für Humangeographie der Universität Augsburg eine Bürgerbefragung im Gemeindegebiet Graben mit seinen Gemeindeteilen Graben und Lagerlechfeld-Nord durchgeführt. Hierzu wurden vom 15.05. bis 17.05. Fragebögen an alle aus den Einwohnermeldedaten generierten Haushalte im Gemeindegebiet verteilt. Die Daten aus der Bürgerbefragung wurden mit LimeSurvey und SPSS (Statistical Package for Social Sciences) eingegeben und aufgearbeitet und stehen für das Projekt „Wir – DAHEIM in Graben“ zur Verfügung, sodass repräsentative Ergebnisse für verschiedene Fragestellungen vorliegen. In der ersten Auswertungsphase wurden univariate Analysen durchgeführt, gefolgt von einer vertieften Analyse des Datenbestandes. Zwischenergebnisse wurden bereits für die Zukunftskonferenz genutzt und präsentiert.

### 7.2 Probandenwahl

Im Rahmen des Projektes „Wir – Daheim in Graben“ galt es unter anderem für eine Befragung (Vollerhebung in der Auswahl der Probanden) die jeweiligen AnsprechpartnerInnen eines Haushaltes zu ermitteln. Als Datenquelle für die Adressen wurden – unter Wahrung sämtlicher relevanter Datenschutzbestimmungen – Auszüge der melderechtlich erfassten Informationen von der Gemeinde Graben zur Verfügung gestellt. Die Gliederung nach Ein- bzw. Mehrpersonenhaushalten wurde mittels einer sog. „schematischen Haushaltegenerierung“ erzeugt. Bei Haushalten die potentiell nur von einer Person bewohnt werden, erfolgte die Ansprache nach dem Muster „Herr / Frau + Vorname + Nachname“. Bei Mehrpersonenhaushalten wurde kein Haushaltsmitglied direkt angeschrieben, da sich die Anrede nach dem Modell „Familie + Nachname“ gestaltete. Minderjährige EinwohnerInnen Grabens wurden nicht befragt. Um die Güte der generierten Haushalte zu überprüfen, wurde bei der Verteilung der Befragungsunterlagen im Gemeindegebiet Graben nach Möglichkeit ein Abgleich mit den Briefkasten- und Klingelbeschriftungen vorgenommen.

### 7.3 Stichprobenumfang (Stichprobengröße)

Die Grundgesamtheit der Befragung ist die Menge der Elemente (Bürger), für die die Aussagen gelten sollen. Als Grundgesamtheit für die Bürgerbefragung wurden sowohl die Gesamtzahl der Einwohner (Wohnbevölkerung) definiert als auch die generierten Haushalte. Die Befragung selbst basiert auf einer Haushaltebefragung. Weiterhin handelt es sich um eine Befragung bei der alle Haushalte im Gemeindegebiet angeschrieben wurden (Vollerhebung bei der Auswahl der Befragten). Die Güte der Stichprobe wurde anhand von soziodemographischen Variablen (Alter, Geschlecht, Gemeindeteilzugehörigkeit) überprüft. Als Umfang für die Stichprobe wurde mindestens 10 % der Grundgesamtheit (Einwohner) und 25 % der Haushalte festgelegt.

Da die Grundvoraussetzung weitergehender Kenntnisse über die Grundgesamtheit wie z. B. Adressen, Bildung, Nationalität vorhanden sind, soll durch die Wahl des Auswertungsdesigns eine möglichst nahe Abbildung der Grundgesamtheit gewährleistet werden. Dadurch werden einerseits Thesen präzisiert, aber auch die wissenschaftliche Untersuchung fundiert.

„Sofern die Größe der Grundgesamtheit  $N$  nicht sehr klein ist, spielt sie bei der Bestimmung der Stichprobengröße eine zu vernachlässigende Rolle. Damit bleibt der erforderliche Stichprobenumfang praktisch gleich, ob man nun die Bevölkerung eines ganzen Landes oder nur einer Stadt erfassen will.“<sup>4</sup> Bei der Berechnung der Stichprobengröße<sup>5</sup> für das gesamte Gemeindegebiet wurden geeignete Parameter zugrunde gelegt. Die Irrtumswahrscheinlichkeit und das Vertrauensintervall wurden entsprechend festgelegt. Mit der erhaltenen Stichprobengröße von insgesamt 513 befragten Haushalten im Gemeindegebiet wurde eine ausreichend große Zahl aus der Grundgesamtheit von 3.655 Einwohnern (Stichtag 31.12.2012) und insgesamt 1.730 Haushalte befragt. Das tatsächlich erreichte Repräsentativitätsniveau übersteigt die bei Umfragen üblichen Werte und liegt bezogen auf die Haushalte bei einem Stichprobenfehler von 3,6 % und einem Vertrauensniveau von 95 % (bezogen auf die Haushalte).

Auf Grund der Gesamtzahl der Befragten Personen und Haushalte ergeben sich mit einem Vertrauensintervall von 95 % und einem max. Stichprobenfehler von 4 % (bezogen auf die Einwohner) repräsentative Ergebnisse. Durch die Befragung wurde eine Gesamtzahl von 513 direkt und indirekt 1.344 (in den befragten Haushalten lebende Personen) Bürgerinnen und Bürger aus der Gemeinde Graben abgedeckt (siehe Tabelle 21). Über die Haushaltsgröße und -struktur der befragten Haushalte liegen ebenfalls Ergebnisse vor, da nach allen im Haushalt lebenden Personen einzeln und nach ihrem Alter und Geschlecht

<sup>4</sup> Atteslander, P. (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung. 10. Auflage, Berlin, S. 314

<sup>5</sup> „Geht es z.B. darum, den Ausgang einer Wahl zu prognostizieren, so muss man mit möglichst hoher Genauigkeit arbeiten (vor allem dann, wenn ein knappes Resultat zu erwarten ist). In einer Pilot-Studie [...] dürfte andererseits eine kleinere Stichprobe und damit ein Verzicht auf sehr hohe Genauigkeit, vertretbar sein.“ (Atteslander, P. (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung. 10. Auflage, Berlin, S. 314)

gefragt wurde. Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt somit 2,62 Personen pro Haushalt.

**Tabelle 21 Auswertung der Frage „Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet?“**

Berechnung	Ergebnis
Anzahl Fragebögen	513
Summe der in den Haushalten lebenden Personen	1344
Standard Abweichung	1,21
Durchschnittliche Haushaltsgröße	2,62
Minimum	1
1ter Viertelwert (Q1 unteres Quartil)	2
Medianwert	2
3ter Viertelwert (Q3 Oberes Quartil)	4
Maximum	7

Quelle: Befragungsdaten in LimeSurvey (Universität Augsburg 2013)

Das Vertrauensniveau und die Stichprobenfehler (mögliche Abweichung) für die einzelnen Sozialräume spiegeln die Aussagekraft der Ergebnisse der befragten Haushalte für die jeweiligen Sozialräume allgemein wieder. Hier wird die Zahl der befragten Haushalte und die Zahl der Personen in den befragten Haushalten ins Verhältnis zu den jeweiligen Zahlen (Grundgesamtheiten) in den Sozialräumen gesetzt und die maximalen Stichprobenfehler für die einzelnen Sozialräume berechnet. Aufgrund der geringen Grundgesamtheit in den einzelnen Sozialräumen wäre für einen Stichprobenfehler kleiner 5 % im Sozialraum 4 beispielsweise eine Anzahl von mindestens 142 Fragebögen notwendig. Diese Zahl kann bei freiwilliger Teilnahme kaum erreicht werden, deshalb empfiehlt es sich, die Ergebnisse für diesen Sozialraum mit den Bewohnern rückzukoppeln. Es spricht sowohl die relativ geringe Beteiligung bei der Befragung als auch der Altersdurchschnitt (siehe der Bestandsbevölkerung in Sozialraum 4) dafür, dass sich die Bewohner dieses Sozialraums nicht besonders von den Projektzielen betroffen fühlen.

Alternativ kann man methodisch auch den prozentualen Anteil der Haushalte in den Sozialräumen zur Gesamthaushaltezahl betrachten und den prozentualen Anteil der befragten Haushalte an der Gesamtbefragung damit vergleichen, sprich, passt das Verteilungsverhältnis. Kennzeichen von repräsentativen Umfragen ist die Auswahl einer repräsentativen Untermenge (Stichprobe) der zu untersuchenden Grundgesamtheit, wobei sowohl die Stichprobengröße zusammengesetzt aus den Personen in den befragten Haushalten als auch die Zahl der befragten Haushalte betrachtet wurde. Aus den beiden Tabellen sind die Stichprobenfehler für die Gesamtgemeinde Graben zu ersehen, das erreichte Repräsentativitätsniveau ist wie bereits beschrieben zufriedenstellend (mit einem Stichprobenfehler von 3,63 % bei einem Vertrauensniveau/-intervall von 95 % und einer Stichprobengröße von 513 Fragebögen).

## 7.4 Analysemethoden und Sozialräumliche Einteilung

Der erste Schritt in der Auswertung der Befragung waren deskriptive Analysen. Im zweiten Schritt und für die Fälle, in denen

<sup>6</sup> Anzahl der Haushaltsmitglieder in der Bürgerbefragung, die Angaben zum Alter gemacht haben.

nach graphischer Umsetzung Auffälligkeiten erkennbar sind, wird weiterhin untersucht, ob eine statistische Signifikanz vorliegt. Durch eine Kodierung werden verbale Ausprägungen in Zahlen transformiert. Bei der Interpretation der Befragungsdaten werden die Kodierungen wieder in verbale Aussagen umgewandelt (z. B. Skalenwert 1 = sehr gut; 2 = gut; 3 = befriedigend; 4 = ausreichend; 5 = mangelhaft; 6 = ungenügend). Die erste Variable „Gemeindeteil“ wird verwendet, um die Stichprobe in die Gemeindeteile Graben und Lagerlechfeld-Nord zu gliedern (sog. „einfach geschichtete Auswahl“ nach Orten). Die zweite Variable „Straßennamen“ (siehe Frage 2.2 der Bürgerbefragung) ermöglicht die weitere Zuordnung zu den bestimmten „Sozialräumen“ und feiner untergliederten „Nachbarschaften“.

## 7.5 Struktur der Umfrageteilnehmer

Der Fragebogen an sich wurde an alle Haushalte mit einem beigefügten Anschreiben verteilt. Der Fragebogen konnte schriftlich beantwortet und per frankierten Rückumschlag an die Universität Augsburg zurück gesandt oder beim Rathaus eingeworfen werden. Darüber hinaus wurde per Zugangsschlüssel die Onlinebeantwortung des Fragebogens ermöglicht. Für den Befragungszeitraum stand außerdem ein Befragungstelefon zur telefonischen Teilnahme und für Rückfragen zur Verfügung. Der Rücklauf von 358 Fragebögen aus dem Ortsteil Graben und 147 aus Lagerlechfeld-Nord (jeweils mit Angabe des Ortsteils), lässt Rückschlüsse auf beide Gemeindeteile zu.

**Tabelle 22 Vergleich der Altersverteilung (Haushaltsmitgliedern) der befragten Haushalte zur Grundgesamtheit**

Altersklasse (in Jahren)	Anzahl	Bevölkerungsstand 2012 (Hauptwohnsitz)	Anteil der Altersgruppe an der Gesamtzahl der Befragten	Anteil der Altersgruppe an der Grundgesamtheit	Abweichung in Prozentpunkten
0-2	41	112	3,1 %	3,1 %	0
3-5	43	115	3,3 %	3,1 %	0,2
6-9	53	144	4,0 %	3,9 %	0,1
10-15	100	263	7,6 %	7,2 %	0,4
16-18	52	166	4,0 %	4,5 %	0,5
19-24	80	277	6,1 %	7,6 %	1,5
25-39	204	652	15,5 %	17,8 %	2,3
40-59	449	1.259	34,2 %	34,4 %	0,2
60-74	204	492	15,5 %	13,5 %	2
75 +	88	175	6,7 %	4,8 %	1,9
<b>Gesamt</b>	<b>1.314<sup>6</sup></b>	<b>3.655</b>			

Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik (auf Basis eigener Erhebungen und von aufbereiteten Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben durch DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013)

Differenziert nach Altersgruppen der in den befragten Haushalten lebenden Personen, stellt der Anteil der 40- 59-Jährigen die größte Gruppe dar, gefolgt von den 25- 39-Jährigen und 60- 74-Jährigen. Von den 513 Haushalten sollte der Fragebogen jeweils immer für die gesamte Familie beantwortet. Daraus wird Folgendes (siehe Tabelle 22) abgeleitet, was die Anzahl der Personen der verschiedenen Altersklassen betrifft, die von der Befragung abgedeckt sind. Im Vergleich mit der Altersverteilung der Bestandsbevölkerung der Gemeinde Graben ergeben sich nur geringe Abweichungen von maximal 2,3 Prozentpunkten (vgl. Tabelle 22), was für die Güte der Stichprobe relevant ist.



Für die Überprüfung der Güte der Stichprobe wurde außerdem die Geschlechterverteilung der Bestandsbevölkerung mit der Verteilung bei den Befragten verglichen (siehe Tabelle 23). Neben der Altersverteilung erfüllt auch die Geschlechterverteilung der Stichprobe die Vorgaben.

**Tabelle 23 Geschlechterverteilung der Befragten im Vergleich zur Bestandsbevölkerung**

	Anzahl insgesamt	weiblich	männlich
Personen in den befragten Haushalten (HH), mit Angabe des Geschlechts	1.329	666	663
<b>Zusammensetzung der befragten HH</b>		<b>50,1 %</b>	<b>49,9 %</b>
Einwohner	3.655	1.831	1.824
<b>Anteil an der Gesamtbevölkerung (Hauptwohnsitz, Stand: 31.12.12)</b>		<b>50,1 %</b>	<b>49,9 %</b>

Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik (auf Basis eigener Erhebungen und durch die DEMOGRAPHIE KOMMUNAL aufbereiteter Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

In der Verteilung der Personen der befragten Haushalte im Vergleich mit der Bestandsbevölkerung nach Ortsteilen ist eine Abweichung von knapp 5 Prozentpunkten zu vermerken. Diese Abweichung liegt im Toleranzbereich. Auf Haushaltsebene beträgt die Abweichung knapp 11 Prozentpunkte. Da es sich bei der Grundgesamtheit (1730) um generierte Haushalte handelt, ist davon auszugehen, dass es durch die Abweichung zur Zahl der befragten Haushalte (505 mit Ortsteilangabe) in ihrer Ortverteilung keiner Regulierung durch Gewichtung bedarf. Der Abgleich mit den Daten aus der Begehung ergibt eine Korrektur der Zahl der tatsächlichen Haushalte nach unten, diese kann aber für die Festlegung der Grundgesamtheit nicht gewertet werden, da eine Grundgesamtheit nur aus den vor der Befragung festgelegten Haushalten gebildet werden kann.

**Tabelle 24 Verteilung der befragten Haushalte im Vergleich zur Grundgesamtheit der Haushalte nach Ortsteilen**

Gemeinde Graben	Haus-halte		Befragte Haus-halte		Abweichung in Prozent-punkten
insgesamt	1.730		505 <sup>7</sup>		
Ortsteil Graben	1.028	59,4 %	358	70,1 %	10,7
Ortsteil Lagerleuch-feld-Nord	702	40,6 %	147	29,9 %	10,7

Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik (auf Basis eigener Erhebungen und durch die DEMOGRAPHIE KOMMUNAL aufbereiteter Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

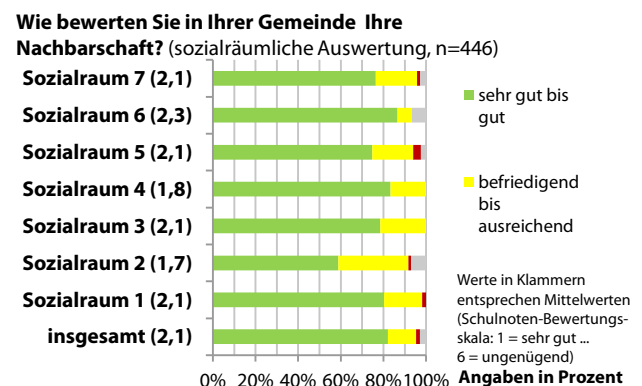
## 8 Befragungsergebnisse

Im folgenden Teil des Abschlussberichtes werden anhand ausgewählter Fragestellungen alle relevanten Informationen aus der Bürgerbefragung darstellen und erläutern. Hierbei wurde im Abschlussbericht nicht nach der Reihenfolge der einzelnen Fragen des Fragebogens vorgegangen, sondern es wurden für die weitere Arbeit im Projekt relevante Fragestellungen möglichst vielschichtig analysiert. Als Eingangsfrage zur Bürgerbefragung wurde nach der Familienfreundlichkeit, der Seniorenfreundlichkeit und der Kinderfreundlichkeit und Nachbarschaft gefragt. Daneben sollten auch die Bereiche Vereinsleben bewert-

<sup>7</sup> Anzahl der Haushalte in der Bürgerbefragung, die Angaben zum Ortsteil gemacht haben.

tet werden. Während die Familienfreundlichkeit in der Gemeinde Graben zu 77 % mit gut oder sehr gut und die Kinderfreundlichkeit noch ähnlich gut bewertet wird, gibt die Seniorenfreundlichkeit ein differenziertes Bild ab, allerdings bewerten nahezu die Hälfte der befragten Haushalte die Seniorenfreundlichkeit noch mit sehr gut (10 %) oder gut (38 %). Der zweitgrößte Anteil (21 %) findet sie immerhin befriedigend. Die Kinderfreundlichkeit hingegen bewerteten 17 % als sehr gut, und sogar 56 % als gut.

**Abbildung 16 Bewertung der Nachbarschaft nach Sozialräumen**



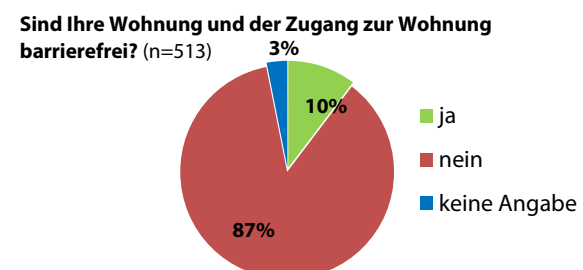
Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

### 8.1 Gibt es in Graben für die Bewohner die Möglichkeit im Fall der Fälle ein selbstbestimmtes Leben zu führen?

Eine wichtige Frage, wenn Personen nicht mehr richtig mobil sind, ist ob ihre Wohnung oder der Zugang zur Wohnung barrierefrei zu erreichen sind. Oft wird ein Haus oder Wohnung in einem Alter gebaut oder gekauft, in dem solche Fragen keine Rolle spielen. Lebt man in seinem Eigenheim jedoch bis ins hohe Alter, treten diese Fragen immer mehr in den Vordergrund.

In Graben geben 87 % der befragten Haushalte an, dass entweder der Zugang zum Haus bzw. zur Wohnung oder die Auffahrt dazu nicht barrierefrei sind. Dies bedeutet, dass in etwa 9 von 10 Haushalten in Graben, wenn die Bewohner nicht mehr vollkommen mobil sind bzw. körperliche Gebrechen haben, diese entweder umziehen oder umbauen müssen.

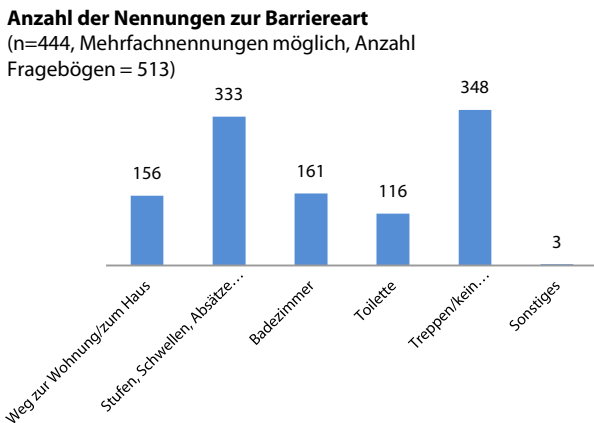
**Abbildung 17 Barrierefreiheit von Wohnung und Zugang zur Wohnung in der Gemeinde Graben**



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Lediglich zehn Prozent geben an, barrierefrei und damit altersgerecht zu wohnen. Die Barrieren, die sich im Haus bzw. der Wohnung befinden können, sind vielfältig. Die nachfolgende Grafik zeigt die in Grabener Haushalten am häufigsten vorkommenden Barrieren.

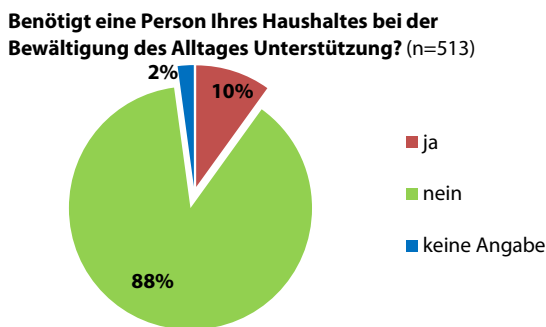
**Abbildung 18 Angaben der Befragten Haushalte zu Barrieren im Haus bzw. in der Wohnung**



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Die am häufigsten vorkommenden Hindernisse sind Treppen und Stufen. Diese werden dann besonders problematisch, wenn die Bewohner nicht mehr gut laufen können bzw. eine Gehhilfe verwenden. Auch der Zugang zu den sanitären Einrichtungen Bad und Toilette sind in den Wohnungen in vielen Fällen nicht barrierefrei, was im Alter oder im Falle einer Erkrankung ein großes Hindernis bei der täglichen Körperpflege darstellt. Der letzte Punkt, an dem sich bei vielen Wohnungen und Häusern Barrieren auftun, ist der Weg zur Wohnung bzw. zum Haus. Eine weitere Frage, die geklärt werden soll ist, wie groß der Unterstützungsbedarf in der Gemeinde Graben ist. Die erste Frage, die hierzu in der Befragung gestellt wurde, ist ob eine Person des Haushaltes Hilfe bei der Bewältigung des Alltages benötigt (siehe Abbildung 19).

**Abbildung 19 Befragte Haushalte mit Unterstützungsbedarf**



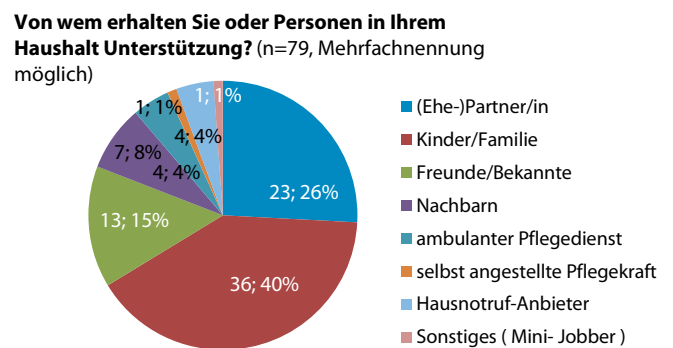
Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

51 der befragten 513 Haushalte gaben an, dass mindestens eine pflege- oder hilfsbedürftige Person bei ihnen im Haus bzw. in der Wohnung lebt. Bezogen auf die Gesamtzahl der Haushalte in Graben wären das bis zu 172 (+/- 6 bei 3,63 % Stichprobenfehler und 95 % Vertrauensniveau) Haushalte mit Unterstützungsbedarf.

Ein interessanter Fakt ist, dass lediglich 9 der 51 Haushalte, in denen eine hilfsbedürftige Person lebt angeben, in einem barrierefreien Haushalt zu leben. Die sozialräumliche Analyse der Verteilung von Haushalten mit Personen über 64 Jahren weist lediglich in Sozialraum 2 (mit einer überdurchschnittlichen Anzahl von Haushalten mit Personen über 64) und in Sozialraum 4 (ohne Personen über 65 Jahre) Besonderheiten auf. In den Sozialräumen 4 und 7 wurden bei der Befragung keine Personen mit Pflegestufe angegeben. In den restlichen Sozialräumen leben ( $\geq 1$ ) pflegebedürftige Menschen.

Erst die Betrachtung der Nachbarschaftsebene erlaubt differenzierte Aussagen über die Verteilung der Haushalte mit Personen über 64 Jahren im Vergleich zu pflegebedürftigen Personen. Hierbei korrelieren die Werte der Einwohnermeldedatenauswertung mit den Ergebnissen über die Verteilung der Personen über 64 Jahre auf die Nachbarschaften. Deutlich wird, dass in einzelnen Nachbarschaften (3.2, 5.1, 6.1, 6.2) der Anteil der über 64-Jährigen mehr als 40 % ausmacht – im Sozialraum 2 mehr als 60% der Personen in den befragten Haushalten – und gleichzeitig ein Pflegebedarf angezeigt wird. Eine wichtige Frage für die Projektentwicklung wird sein, ob die Helfer aus dem Sozialraum 4 und 7 und den Nachbarschaften 5.2, 3.1 kommen können. Diejenigen in der Gemeinde, die bereits Unterstützung bekommen, lassen sich in den Kreis der Unterstützungsbedürftigen aufnehmen und geben Hinweise darauf, welche Leistungen tatsächlich benötigt werden oder in Zukunft möglicherweise vorgehalten werden müssen, falls die Unterstützer wegfallen sollten. Ihre Hilfe bekommen sie meist vom Partner, Kindern oder der Familie. Ein Anteil von 8 % bekommt Unterstützung von Nachbarn und 6 % benötigen eine Pflegekraft. Immerhin 4 % der 79 Haushalte mit bereits vorhandener Unterstützung greifen auf Hausnotruf-Anbieter zurück. Dieser Dienst wird folglich auch in Graben angeboten und sollte im Projektrahmen in der Beratung erfragt werden können.

**Abbildung 20 Von wem erhalten die Unterstützungsbedürftigen die Unterstützung?**



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

## 8.2 Ehrenamtliche Helfer oder Menschen, die es werden wollen

Bei der Frage der folgenden Teilauswertungen ist die Anzahl derer relevant, die es sich einerseits vorstellen könnten anderen Menschen beispielsweise im Haushalt zur Hand zu gehen, un-

terstützungsbedürftigen Menschen Gesellschaft zu leisten oder in einer anderen Form Hilfe anzubieten. Weiter wird untersucht, wer die Personen bzw. Haushalte überhaupt sind, die helfen wollen. Hierbei wird insbesondere das Einkommen, die Familienzugehörigkeit, die Ortsverteilung auf Graben und Lagerlechl-feld-Nord sowie die Motivation betrachtet. Eine relevante Frage ist auch, wie alt die Haushaltsvorsteher eines Haushaltes sind, in denen hilfsbedürftige Menschen leben.

**Tabelle 25 Anzahl der Pflegebedürftigen nach Altersklassen der Haushaltsvorsteher**

Altersklasse des Haushaltsvorstandes	Anzahl der Pflegebedürftigen
75+	20
60-74	8
40-59	15
19-39	5
0-18	1

Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

49 der 51 Haushalte, in denen Pflegebedürftige wohnen, haben Angaben zum Alter gemacht. Die größte Anzahl an Pflegebedürftigen (20) lebt in Haushalten, in dem der Haushaltsvorsteher über 75 Jahre ist. Insgesamt gibt es bei den befragten Haushalten 57 mit einem über 75-jährigen Haushaltsvorsteher. Das bedeutet, dass in über einem Drittel der Haushalte mit 75-jährigem Haushaltsvorsteher eine hilfsbedürftige Person wohnt. Die nächste größere Anzahl an Hilfsbedürftigen lebt in Haushalten mit einem Vorsteher im Alter zwischen 40 und 59 Jahren. Dies kann darin begründet sein, dass die Personen dieser Generation ein Elternteil bei sich zu Hause pflegen.

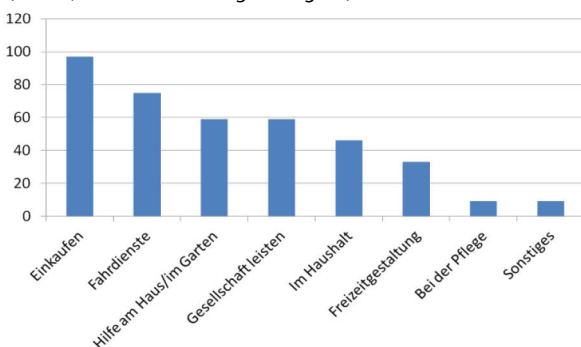
Bei der Frage, welche Art von Unterstützung können die Grabener Bürgerinnen und Bürger anbieten, zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Hilfeleistungen, die benötigt werden.

Was den Bedarf und die Bereitschaft speziell zur Pflege betrifft, steht Angebot und Nachfrage derzeit in einem ausgewogenen Verhältnis und ist wenig gefragt, wohingegen die Unterstützung im Alltag durch Einkäufe und Fahrdienste sowie Hilfe in Haus und Garten sowohl gefragt ist, als auch durch ehrenamtliche Helfer abgedeckt werden kann.

**Abbildung 21 Art der Hilfsangebote von Grabener BürgerInnen**

**Hilfsangebote der Grabener Bürger**

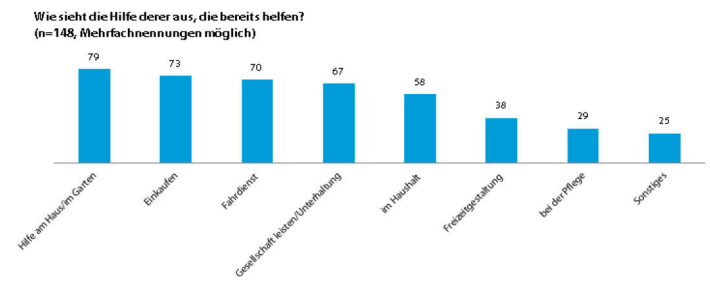
(n=514; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Die Gruppe der bereits Helfenden ist von den potenziellen HelferInnen zunächst abzuheben (siehe Abbildung 22). Sie stellen in der Gemeinde Graben eine Gruppe dar, die bereits ehrenamtlich aktiv ist und deshalb als Vergleichsgruppe zu den potenziellen HelferInnen dienen kann. Bei direktem Vergleich der angebotenen Hilfen insgesamt (Abbildung 21) mit den Hilfen der bereits Helfenden (siehe Abbildung 22) lässt sich lediglich der Unterschied feststellen, dass die Hilfe am Haus und im Garten am häufigsten genannt wurde.

**Abbildung 22 Unterstützungsleistungen der bereits helfenden Grabener BürgerInnen**



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

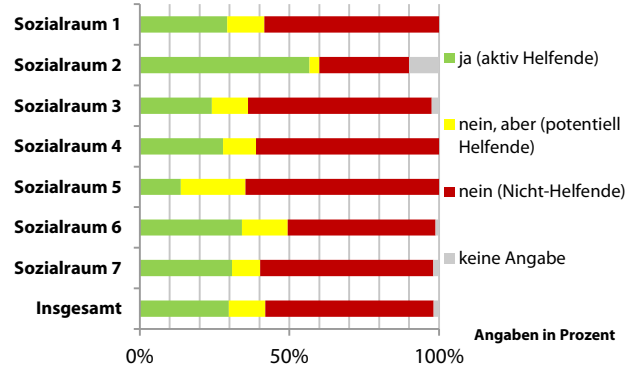
In Abbildung 22 wird bereits nach Art der Unterstützung unterschieden. Am häufigsten werden Hilfen am Haus und Garten, Einkäufe und Fahrdienste erledigt. Aber auch „Gesellschaft leisten“ und Freizeitgestaltung sind von Bedeutung und belegen, dass soziale Kontakte ebenso wie Hilfeleistungen im Projekt Aufmerksamkeit benötigen.

Das Potential und die Hilfe, die ankommt, werden aber erst bei der prozentualen Verteilung der Helfergruppen auf die einzelnen Sozialräume wirklich sichtbar (Abbildung 23).

**Abbildung 23 prozentuale Verteilung der Helfergruppen nach Sozialräumen**

**Auswertung zur Frage nach der Unterstützung anderer Menschen**

(sozialräumliche Auswertung, n=446)



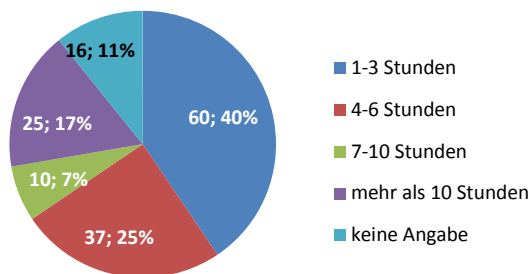
Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Wie gut die Bewertung der Sozialräume ausfällt, kann einzeln ausgewertet werden, aber auch im Zusammenhang mit der Engagementbereitschaft und der bereits aktiven Hilfen gesehen werden.

Insgesamt 28,8 % (n=148) der befragten Haushalte (n=513) geben an, dass sie andere Menschen unterstützen (Abbildung 24). Insgesamt 49 % der Helfer (aufsummiert) bringen mehr als 3 Stunden auf, knapp die Hälfte davon (insges. 24 %) hilft durchschnittlich mehr als 1 Stunde pro Tag anderen Menschen.

**Abbildung 24 Zeitaufwand pro Woche der bereits Helfenden für die Unterstützung/Pflege von Mitmenschen**

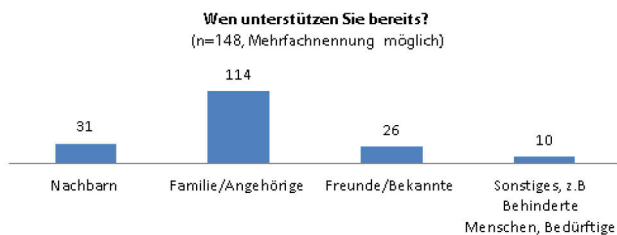
**Wieviel Zeit wenden Sie oder Personen in Ihrem Haushalt pro Woche für die Unterstützung/Pflege Ihrer Mitmenschen auf? (n=148)**



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

In solchen Fällen muss Zeit für Hilfeleistungen bereits fest in den Wochenablauf eingeplant sein und erfolgt in der Regel nicht spontan oder kurzfristig. Auch die unterstützten Personengruppen (Abbildung 25) lassen den Rückschluss zu, dass eine kontinuierliche Hilfe angeboten wird.

**Abbildung 25 Unterstützte Personengruppen durch die bereits Helfenden**



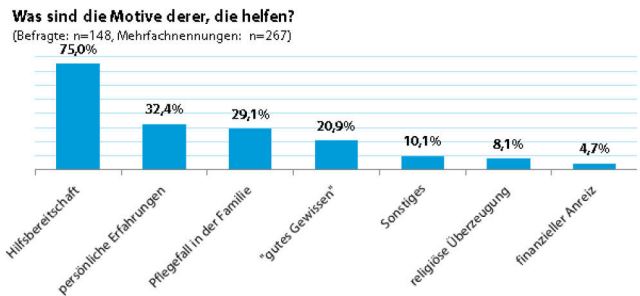
Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Zwar ist der Anteil der befragten Haushalte, die bereits helfen höher als derer, die sich dies in Zukunft vorstellen können, dennoch ähneln sich die Antworten der Gruppen zu verschiedenen Fragestellungen im Vergleich sehr stark.

Bei den potentiell Hilfsbereiten gaben 47 der 64 Befragten an, dass Hilfsbereitschaft (73 % relative Häufigkeit) die Hauptmotivation wäre. Prozentual unterschieden sich die beiden Gruppen kaum. Auch die persönliche Erfahrung, etwa gesammelt durch einen Pflegefall in der Familie, ist ein gewichtiger Grund, um anderen zu helfen bzw. sich dies in Zukunft vorstellen zu können.

Bei beiden Befragungsgruppen ist deutlich auszumachen, dass die Hilfsbereitschaft das Hauptmotiv ist. Bei denen, die bereits Hilfe anbieten, gaben dies 111 von 148 Befragten (rund 75 % relative Häufigkeit; Abbildung 26) an.

**Abbildung 26 Prozentuale Verteilung bei der Motivation der bereits Helfenden**



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Über 50 % der potentiellen Helfer sind bereit, Distanzen im gesamten Gemeindegebiet und darüber hinaus zurück zu legen. Annähernd zu gleichen Anteilen sind die Helfenden dazu bereit. Gleichzeitig geben 49 % der potentiellen Helfer an, ihre Hilfe und Unterstützung in ihrer Nachbarschaft anzubieten zu wollen.

Dies kann Basis für eine nachbarschaftlich organisierte Unterstützung sein, die auf Sozialraumbene und, sofern dies gewünscht und angenommen wird, auch auf Nachbarschaftsebene basiert. Aus organisatorischer Sicht ist als kleinräumige Einheit zunächst die Ebene der Sozialräume zu wählen. Dann wird versucht die Gruppe, derer die helfen können genauer zu analysieren, um auf diese Weise auf die "Qualität" der Hilfe eingehen zu können. Zunächst muss die Ortsverteilung der 64 Bürger, die es sich in Zukunft vorstellen können zu helfen, betrachtet werden. Im Anschluss werden weitere Merkmale der zukünftig helfenden Personen veranschaulicht. Insgesamt kann man sagen, dass die Motivation anderen Menschen zu helfen in beiden Ortschaften stark vertreten ist, wenn man die Verteilung der Einwohner auf die Ortsteile im Hintergrund betrachtet. In Anbetracht der Tatsache, dass rund 70 % der ausgefüllten Fragebögen aus Graben kommen, ist es nachvollziehbar, dass dort die Hilfsbereitschaft mit 36 von 64 Personen größer erscheint.

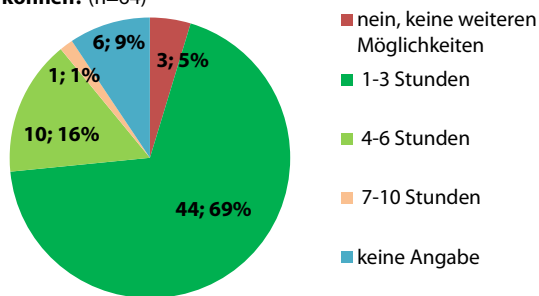
Des Weiteren lässt sich aus der Auswertung schließen, dass die Personen, die helfen wollen, insbesondere im Mittelfeld bzw. oberen Einkommensbereich zu finden sind. 45 der 57 Befragten geben an, mehr als 2000 Euro pro Monat in ihrem Haushalt zur Verfügung zu haben. Somit lässt sich mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließen, dass finanzielle Aspekte das Motiv der zukünftig Helfenden sind. Auch ist auffällig, dass die Grabener, die sich vorstellen können zu helfen, Familie und Zusammenhalt für wichtig erachten. Über die Hälfte der Befragten (38 von 64) geben dies direkt oder tendenziell an. Die Anzahl der Stunden, die Bürgerinnen und Bürger zukünftig bereit wären wöchentlich zu helfen um andere zu unterstützen, beträgt bei mehr als 2/3 zwischen 1-3 Stunden. Dies ist in der Regel ausreichend für einmal wöchentlich wiederkehrende Hilfen, Tätigkeiten oder Erledigungen. Das Zeitbudget dieser Helfergruppe ist meist auf die Abendstunden oder auf das Wochenende beschränkt.

Immerhin 16 % der potentiellen Helfer können sich vorstellen, mehr Zeit (4-6 Stunden) zur Verfügung zu stellen (Abbildung 27). Das kann bereits der tägliche kurze Gang zum Bäcker oder für Erledigungen und das „nach dem Wohlbefinden fragen“

sein. Nur eine befragte Person zeigte bei der Befragung die Bereitschaft, sich 7-10 Stunden pro Woche zu engagieren. Im Vergleich mit den bereits Helfenden, bei denen 49 % mindestens 4 bis teilweise über 10 Stunden wöchentlich helfen und nur 40 % den geringeren Zeitaufwand von 1-3 Stunden angaben, liegen zwei Vermutungen nahe. Zum einen wird von den bereits Helfenden der tatsächliche Zeitaufwand angegeben, sodass möglicherweise der vorab geschätzte Zeitaufwand geringer ausfällt als der tatsächlich mögliche und aufgewendete. Zum anderen könnte der geringere, angebotene Zeitaufwand für eine „Einstiegsschwelle“ sprechen und die Bereitschaft mit der Zeit wachsen, mehr zu helfen. Liegen aber das verfügbare Zeitbudget und der tatsächliche Aufwand weit auseinander, besteht die Gefahr des Rückzugs aus der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Abbildung 27 Wöchentliches Zeitkontingent der potentiellen Helfer

Wie viele Stunden wöchentlich können diejenigen helfen, die noch nicht helfen, sich dies aber in Zukunft vorstellen können? (n=64)



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

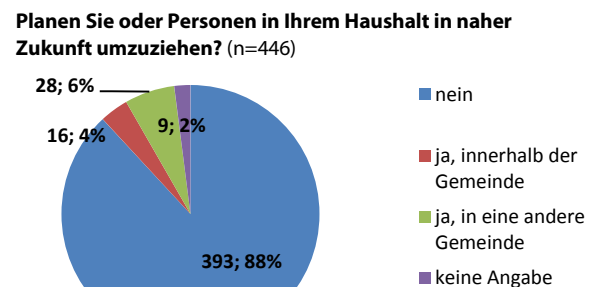
Wenn man einen Blick auf die Art der Aufwandsentschädigung wirft, die bei zukünftiger Hilfe von den Grabener gewünscht wird, wird die Vermutung bestärkt, dass vor allem ehrenamtliche Arbeit im Vordergrund steht und keine Erstattung gewünscht wird, auch wenn ehrenamtliche Arbeit oft mit Unkosten verbunden ist und bei höherem Zeitaufwand im ehrenamtlichen Engagement eine Kostenerstattung aus Sicht der Wertschätzung gerechtfertigt erscheint und teilweise gewünscht wird. Der überwiegende Teil (61 % von insg. 64 Angaben) der potentiellen Helfer aber gibt an, sich rein ehrenamtlich und ohne Aufwandsentschädigung engagieren zu wollen. Neben der bereits durchgeführten Betrachtung der Einkommensverhältnisse der potentiellen Helfer werden auch die befragten Haushalte insgesamt betrachtet. Die Einkommensstruktur der Sozialräume kann weiterhin sowohl für die Lebensführungstypologie als auch für die Charakterisierung der Haushalte allgemein herangezogen werden. Die Einkommensstruktur korreliert mit verschiedenen Faktoren. Eine mittlere Einkommensstruktur ist in Sozialraum 7 und 5 vorzufinden, während Sozialraum 6 und 2 darunter und Sozialraum 4 und 1 darüber liegen. Der Sozialraum 3 zeichnet sich durch einen relativ hohen Anteil an hohem Einkommen, aber auch durch eine gleichmäßige Aufteilung zwischen nahezu allen Einkommensstufen aus.

### 8.3 Umzugsabsichten

Die Haushalte in Graben wurden im Rahmen der Bürgerbefragung auch nach ihren Umzugsabsichten befragt, um für das

Inklusionsprojekt eine Einschätzung vorzunehmen, ob projektrelevante Gründe für einen Umzug vorliegen. Als projektrelevant wurden vor allem Gründe eingestuft, die mit Pflege oder Gesundheit verbunden sind, aber auch die Verkleinerung des Haushalts kann für das Projekt „Wir – DAHEIM in Graben!“ relevant sein, wenn z. B. die Hauspflege und Instandhaltung nicht mehr zu bewältigen ist oder die Wohnfläche zu groß ist, um im Alter Ordnung und Sauberkeit zu halten. Im Sozialraum 4 befinden sich derzeit keine Haushalte mit Umzugsabsichten. In den restlichen Sozialräumen ist der Anteil unterschiedlich groß, in Sozialraum 7 (mit 15 Haushalten) am größten und in Sozialraum 6 (mit 10 Haushalten) am zweitgrößten.

Abbildung 28 Planen Sie oder Personen in Ihrem Haushalt in naher Zukunft umzuziehen?



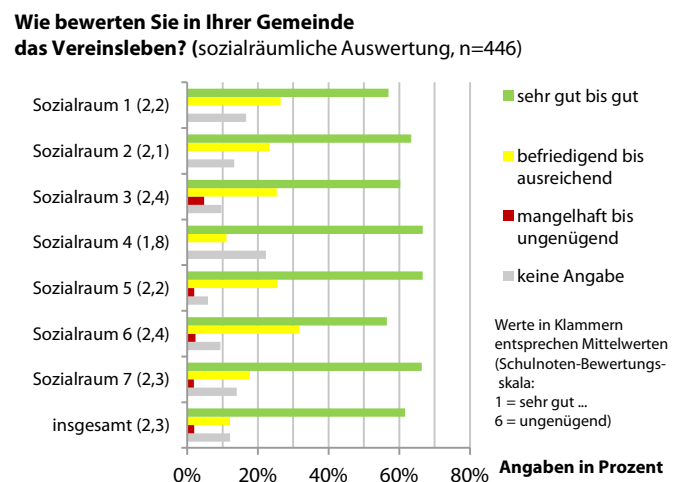
Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

## 8.4 Vereinsaktivitäten der befragten Haushalte

### 8.4.1 Zufriedenheit mit dem Vereinsleben

Im Rahmen der Bürgerbefragung wurde in Frage 1 eine Bewertung des Vereinslebens durch die befragten Haushalte vorgenommen. Die Gesamtbewertung (2,3) liegt im guten Bereich. Die sozialräumliche Einschätzung wird in Abbildung 29 dargestellt.

Abbildung 29 Bewertung des Vereinslebens nach Sozialräumen



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

## 8.4.2 Vereinsmitgliedschaften und Aktivitäten

In Frage 7 wurde weiterhin nach der aktiven und passiven Vereinsmitgliedschaft der Haushalte gefragt. Nahezu 58 % der befragten Haushalte gaben an, dass Personen in ihrem Haushalt Vereinsmitglieder sind. Bei Betrachtung des Vereinslebens (33 vor Ort) in der Gemeinde Graben verwundert die hohe Zahl der Mitglieder nicht. Von den Vereinsmitgliedern sind ein Anteil von 2/3 als aktiv und 1/3 als passiv zu zählen. Durch die sozialräumliche und nachbarschaftliche Zuordnung der Vereinsmitglieder aus der Befragung lassen sich sowohl die Gemeindeteile als auch die Kleinräum näher analysieren. Auf sozialräumlicher Ebene fällt der überdurchschnittlich hohe Anteil von Bürgern ohne Vereinsmitgliedschaft in Sozialraum 4 und 7 auf. Im Sozialraum 7 können die Werte noch genauer der Nachbarschaft 7.1 zugeordnet werden. Dies sind zugleich die beiden zuletzt ausgewiesenen Neubauviertel in Graben (Nachbarschaft 7.1) und Lagerlechfeld-Nord (Sozialraum 4). Gleichzeitig sind die Vereinsaktivitäten in den Sozialräumen 1, 3 und 5 überdurchschnittlich. Auf Nachbarschaftsebene sind dies 1.2, 3.1 und 5.2 die einen vergleichsweise höheren Anteil aktiver Vereinsmitglieder aufweisen. Wird der Anteil der über 65-Jährigen gegenübergestellt, so lassen sich Korrelationen zwischen höherer Vereinsaktivität und geringem Anteil an über 65-Jährigen in der entsprechenden Nachbarschaft feststellen. Wurde zunächst nur die Vereinsmitgliedschaft der befragten Haushalte betrachtet, so muss im nächsten Schritt der Untersuchung die Art von Vereinen oder Bereichen, in denen Personen aktiv sind unterschieden werden. Bei den Vereinsmitgliedschaften sind die Sportvereine klar an erster Position, während Religion/Kirche, Kunst-/Kultur-/Musikvereine, die Freiwillige Feuerwehr/ Rettungsdienste und der Veteranenverein noch einen mittleren Stellenwert einnehmen. Am Anteil des Veteranenvereins ist erkennbar, dass die Altersklasse der Senioren in der Gemeinde Graben deutlich im Vereinsleben vertreten sind. Während nur ein geringer Anteil (2 %) der Personen in den Haushalten im sozialen Bereich oder in der Seniorenarbeit (3,5 %) aktiv ist und direktes Interesse an ehrenamtlicher Arbeit für Unterstützungsbedürftige zeigen könnte, sind vor allem in Sportvereinen und im Sportbereich 38 % der Befragten aktiv und könnten über geeignete Ansprechinstrumente für Freizeitaktivitäten mit Unterstützungsbedürftigen interessiert werden. Eine Nähe zum ehrenamtlichen Engagement wird sowohl bei religiös bzw. kirchlich Aktiven (10 %) als auch den in der Freiwilligen Feuerwehr oder dem Rettungsdienst tätigen Personen (8,6 %) angenommen. Deshalb sind Kontakte des Büros „Inklusives Graben“ zu Vertretern der einzelnen Bereiche und Vereine wichtig, um ehrenamtliche Helferstrukturen in der Gemeinde aufzubauen.

Da bei der Untersuchung auch ein besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse und das Verhalten der Senioren gelegt werden sollte, wird die Vereinsmitgliedschaft der über 65-Jährigen näher betrachtet. Der Sportverein ist nach wie vor an erster Stelle, doch man sieht, dass Kunst, Kultur, Musik und der Veteranenverein den Senioren sehr wichtig sind. Des Weiteren sind die Religion, die freiwillige Feuerwehr/der Rettungsdienst, der Seniorenverein sowie Umwelt-, Naturschutz- und Gartenvereine für die Senioren noch von Bedeutung. Die genannten Bereiche

eignen sich für die Altersklasse der über 65-Jährigen gut, um am Gemeinschaftsleben teilzuhaben oder Anschluss an das Vereinsleben zu finden.

Bei den Aktivitäten bzw. bei der Freizeitgestaltung der Grabener Bürgerinnen und Bürger liegt mit 73 % die Haus- und Gartenarbeit vorne, d. h. dass 73 % der Befragten oft am Eigenheim und im Garten ihre Freizeit verbringen, gefolgt von dem Lesen der Lokalzeitung mit 57 %. Daraus kann man schlussfolgern, dass zum einen die Pflege des Besitzes in der älteren Generation noch ein elementarer Bestandteil des Lebens ist und dass auch eine gewisse „Eigenheimmentalität“ vorliegt. Zum anderen schließt man daraus auch, dass die Bedingung für die Eigenheimmentalität nur in kleingliedrigen Siedlungen vorkommt, in denen die Häuserstrukturen 1 bis 2-geschossig sind.

Das Lesen von Lokalzeitungen gehört offensichtlich zu einem wichtigen Bestandteil des Lebens, da immerhin 57 % der Befragten sich über ihren Ort bzw. ihre Gemeinde informieren. Eng beieinander liegen die Aktivitäten Lesen von Fachbüchern, Computerbeschäftigung mit je 48 % und Familienaktivitäten mit 44 %, was jeweils oft unternommen wird. Bei den Computerbeschäftigungen kann vermutet werden, dass diese Aktivitäten eher von der jüngeren Generation betrieben werden. Eine genaue Klassifizierung nach Alter war bei dieser Frage in der Auswertung leider nicht zu erhalten. Die vorangegangene Auswertung der Frage 20 in der Bürgerbefragung führt zu einem Thema, das mit „Lebensführungstypen“ bezeichnet werden kann. Die Frage 20 gibt nämlich nicht nur Auskunft über die Aktivitäten der Grabener in ihre Freizeit, sondern erlaubt mit Frage 21 und 22 zusammen auch eine Klassifizierung von Lebensstilgruppen.

## 8.5 Lebensführungstypen in der Gemeinde Graben

### 8.5.1 Erläuterungen

#### Lebensführungstypologie von Otte

Grundlage der Lebensstilbefragung als Teil der Haushaltsbefragung im Rahmen des Inklusionsprojektes „WIR – Daheim in Graben“ ist die Lebensführungstypologie von Gunnar Otte, die auf einer Zusammenfassung zahlreicher Ansätze der Lebensstil- und Werteforschung basiert. Im Gegensatz zu den Sinus-Milieus ist bei den Lebensführungstypen nach Otte eine Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Indikatoren gegeben. Die Typologie besteht aus einer Kombination zweier additiver Indizes, die das „Ausstattungs-niveau“ und die „Modernität/ biografische Perspektive“ der Lebensführung erfassen. Das *Ausstattungs-niveau* wird – auf der Vertikalachse – in gehobene, mittlere und niedrige „Konsumgüterausstattung und Kulturpraktiken“ unterschieden. Auf der zweiten, der Horizontalachse werden Personen sowohl nach der *Modernität* sowie der *biografischen Perspektive* ihrer Lebensführung eingeordnet. Modernere Formen sind zumeist biografisch offen, innovationsfreudig und erlebnisorientiert, wohingegen teilmoderne Formen biografisch konsolidiert und stärker durch Alltagsroutinen geprägt sind. Schließlich sind die traditionellen Formen etabliert und geschlossen. Die

Kreuzung der Achsen führt zu einer 3x3-Tabelle<sup>8</sup>. Die daraus resultierenden neun Lebensstilbezeichnungen (Abbildung 30) basieren auf den gebräuchlichen Bezeichnungen der Lebensstilforschung.

**Abbildung 30** Prozentuale Verteilung des Lebensführungstypen bei der deutschsprachigen Wohnbevölkerung in Deutschland ab 16 Jahren im Jahr 2011

Ausstattungs-niveau	1 Konservativ Gehobene (2.0%)	4 Liberal Gehobene (8.4%)	7 Reflexive (3.7%)
gehoben (3.00-4.00)	1 Konservativ Gehobene (2.0%)	4 Liberal Gehobene (8.4%)	7 Reflexive (3.7%)
mittel (2.01-2.99)	2 Konventiona-listen (8.1%)	5 Aufstiegs-orientierte (21.5%)	8 Hedonisten (9.1%)
niedrig (1.00-2.00)	3 Traditionelle Arbeiter (18.2%)	6 Heimzentrierte (21.8%)	9 Unterhaltungs-suchende (7.4%)
	traditional/ biogr. Schließung (1.00-2.00)	teilmodern/ biogr. Konsolidierung (2.01-2.99)	modern/ biogr. Offenheit (3.00-4.00)
			Modernität/ biogr. Perspektive

Quelle: Otte 2013

### Die Lebensstilbeschreibung

Die Lebensführungstypologie von Otte basiert in der Langversion auf 43 und in der Kurzversion auf insgesamt 10 abgefragten Items. Beide „unterliegen einer identischen Konzeption von Dimensionen und Typen. [...] Der Einsatz der Typologieversionen als abhängiger und unabhängiger Variable in soziologischen Analysen führt zu ähnlichen Ergebnissen bezüglich der Korrelationen mit den betrachteten Variablen und der statistischen Erklärungskraft“<sup>9</sup>. In der Bürgerbefragung wurde im Fragebogen eine erweiterte Version verwendet und aus Effizienzgründen die Kurzversion (10 Items, gebildet aus den hochkorrelierten Items) ausgewertet, da hier Vergleichswerte aus anderen Studien vorliegen<sup>10</sup>. Das verwendete Modell ist aufgrund der geringen Stichprobengröße (n = 353) nur begrenzt realitätsnah – jedoch plausibel und valide, lässt sich mit anderen Lebensstil-Typologien „parallelisieren“ und ist räumlich sowie zeitlich vergleichbar. Von den insgesamt 513 befragten Haushalten haben 353 die Lebensführungstypen-Fragen vollständig beantwortet. Die Stichprobengröße von 353 war zwar vergleichsweise gering, ist für Aussagen über die Gesamtgemeinde Graben aber geeignet (Repräsentativität und Stichprobengröße). Die gültigen Prozente wurden weiterhin untersucht.

### 8.5.2 Lebensführungstypologien für die Gemeinde Graben

Die nachfolgende Darlegung versucht einen kurzen Überblick über die neun Lebensstile nach Otte zu vermitteln. Sie sind dabei jeweils zu drei Gruppen<sup>11</sup> (traditionell, teilmodern und modern) zusammengefasst und für Graben dargestellt. Grundlegend sind bei den Lebensführungstypologien die beschreibenden Merkmale nicht als dominierende Lebensstilcharakteristika zu verstehen, sondern lediglich als prägende überrepräsent-

<sup>8</sup> „Aus der Kreuztabellierung des dreistufigen Ausstattungsniveaus mit der ebenfalls dreigeteilten Dimension der biografischen Perspektive bzw. Modernität ergibt sich eine Neun-Felder-Matrix, in die die entsprechenden Lebensführungstypen eingeordnet werden können. Die dabei entstehende hypothetische Lebensführungstypologie Ottés zeigt“ (Schilling 2012, S. 52).

<sup>9</sup> Otte 2013, S. 1.

<sup>10</sup> vgl. Otte 2013, S. 1.

<sup>11</sup> Vgl. Otte 2005, S. 452, Schilling 2012, S. 51

tierte Merkmale (generelle Tendenzen) im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Diese Darstellung soll die Lebensführungstypologien realitätsnah illustrieren und greifbarer machen. Ergänzung finden diese durch Beschreibungen der allgemeingültigen Lebensstil-Charakteristika nach Otte (vgl. 2005, S. 454). Die „Soziale Lage“ lässt sich durch die „vertikale Achse des Kapitalvolumens aufspannen, entlang derer die Akteure entsprechend ihrer Ausstattung an ökonomischem Kapital sowie ihres Bildungskapitals hierarchisierbar sind. Entscheidend für die Einordnung zu einem jeweiligen Lebensführungstypus ist jedoch nicht die Kapitalausstattung selbst, sondern [wie bereits erwähnt] die Konsumgüterausstattungen und Kulturpraktiken, die aus der jeweiligen Ressourcenausstattung resultieren, sowie die damit korrespondierenden Wertorientierungen. Diese Wertorientierungen werden von Otte [...] als „gehoben-anspruchsvoll“ für das gehobene Ausstattungsniveau, „respektabel-strebend“ für das mittlere und „kalkulierend-bescheiden“ für das niedrige Ausstattungsniveau bezeichnet (Otte, 2008, S. 76).“<sup>12</sup>

Auffällig bei der Verteilung der Lebensführungstypen in der Gemeinde Graben ist, dass nahezu 50 % der befragten Haushalte einen teilmodernen Lebensstil (liberal-gehoben oder aufstiegsorientiert) mit mittlerem oder gehobenem Ausstattungsniveau führen (Tabelle 26). Im Vergleich zur entsprechenden prozentualen Verteilung in Deutschland (30 %) ist dieser Wert für Graben bezeichnend. Etwas mehr als 23 % der Befragten in Graben weisen ein niedriges Ausstattungsniveau auf, wohingegen 47,4 % der Deutschen (vgl. Abbildung 30) ein niedriges Ausstattungsniveau charakterisiert.

**Tabelle 26** Verteilung der Lebensführungstypen im Vergleich zwischen Deutschland und Gemeinde Graben

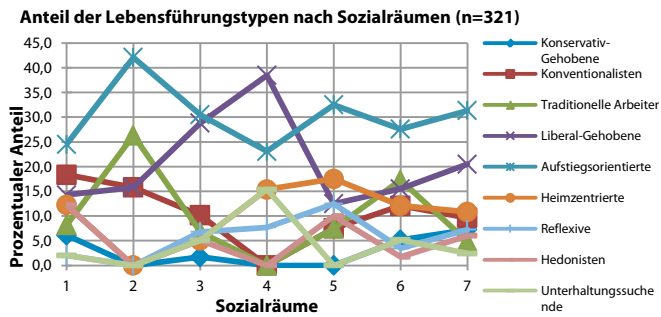
Lebensführungstypen	Prozentuale Verteilung in Deutschland	Prozentualer Verteilung in Graben
Konservativ-Gehobene	2,0 %	4,0 %
Konventionalisten	8,1 %	11,2 %
Traditionelle Arbeiter	18,2 %	9,3 %
Liberal-Gehobene	8,4 %	19,6 %
Aufstiegsorientierte	21,5 %	29,9 %
Heimzentrierte	21,8 %	10,6 %
Reflexive	3,7 %	5,9 %
Hedonisten	9,1 %	5,9 %
Unterhaltungssuchende	7,4 %	3,4 %

Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik (mit Daten aus eigenen Erhebungen und Otte 2013)

Der direkte Vergleich bei der Verteilung der Lebensführungstypen (siehe Tabelle 26) ergibt eine Überrepräsentanz der Liberal-Gehobenen und der Aufstiegsorientierten und eine deutliche Unterrepräsentanz der Traditionellen Arbeiter und Heimzentrierten in Graben. Den Lebensführungstypen in Graben werden folgende Durchschnittsalter zugeordnet. Die im Durchschnitt Ältesten sind die traditionellen Arbeiter (67 Jahre). Die Unterhaltungssuchenden sind die jüngste Altersgruppe mit durchschnittlich 36 Jahren, sie machen aber nur einen Anteil von 3,4 % in der Gemeinde Graben aus. Wie auch bei den übrigen Befragungsergebnissen findet nachfolgend eine sozial-räumliche Zuordnung der Lebensführungstypen statt.

<sup>12</sup> Schilling 2012, S. 51.

Abbildung 31 Anteil der Lebensführungstypen nach Sozialräumen



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Zunächst wird der prozentuale Anteil der Lebensführungstypen in den jeweiligen Sozialräumen (siehe Abbildung 31) dargestellt.

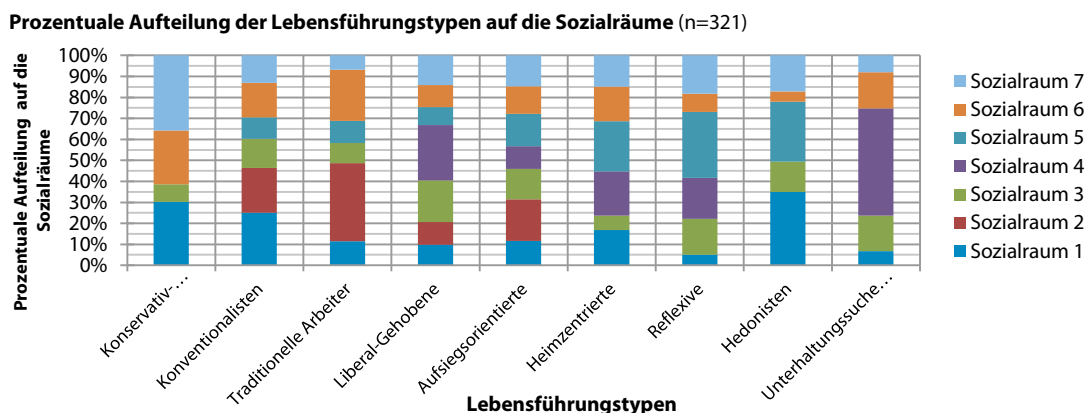
Daraus wird deutlich, dass in Sozialraum 2 nur vier verschiedene und in Sozialraum 4 immerhin fünf verschiedene Lebensführungstypen vorhanden sind. In Sozialraum 7 sind alle Lebensführungstypen in einem Verhältnis vertreten, das am ehesten dem jeweiligen Anteil in der gesamten Gemeinde entspricht.

In welchen Sozialräumen die meisten Vertreter der jeweiligen Lebensführungstypen leben, soll Abbildung 32 verdeutlichen.

Auch wenn der Anteil der Unterhaltungssuchenden am Gesamtvorkommen in der Gemeinde Graben (3,4 %) vergleichsweise gering ist, treten sie in Sozialraum 4, mit über 50 % relativer Häufigkeit, am meisten auf. Über 35% der traditionellen Arbeiter leben hingegen in Sozialraum 2.

Konservative-Gehobene (insgesamt 4 % der Befragten Haushalte) sind in Sozialraum 2, 4 und 5 nicht vorzufinden<sup>13</sup>. Sie pflegen einen gehobenen Lebensstil und sind gleichzeitig traditionell eingestellt. Ihr Anteil ist in Sozialraum 1 (1,2 % und ca. 30 % rel. Häufigkeit) und Sozialraum 7 (1,4 % und ca. 36 % rel. Häufigkeit) am größten.

Abbildung 32 Prozentuale Aufteilung der Lebensführungstypen in den Sozialräumen



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

<sup>13</sup> In den Sozialräumen 2, 4 und 5 kann es aufgrund des Stichprobenfehlers zu Abweichungen im tatsächlichen Anteil bezogen auf die Grundgesamtheit kommen.

Entsprechend ihrem großen Anteil an den befragten Haushalten sind Liberal-Gehobene und Aufstiegsorientierte in allen Sozialräumen vertreten.

Um die verschiedenen Lebensführungstypen näher zu beleuchten und deren Potential als Ehrenamtliche und Unterstützer für das Projekt „Wir – DAHEIM in Graben!“ abschätzen zu können, werden die Soziodemographischen Merkmale und Gemeinsamkeiten der traditionellen, teilmodernen und modernen Lebensstile in Verbindung mit allgemeinen Charakteristika genauer beschrieben.

### 8.5.3 Charakterisierung der Lebensführungsstile<sup>14</sup>

#### Traditionelle Lebensstile

##### 1. Konservativ Gehobene (4 %)

Allgemeine Charakteristika: Tradition des Besitzbürgertums, Konservatismus, Distinktion durch „Rang“, Exklusivität im Lebensstandard, klassische Hochkultur, Leistungs- und Führungsbereitschaft, Religiosität

##### 2. Konventionalisten (11,2 %)

Allgemeine Charakteristika: Tradition des Kleinbürgertums, Pflicht- und Akzeptanzwerte, Sicherheitsorientierung, Hochkulturkonsum mit volkstümlichem Einschlag, konservativ-religiöse Moral, häusliche Idylle

##### 3. Traditionelle Arbeiter (9,3 %)

Allgemeine Charakteristika: Tradition der Facharbeit, Bescheidenheit, Orientierung am Praktischen, Bedeutung sozialer Sicherheit, gewerkschaftliche Nähe, deutsches Liedgut, Vereinsleben

<sup>14</sup> vgl. OTTE 2005, S. 454ff.



## Teilmoderne Lebensstile

### 4. Liberal Gehobene (19,6 %)

Allgemeine Charakteristika: Tradition des Bildungsbürgertums, Liberalität, berufliche Selbstverwirklichung, Hochkulturkonsum mit „alternativem“ Einschlag, Sinn für Authentizität, Kenner-schaft im Konsum

### 5. Aufstiegsorientierte (29,9 %)

Allgemeine Charakteristika: Zentriertheit um solide Berufskarriere, Familie und Partizipation am Mainstream der modernen Freizeitkultur, „Durchschnittlichkeit“ und interne Heterogenität des Typus durch Mittelposition

### 6. Heimzentrierte (10,6 %)

Allgemeine Charakteristika: Familienzentriertheit und Häuslichkeit durch Kinder und geringe Ressourcenverfügbarkeit, traditionelle Volksfestszene und moderne Massenkultur wie Popmusik und Fernsehen

## Moderne Lebensstile

### 7. Reflexive (5,9 %)

Allgemeine Charakteristika: Kulturelle, akademisch geprägte Avantgarde, Reflexivität, Kreativität und Experimentierfreude, Suche nach eigenverantwortlicher Persönlichkeitsentfaltung, globales Lebensgefühl

### 8. Hedonisten (5,9 %)

Allgemeine Charakteristika: Jugendkultureller Stilprotest durch Mode und Musik, Innovationsfreude, gegenwartsbezogene Genuss- und Konsumorientierung, Extraversion, städtische Spektakel- und Clubkultur

### 9. Unterhaltungssuchende (3,4 %)

Allgemeine Charakteristika: Erlebniskonsum, materialistische Statussymbolik und außerhäusliche Unterhaltungsorientierung vor dem Hintergrund einer Deklassierungsbedrohung, Depolitisiertheit

Neben den allgemeinen Charakteristika lassen sich den Lebensführungstypen auch Präferenzen bei der Organisationsmitgliedschaft und bei den Parteien zuordnen. Dabei sind für das Gesamtprojekt vor allem das Engagement und die Engagementbereitschaft in sozialen Vereinigungen von Bedeutung. So sind zum Beispiel die Konservativ-Gehobenen mit ihrer Führungs-/Leistungsbereitschaft sowie Religiosität (4 % in Graben) und die Konventionalisten (11,2 %) mit Tradition und ihren Pflicht- und Akzeptanzwerten geeignete Gruppen für die Ansprache durch das Inklusionsprojekt. Die Liberal-Gehobenen (19,6 %) und die Aufstiegsorientierten (29,9 %) sind zwar durch ihren mittleren Altersdurchschnitt auf berufliche Verwirklichung und Karriere konzentriert, zeichnen sich aber auch im Fall der Aufstiegsorientierten durch eine gewisse Heterogenität und Familiensinn aus. Deshalb wird der Schwerpunkt sicherlich im Bereich der Aufstiegsorientierten im Vergleich zu den Liberal-Gehobenen liegen.

## 9 Zukunftskonferenz

### 9.1 Methodik der Auswertung bei den Fragen 23 und 24 der Bürgerbefragung für die Zukunftskonferenz

#### Vorgehensweise in der Zuordnung von Nennungen aus der Befragung für die Zukunftswerkstatt

Nachfolgend werden die Auswertungen der Fragen 23 und 24, die bereits für die Durchführung der Zukunftswerkstatt am 29.06.2013 gemacht wurden, nochmals im Abschlussbericht dokumentiert. Für die Vorbereitung der Zukunftswerkstatt, die im Rahmen des Inklusions- und Sozialraumprojekts „Wir – DAHEIM in Graben!“ stattfand und die wichtigsten Informationen über das Projekt an die Bürgerinnen und Bürger von Graben heran bringen sollte aber auch zur aktiven Bürgerbeteiligung in der Auftaktphase diente, wurde die Haushaltsbefragung (Anzahl Fragebögen: 514 gültige) herangezogen. Die Arbeitsgrundlage hierbei bildeten die letzten Fragen des Fragebogens - Frage 23 (Haben Sie oder Personen aus Ihrem Haushalt konkrete Anregungen, was man in der Gemeinde verbessern könnte, um den Alltag von Senioren und Hilfe-/Pflegebedürftigen zu verbessern?) und Frage 24 (Haben Sie Wünsche und Erwartungen an das Büro Inklusives Graben?).

Die Auswertungen zeigten, dass für Frage 23 insgesamt 188 befragte Personen Angaben hierzu machten. Die Anzahl der verwertbaren Fragebögen lag bei 167. Letztlich sind somit 294 Nennungen zusammengekommen. Bei Frage 24, mit ihren 122 insgesamt beantworteten Fragebögen, lag der Anteil der verwertbaren Fragebögen jedoch lediglich bei 66. Die Anzahl der verwerteten Nennungen belief sich auf 82<sup>15</sup>. Die ausgewerteten Angaben bzw. die Nennungen aus Frage 23 und Frage 24 wurden zusammengefasst und fünf, jeweils bestimmten Themenblöcken zugeordnet. Sonstige verwertbare Vorschläge fanden allerdings auch in einem sechsten Themenblock Berücksichtigung.

### 9.2 Ergebnisse der Zuordnung nach Themenblöcken mit Auflistung nach Zahl der Nennungen

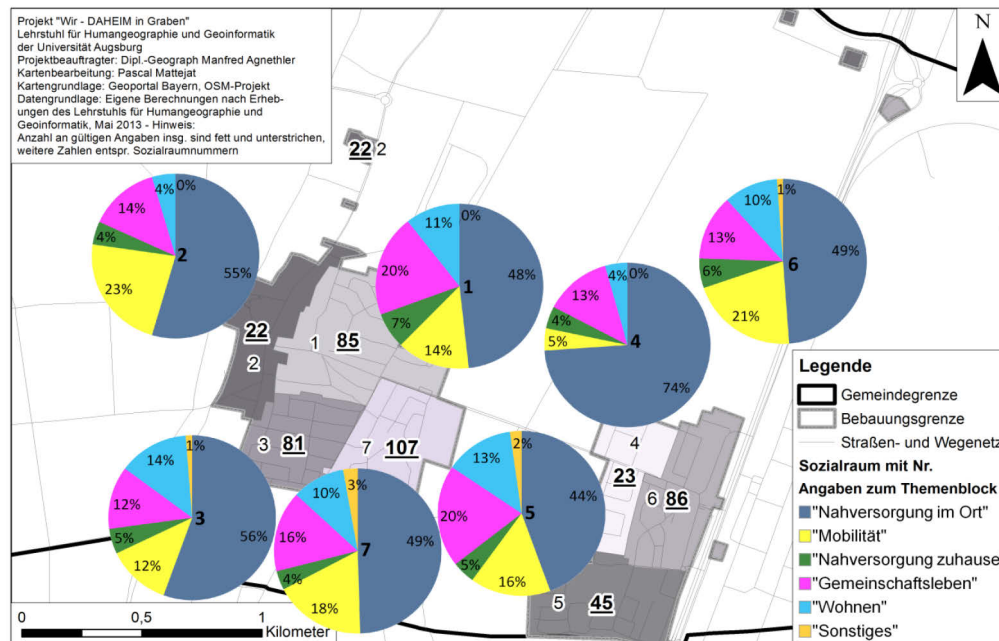
Der erste Themenblock umfasst alle 131 Nennungen, welche Anregungen und Erwartungen/Wünsche für den Bereich „Nahversorgung im Ort“ beinhalten. Hierbei sind die häufigsten Nennungen zu fehlenden Versorgungsmöglichkeiten gemacht worden. Darunter sind insbesondere fehlende Einkaufsmöglichkeiten [61 Nennungen], (keine) Apotheke [15 Nennungen] und ärztl. Versorgung [12 Nennungen] und Anregungen bezüglich einer Begegnungsstätte [9 Nennungen] zu verstehen. Weit weniger (konkrete) Nennungen entfallen auf die öffentliche Infrastruktur wie Grünanlagen, Mehrzweckhalle und öffentliche Toiletten. Im zweiten Themenblock sind alle 79 Nennungen

<sup>15</sup> Die verwertbaren Fragebögen beinhalten stets mind. eine Nennung. Sodann ergibt sich aus der Anzahl der Fragebögen auch eine höhere Zahl an Nennungen.

hinsichtlich der Mobilität(-smöglichkeiten) in Graben zusammengefasst. Der dominierende Aspekt dieses Themenblocks liegt im Ausbau des ÖPNV [12] – gerade bei den Busverbindungen [19] – sowohl räumlich (ins Umland) als auch zeitlich (Taktintensivierung). Der Übergang war hier fließend. Auch Nennungen zu flexiblen Fahrtmöglichkeiten sind verstärkt, in Form von Fahrdiensten/Bürgertaxis [15] bzw. Flexibus [4], gemacht worden. Zudem konnten einige Nennungen bezüglich Barrierefreiheit (barrierefreie Einrichtungen [8], Gehwege [3] und ÖPNV [2]) registriert werden. Der dritten Themenblock „Nahversorgung Zuhause“ vereint die geringste Anzahl an Nennungen [30]. Hierzu zählen v. a. Unterstützungsleistungen im Haushalt [14], Entlastungsangeboten [5], Kranken- und Seniorenbesuchsdienste [3] sowie einem generationenübergreifenden Dienstleistungsnetzwerk [2]. In diesem Themenblock stechen die zahlreichen Einzelnennungen hervor, welche nicht zusammengefasst werden konnten.

Das „Gemeindeleben (Wir als BürgerInnen von Graben)“ umfasst als vierter Themenblock insgesamt 76 Nennungen. Hiervon entfallen viele Nennungen auf generationsübergreifende Aspekte (etwa als gemeinsame Aktivitäten [12], MehrGenerationenHaus bzw. Treff [4], Einbindung aller Generationen in die Kita [4] oder einen Park [2]). Auch Angebote für Senioren [8], zur Vernetzung [6] und einer Möglichkeit zum gegenseitigen Aus helfen/Austausch [6] wurden häufig genannt. Im Themenblock fünf sind die 53 Nennungen rund um das „Wohnen“ als „mia casa – mein Domizil“ zusammengekommen worden. Mit großem Abstand ist ein großes Thema hierbei das altersgerechte bzw. betreute Wohnen [30]. Aber auch die Einrichtung eines Pflegeheims [9] und bezahlbarer Wohnraum [5] können hier als gewichtige Nennungen angesehen werden.

**Abbildung 33 Darstellung der Angaben zur Befragung der Gemeinde Graben in einer Zusammenfassung der Fragen 15, 23 und 24 mit Unterteilung nach Themenblöcken**



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Abschließend sind in einem sechsten Themenblock die verbliebenen Themen unter „Sonstiges“ zugeordnet, welche nicht eindeutig den vorhergehenden Themenblöcken untergeordnet werden konnten. Hierbei fällt besonders der Wunsch nach einer Ergebnisdarstellung des Projektes [3] hervor. Es werden durch die Auswertungen der Fragen 23 und 24 viele Wünsche und Anregungen deutlich, die mit den vorgehaltenen Möglichkeiten des Gemeindelebens und der infrastrukturellen Ausstattung in der Gemeinde Graben verbunden sind. Ob jede Person in Graben diese nutzt oder wie wichtig einzelne Bereiche der Nahversorgung im Ort sind, können die Ergebnisse der konkreten Fragestellungen in der Bürgerbefragung näher bringen.

## 10 Infrastruktur und Mobilität

Die Gemeinde Graben profitiert von den Gewerbesteuererträgen durch die Neuansiedlungen im Gewerbegebiet. Gewerbeinfrastruktur wurde ebenso neu geschaffen, wie auch die Bücherei und der Bürgersaal als Gemeindefunktion, die den Einwohnern dient. Doch scheint es trotz Ansiedlung von ganzen Logistikzentren für Lebensmittel und allen Bemühungen nicht möglich zu sein, die Nahversorgung im Ort zu verbessern. Die umliegenden Gemeinden Großaitingen und Untermeitingen sowie Schwabmünchen profitieren davon, denn sie bieten über die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs hinaus grundlegend wichtige Einrichtungen wie z. B. Apotheken an. Die Erreichbarkeit mit dem PKW ist in der Regel von allen Gemeindefunktionen Grabens aus gut. Die wichtigsten Einrichtungen der Grundversorgung liegen in einem Umkreis von 5-10 km und unter 10 Min. von Graben entfernt. Die größte Rolle für die individuelle Erreichbarkeit spielt jedoch die persönliche Mobilität, die abhängig ist vom Zeitbudget, den zur Verfügung stehenden Verkehrsmitteln und den finanziellen Mitteln sowie von der körperlichen und geistigen Verfassung. Im folgenden Kapitel werden sowohl die Infrastrukturelle Ausstattung als auch die Mobilität untersucht.

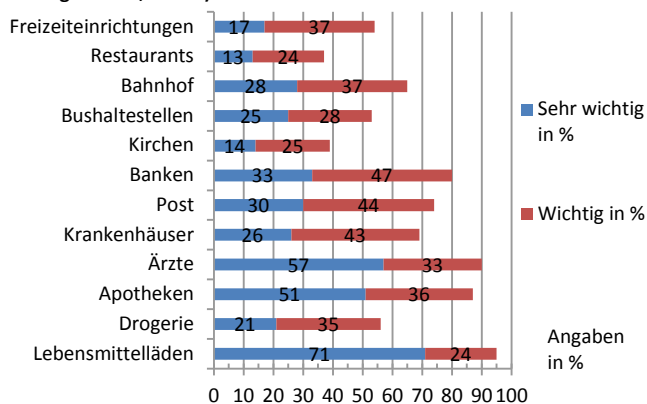
## 10.1 Infrastruktur

Die nachfolgende Auswertung ergänzt die Zuordnung der Nennungen (Frage 23 und 24) aus der Befragung für die Zukunftswerkstatt um die Angaben zu Frage 15. Die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen mit Blick auf Wünsche und Anregungen einen „Mangel“ bestehender Einrichtungen und Infrastruktur im Gemeindegebiet. Für diese Darstellung wurden die Nennungen aus den Fragen 15, 23 und 24 nach sozialräumlicher Auswertung aufsummiert, nach übergeordneten Themenblöcken<sup>16</sup> unterteilt und anschließend die prozentualen Anteile der Themenblöcke je Sozialraum anhand von Tortendiagrammen wiedergegeben (Abbildung 33). Hierbei wird die unterschiedliche Gewichtung der Themenbereiche zwischen den Sozialräumen sichtbar. Beispielsweise belaufen sich im vierten Sozialraum 74 Prozent aller Nennungen (zu den o. g. Fragen) auf den Themenblock „Nahversorgung im Ort“ wohingegen im Gegensatz zum fünften Sozialraum der niedrigste Anteil (44 %) aller Sozialräume erreicht wurde. Jedoch gilt es an dieser Stelle zu beachten, dass sich die Anzahl der Angaben (hier: 23 zu 45) und damit die Anzahl an Nennungen zwischen den Sozialräumen oftmals sehr ungleich verteilt. Um dies zu verdeutlichen ist die Anzahl an gültigen Angaben insgesamt in der Darstellung fett und unterstrichen hervorgehoben worden. Die übrigen Zahlen daneben entsprechen den jeweiligen Sozialräumen.

Unterschiede können sich nicht nur in einer sozialräumlichen Betrachtung widerspiegeln, sondern auch zwischen den Altersklassen deutlich werden. Da die persönliche Mobilität besonders im Alter abnimmt, wurden die Antworten zum Thema Wichtigkeit der Erreichbarkeit und Nähe von Einrichtungen gefiltert und alle Haushalte mit Personen ab 65 Jahren bei der nächsten Grafik (Abbildung 34) berücksichtigt. Lebensmittelläden, Ärzte und Apotheken werden oft für sehr wichtig erachtet (Abbildung 34).

**Abbildung 34 Wichtigkeit der Nähe/Erreichbarkeit von Einrichtungen bei den befragten Personen 65+, kumuliert**

Wie wichtig ist Ihnen die Nähe/Erreichbarkeit von folgenden Einrichtungen? (Teildarstellung wichtig/sehr wichtig bei 65+, n=513)



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

<sup>16</sup> vgl. Abschnitt: Methodik der Auswertung bei den Fragen 23 und 24 der Bürgerbefragung für die Zukunftskonferenz.

Daraus lässt sich ableiten, dass diese Einrichtungen und Dienste in Graben und Lagerlechfeld-Nord vorgehalten werden sollten und ggf. ausgebaut werden müssen. Besonders für die ältere Generation der über 65-Jährigen ist eine ausreichende Erreichbarkeit bzw. Nähe wünschenswert, da sie in ihrer Mobilität zunehmend eingeschränkt sind. Zudem liegt die Wichtigkeit der Erreichbarkeit und Nähe von Ärzten mit 90 % (kumuliert) und Apotheken mit 87 % (kumuliert) auch daran, dass im Alter die Arztpraxen und Apotheken eine wichtige Rolle spielen.

Zwar erreichen die meisten anderen Einrichtungen auch einen Wert über 50 % (wichtig und sehr wichtig kumuliert), erkennbar ist aber auch, dass die Nähe/Erreichbarkeit von Freizeiteinrichtungen, Restaurants und Kirchen im Alter weniger von Belang sind. Sie sind auch weniger frequentiert.

## 10.2 Mobilität

Bei der Frage welche Verkehrsmittel von den Haushalten in der gesamten Gemeinde Graben überwiegend genutzt werden, zeigt sich die enorm hohe Bedeutung des Autos in Graben. Bei über 450 von insgesamt 513 befragten Haushalten ist das Auto wichtiges Fortbewegungsmittel, ohne das selbst alltägliche Dinge wie Einkäufe beschwerlich sein können. Zudem spricht dies aber auch dafür, dass der ÖPNV in der Gemeinde Graben, wie in vielen anderen Gemeinden im ländlichen Raum, ein erhebliches Verbesserungspotenzial aufweist. Das Fahrrad (>300) und der Gang zu Fuß (>240) sind in der Gemeinde Graben ebenfalls sehr bedeutende Fortbewegungsmittel. Die Bahn wird im Verhältnis zu den drei erstgenannten Fortbewegungsmitteln eher weniger genutzt (ca. 130). Der Bus hingegen, also der ÖPNV, wird kaum genutzt (lediglich ca. 50). Nur Moped/Roller und Taxi werden von noch weniger befragten Haushalten genutzt. Die Verteilung liegt unter anderem daran, dass die Bahn und vor allem die Busse, nicht dorthin fahren, wo die Grabener Bürger gerne hin wollen bzw. die Fahrzeiten ungünstig oder zu lang sind. Ohne eigenes oder zur Verfügung stehendes Auto ist die Mobilität über Graben hinaus eingeschränkt, was bei älteren Menschen, die nicht mehr selber Auto fahren können oder sollten sowie Pendlerfamilien mit nur einem Auto ein erhebliches Problem darstellen kann. Dies betrifft beispielsweise sowohl die Nahversorgung als auch Facharztbesuche.

Die prozentuale Verteilung der fünf meist genannten Fortbewegungsmittel zeigt, dass das eigene Auto mit einer regelmäßigen Nutzung von 91,6 % bei den befragten Haushalten die größte Bedeutung hat. Auch das Fahrrad, welches von über 59 % der Personen in den befragten Haushalten regelmäßig genutzt wird, ist sehr wichtig und zeigt, dass mehr Strecken in Graben per Fahrrad als zu Fuß zurückgelegt werden. Immerhin 46,8 % der Befragten sind auch regelmäßig zu Fuß unterwegs.

Die Bahn wird von rund einem Viertel der Grabener genutzt, was im Verhältnis zum Bus, der gerade einmal von ungefähr jedem Zehnten genutzt wird, immer noch viel ist. Noch deutlicher wird der Unterschied bei der Nutzung der Bahn sichtbar, sobald die Gemeindeteil Graben (20,7 %) und Lagerlechfeld-Nord (38,1 %) gesondert betrachtet werden.

### **Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Bushaltestellen**

Bei der Frage nach der Wichtigkeit der Nähe bzw. Erreichbarkeit von Bushaltestellen in der Gesamtgemeinde Graben, gibt jeder vierte Haushalt an, dass diese sehr wichtig sind und etwas mehr als jeder vierte, dass diese wichtig sind. Somit ist eine gut erreichbare Bushaltestelle für über die Hälfte der Befragten wichtig oder sehr wichtig. Für ungefähr jeden vierten der befragten Haushalte, ist eine Bushaltestelle hingegen weniger oder gar nicht wichtig. Zudem haben 16 % der Befragten angegeben, dass sie den Bus gar nicht nutzen. Vielen Personen, denen der Bus wichtig ist, stehen rund 25% gegenüber, für die Bushaltestellen weniger wichtig oder nicht wichtig sind. Nichts desto trotz stellt der öffentliche Personennahverkehr die Grundversorgung im Ländlichen Raum für Mobilität sicher und behält auch in Zukunft seinen Stellenwert.

### **Wichtigkeit der Nähe/Erreichbarkeit von Bushaltestellen nach Gemeindeteilen**

Im Gemeindeteil Graben gibt es gegenüber dem Durchschnitt der Gesamtgemeinde keine signifikanten Unterschiede. In Lagerlechfeld-Nord ist die summierte Bedeutung von sehr wichtig und wichtig annähernd gleich wie in Graben. Aufschlussreicher ist der Vergleich der Altersgruppe unter 65 Jahren mit den über 65-Jährigen.

### **Wichtigkeit der Nähe/Erreichbarkeit von Bushaltestellen nach Altersgruppen**

Bei der Altersgruppe ab 65 spielt die Erreichbarkeit der Bushaltestelle eine etwas geringere Rolle (48 % sehr wichtig/wichtig) als im Gesamtgemeindedurchschnitt. Der Anteil der Personen denen die Bushaltestellen weniger wichtig oder nicht wichtig sind bzw. die diese gar nicht nutzen, spiegelt annähernd den Durchschnitt wider. Bei der Altersgruppe unter 65 spielt die Erreichbarkeit von Bushaltestellen eine etwas bedeutsamere Rolle (54 % sehr wichtig/wichtig). Generell zeigen die Untersuchungen, dass Bushaltestellen, die in nächster Umgebung liegen, von einem überwiegenden Teil der Bevölkerung der Gemeinde Graben erwünscht sind. Dennoch ist nicht allein die Erreichbarkeit der Bushaltestelle wichtig, sondern auch der Bus-Takt und die adäquaten Verbindungen.

### **Wichtigkeit der Erreichbarkeit des Bahnhofs**

Die Erreichbarkeit und Nähe zu einem Bahnhof ist für knappe 2/3 der Grabener Bürger von großer Bedeutung. Ungefähr 28 % der befragten Personen ist der Bahnhof sogar sehr wichtig und 37 % immerhin noch wichtig. Ein Bahnhof ist den Bewohnern der Gemeinde Graben somit von Bedeutung. Nur 18 % der befragten Grabener ist ein Bahnhof weniger wichtig und lediglich jedem 25sten ist er überhaupt nicht wichtig. Zudem ist der Anteil der Personen, die den Bahnhof gar nicht nutzen, mit nur 8 % lediglich halb so groß wie es bei den Bushaltestellen der Fall war.

### **Wichtigkeit der Erreichbarkeit des Bahnhofs nach Gemeindeteilen**

Im Gemeindeteil Graben ist der Bahnhof und dessen Erreichbarkeit etwas weniger wichtig, was daran liegen könnte, dass es in

Graben im Gegensatz zu Lagerlechfeld ja keinen eigenen Bahnhof gibt. Die Verschiebungen, die sich hierbei ergeben, sind jedoch auch wieder im niedrigen Prozentbereich angesiedelt. Im Gemeindeteil Lagerlechfeld-Nord ist die Erreichbarkeit des Bahnhofs noch wichtiger. Für 35 % ist diese sehr wichtig und für 41 % wichtig. Somit sind über 3/4 der befragten Haushalte Lagerlechfelds der Meinung, dass ein Bahnhof wichtig ist. Damit sind die Anteile von Menschen denen der Bahnhof unwichtig ist bei lediglich rund 20 % und damit sehr gering. Die Befragung hat damit eindeutig gezeigt, dass die Bürger Lagerlechfelds ihren Bahnhof brauchen und vermutlich nicht wollen, dass dieser, wie es bereits vielen anderen Bahnhöfen ergangen ist, stillgelegt wird.

### **Wichtigkeit der Nähe/Erreichbarkeit des Bahnhofs nach Altersgruppen**

Die räumliche Nähe zu einem Bahnhof ist für die Generation der Rentner signifikant unbedeutender als für den Durchschnitt der Grabener Kommune. Die Vermutung liegt nahe, dass auch hier die eingeschränkte Mobilität der älteren Bevölkerung der Grund für die geringere Wichtigkeit ist. Ein weiterer Punkt könnte sein, dass der Stellenwert des Autos in dieser Altersklasse einen noch höheren Stellenwert hat. Zudem liegt der Bahnhof in Lagerlechfeld und die Busverbindung dorthin ist sehr dürftig, was die über 65-jährigen abhalten könnte, die Bahn zu nutzen. Bei der jüngeren Bevölkerung ist sowohl der Anteil der Personen, welchen der Bahnhof sehr wichtig ist (30 %), als auch der Anteil der Personen, welchen er immerhin noch wichtig ist (40 %) deutlich höher als bei der älteren Generation. Dementsprechend sind die anderen Anteile geringer, also auch der Anteil derer, die das Bahnangebot gar nicht nutzen. Dies zeigt, dass vor allem für die jüngere Bevölkerung der Bahnhof einen sehr hohen Stellenwert genießt.

### **Wichtigkeit der Nähe/Erreichbarkeit des Bahnhofs für Bahnfahrer**

Bei der Betrachtung der Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Bahnhöfen aus Sicht der Personen, die regelmäßig mit dem Zug fahren, ist die Bedeutung des Bahnhofs erwartungsgemäß noch deutlich höher. Für die Hälfte ist der Bahnhof sehr wichtig und für weitere 42 % wichtig, was zeigt, dass die Bahnnutzer auch einen gut erreichbaren Bahnhof wünschen. Das viele Bahnhöfe geschlossen werden und somit die Erreichbarkeit der Selbigen damit abnimmt, ist somit eindeutig nicht im Sinne der Bahnfahrer, was aber auch kaum verwundern dürfte.

### **Wichtigkeit der Nähe/Erreichbarkeit von Bushaltestellen für PKW-Nutzer**

Über die Hälfte der PKW-Nutzer in Graben gibt an, dass ihnen Bushaltestellen in der Nähe wichtig sind, beziehungsweise davon sogar 24 % sehr wichtig. Wenn auch für die andere Hälfte der Bus unwichtig ist oder nicht genutzt wird, so ist dieser hohe Anteil an Personen, denen der Bus wichtig ist, doch eher überraschend. Daraus lässt sich folgern, falls es ausreichend Bushaltestellen mit guten Busverbindungen zu Städten oder wichtigen Orten in der näheren Umgebung gibt oder geben würde, dass dann auch viele Autofahrer zumindest ab und zu ihr Auto stehen lassen würden.

## Wichtigkeit der Nähe/Erreichbarkeit von Bushaltestellen für andere Verkehrsmittelnutzer

Betrachtet man die Nutzer von anderen Verkehrsmitteln, ergibt sich ein nahezu identisches Bild zu dem der Autofahrer. Dies zeigt, dass fast jeder der auch andere Verkehrsmittel nutzt, ein eigenes Auto besitzt und auch häufiger nutzt, womit sich dieses auf ganze Prozent gerundet identische Bild ergibt. Bei den Busnutzern sind Bushaltestellen und deren räumliche Nähe zum Wohnort, wie zu erwarten war, nochmals deutlich wichtiger. Dass diese allerdings 60 % sehr wichtig sind und weiteren 34 % wichtig, ist aber doch erstaunlich, da sicherlich auch ein Großteil der busnutzenden Personen öfters andere Mittel der Fortbewegung nutzt. Wenn man noch die 4 % ohne Angaben abzieht, lässt sich de facto sagen, dass nahezu jeder Busnutzer die Erreichbarkeit von Bushaltestellen als wichtig oder gar sehr wichtig ansieht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Bereich der Mobilität das Auto in Graben das zentrale und wichtigste Fortbewegungsmittel ist. Jedoch ergibt sich aus der Auswertung der Befragung auch, dass ein Bahnhof wie in Lagerlechfeld oder gut erreichbare Bushaltestellen mit guten Busverbindungen, die weitgehende „Unersetzbarkeit“ des Autos als wichtigstes Fortbewegungsmittel etwas bremsen könnten. Im Sinne der Umweltverträglichkeit und Sicherung von Mobilität wäre ein Ausbau des Busnetzes und -taktes sicherlich sehr nützlich in Graben. Was aber im Hinblick auf die älteren aber auch jüngeren mobilitätseingeschränkten Menschen, die Hauptzielgruppe des Projektes sind, noch wichtiger ist, ist das deren Mobilität nicht nur gesichert wird sondern im Sinne der Inklusion verbessert wird und damit Teilhabemöglichkeiten geschaffen werden. Die hohe Bedeutung, die dem Individualverkehr im Ländlichen Raum und ländlichen Gemeinden zukommt, kann nichts desto trotz für die Projektentwicklung genutzt werden, um die persönliche Mobilität von Betroffenen zu erhöhen. Die Angebote und Potentiale für Fahrdienste und Erledigungen, die älteren und mobilitätseingeschränkten Menschen unabhängig von ortsgesunden und zeitgebundenen Angeboten des ÖPNV helfen, werden bereits eigens betrachtet.

### 10.3 Barrierefreiheit

Inklusion ist vor allem mit der grundsätzlichen Möglichkeit der Teilhabe am Gesellschafts- und Gemeindeleben verbunden. Barrieren sollen in Zukunft nach der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention nur noch vereinzelt auftreten. Nicht die Integration – wo Barrieren im persönlichen Umfeld auftauchen – sondern der Gedanke der uneingeschränkten Nutzungsmöglichkeit und Entscheidungsfreiheit ist leitend. Doch nicht nur bei Betrachtung des öffentlichen Raumes, auch bei Betrachtung der persönlichen Mobilität werden bereits oft Barrieren sichtbar, beispielsweise im Wohnraum (siehe Abbildung 18) und Wohnumfeld, die eine Teilhabe verhindern und meist den Alltag erschweren. Das wissenschaftliche Interesse an der Erfassung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum im Übergang zum privaten Raum in Städten aber auch in der Projektgemeinde Graben kann der Entwicklung und Planung von Inklusionsmaßnahmen dienen.

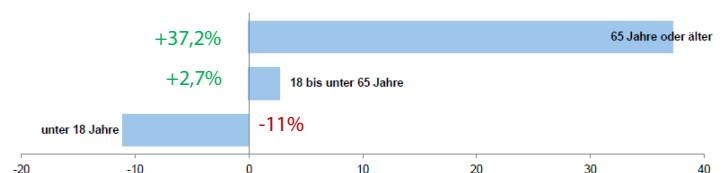
Durch eine Begehung beider Gemeindeteile, Graben und Lagerlechfeld-Nord, während der Feldphase vom 15. bis 17. Mai 2013 wurde die Barrierefreiheit der Auffahrten und Eingangsbereiche auf Grundlage der Hauskoordinaten in Augenschein genommen. Hierbei sollten die Kategorien barrierefrei und nicht barrierefrei unterschieden werden, soweit dies vom öffentlichen Raum aus einzusehen bzw. zu beurteilen war. Die Barrierefreiheit des Zugangs zum Haus (Auffahrt und Eingangsbereich) definiert sich nach der Beschaffenheit des Belages, dem Höhenunterschied und der Ebenheit (z. B. Schwellenhöhe max. 2 cm). Die Mehrheit der Einfahrten ist barrierefrei, jedoch sind die entsprechenden Hauseingänge oft nicht barrierefrei, da oft mindestens eine Stufe vorhanden ist.

Da in der Regel nur Mehrfamilienhäuser mit Aufzügen ausgestattet sind, Einfamilienhäuser aber oft mehrgeschossig sind, kann die Geschoszahl ebenfalls Aufschluss über mögliche Barrieren im Haus und der Wohnung geben. Erfasst wurden die augenscheinlich bewohnbaren Geschosse (ohne Keller). Da sich der größte Teil der Gebäude in der Gemeinde Graben (augenscheinlich) in gutem baulichen Zustand befindet, ist in den nächsten Jahren kaum mit privaten Investitionen in Sanierungsmaßnahmen zur Barrierefreiheit zu rechnen. Vielmehr spielen der persönliche Bedarf und die Veränderung der Lebensumstände eine Rolle bei der Entscheidung für einen barrierefreien Umbau. Für das Inklusionsprojekt ergibt sich in den nächsten Jahren ein potentieller Beratungsbedarf hinsichtlich Fördermöglichkeiten von Umbaumaßnahmen zur Barrierefreiheit im Alter, da die Veränderung der Altersstruktur in der Bestandsbevölkerung auf die Zunahme des Anteils der Hochbetagten (75+) schließen lässt.

## 11 Match – Mismatch

Die Match-Mismatch Analyse wird für die Gemeinde Graben auf Basis der sozialräumlichen und nachbarschaftlichen Daten durchgeführt, die durch die Bürgerbefragung erhoben wurden. Daneben sind die Entwicklung der Bestandsbevölkerung und die altersstrukturelle Aufteilung bei der Einschätzung der Bedarfsentwicklung und Potentialanalyse von Bedeutung. In einem Großteil, in 88 % der befragten Grabener Haushalte, leben Menschen, die derzeit keine Hilfe benötigen. Dieser Prozentsatz könnte jedoch aufgrund der Veränderung bei der Zusammensetzung der Altersklassen sinken, wohingegen die Hilfsbedürftigkeit mit zunehmendem Alter der Bürger steigt.

Abbildung 35 Veränderung der Bevölkerung 2021 gegenüber 2009 (nach Altersgruppen) Hauptvariante (insgesamt +4,2 %)



Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik (verändert nach Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung [Hrsg.](2011): Demographie-Spiegel für Bayern. Heft 541, S. 5)

Zum Vergleich der Veränderung der Bevölkerungsanteile in den verschiedenen Altersgruppen dienen die Prognosen des Bayeri-

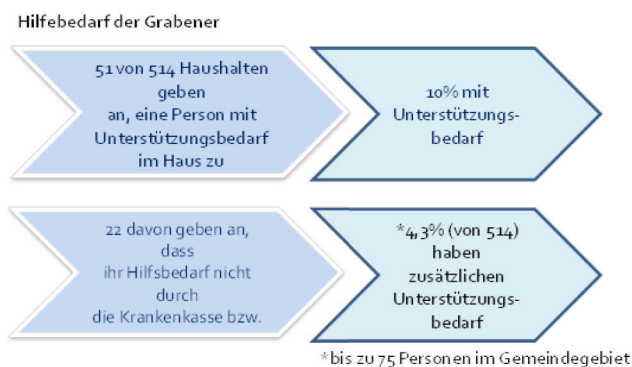
schen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, aus denen für das Jahr 2021 eine Erhöhung des Anteils der 65 Jahre oder älteren Bürgern in Bayern um ca. 37 % prognostiziert wird (siehe Abbildung 35).

Für die Gemeinde Graben zeichnet sich eine Veränderung der Zusammensetzung der Altersstruktur bei der Wohnbevölkerung bereits in der Analyse der Bevölkerung und deren Veränderung zwischen 1999 und 2012 ab. Hierbei ist zu erkennen, dass die Gemeinde Graben im Zeitverlauf geringere Attraktivität für junge Familien besitzt und die älter werdende Bestandsbevölkerung in Graben verbleibt.

### 11.1 Nachfrage- und Angebotsabgleich

Für die Projektarbeit im Inklusionsprojekt ist das Verbleiben der älter werdenden Bevölkerungsanteile durchaus positiv, da dies explizit als Ziel genannt wird. Dies ist vor allem mit der Herausforderung verbunden, diesen Bevölkerungsanteilen genügend Hilfsangebote zu unterbreiten und sie am Gemeindeleben aktiv zu beteiligen. Auf Gemeindeebene ergeben sich zudem Herausforderungen, die altersstrukturelle Zusammensetzung stabil zu halten und auch für junge Familien attraktiv zu bleiben. Die tabellarische Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung in den Altersklassen bezogen auf die Sozialräume eröffnet einen etwas differenzierteren Blick und Ansatzpunkte für eine Gemeindeentwicklungsplanung (die mit dem Projekt einhergehen kann) und verdeutlicht deren unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Sozialräumen zwischen 1999 und 2012. Während der Sozialraum 4, als Neubauviertel den klassischen Bevölkerungszuwachs (Wachstumsphase) erlebt, sind vor allem die Sozialräume 2 und 6 von Abwanderung bestimmter Altersklassen und Alterung der Bevölkerung betroffen.

Abbildung 36 Hilfebedarf der Grabener



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Dadurch ergaben sich bereits in den letzten Jahren Veränderungen in der Nachfragestruktur nach Unterstützungsbedarf (Abbildung 36), aber auch auf der Angebotsseite bei Helfern und potentiellen Helfern.

Im Folgenden wurden die Ergebnisse aus der Bürgerbefragung diesbezüglich vertieft betrachtet, um einen aktuellen Überblick über die Angebots- und Nachfragestruktur zu erhalten. Die gemeindliche Entwicklung kann langfristig durch ein Demographie-Controlling beobachtet werden und gegebenenfalls durch

Maßnahmen gesteuert werden. Die Entwicklung des Anteils der über 65 Jährigen in den Sozialräumen und Nachbarschaften bis 2012 zeigt bereits, dass einzelne Sozialräume (bei näherer Betrachtung auch Nachbarschaften) einen überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil von über 65 Jährigen aufweisen (Abbildung 37).

Abbildung 37 Entwicklung der Bevölkerung nach Altersklassen in den Sozialräumen 1999 zu 2012

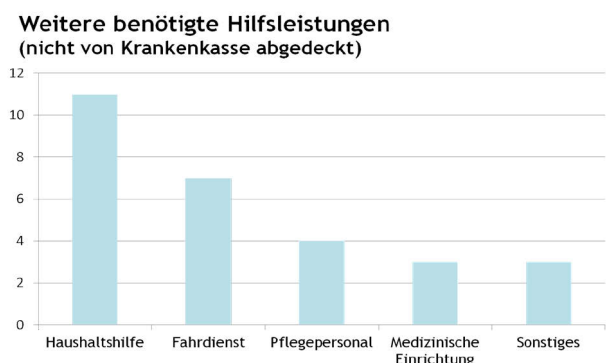
Bevölkerung nach Altersklassen (Hauptwohnsitz, Sozialräume)											
Wachstumsrate: 1999 zu 2012	0-2	3-5	6-9	10-15	16-18	19-24	25-39	40-59	60-74	75+	insgesamt
insgesamt	0,9%	-2,6%	-2,2%	2,7%	6,1%	6,4%	-2,3%	5,5%	5,8%	7,3%	20%
Sozialraum 1	-2,4%	-3,6%	-2,2%	-1,1%	1,50%	5,2%	-3,9%	6,4%	4,1%	2,5%	10,0%
Sozialraum 2	-2,5%	-6,4%	0,0%	3,3%	0,0%	-2,7%	-4,1%	3,6%	-3,4%	7,6%	-9,9%
Sozialraum 3	6,0%	1,88%	3,1%	4,3%	2,9%	1,7%	6,5%	1,7%	1,22%	2,7%	4,8%
Sozialraum 4	1,500%	2,000%	1,400%	6,00%	1,100%	1,400%	6,22%	1,000%	k. A.	k. A.	k. A.
Sozialraum 5	3,6%	-1,3%	6,7%	7,4%	1,30%	1,14%	5,9%	6,8%	1,47%	3,6%	5,3%
Sozialraum 6	-2,2%	-5,6%	-4,9%	-3,8%	2,9%	4,7%	-3,9%	3,1%	2,6%	8,7%	-0,6%
Sozialraum 7	-3,9%	-6,9%	-5,2%	-6,5%	1,5%	1,07%	-5,2%	6,3%	8,0%	2,36%	1,8%

Quelle: DEMOGRAPHIE KOMMUNAL 2013 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Graben 2013)

Auch die Betrachtung des kumulierten Wanderungssaldos von 1999 bis 2012 legt im Übrigen nahe, dass der Sozialraum 2 (und die Nachbarschaften 3.2 und 5.1) nicht nur von Alterung sondern auch von Abwanderung betroffen sind. Dem Bedarf an bestimmten Hilfeleistungen steht das Potential derjenigen gegenüber, die helfen möchten. Eine sozialräumliche Betrachtung der Arten von Hilfsangeboten erfolgte bereits im ausführlichen Abschlussbericht.

Bieten Menschen ihre Hilfe an, kann dies auf verschiedene Arten erfolgen. Die am häufigsten genannten Antworten sind Angebote, die sich auf alltägliche Aktivitäten wie Einkaufen, Fahrdienste, Haus und Gartenarbeit oder Unterhaltung beziehen. Dem gegenüber stehen die benötigten Hilfeleistungen (Abbildung 38), die sich mit den Angeboten gut abdecken lassen. Ein vergleichsweise geringer Anteil von Personen möchte auch bei der Pflege von Hilfsbedürftigen Unterstützung anbieten. Ebenso unterschiedlich ist der zeitliche Umfang, den ehrenamtliche Helfer zur Verfügung stellen können. Bereits bei der Zukunftskonferenz wurden die unterschiedlichen Zeitbudget vorgestellt.

Abbildung 38 Weitere benötigte Hilfeleistungen



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Bei der Befragung und Analyse wurde deshalb, neben den Arten der Hilfeleistungen, auf den zeitlichen Umfang der potentiellen

Hilfe ein besonderes Augenmerk gelegt (Abbildung 39), nicht zuletzt auch auf finanzielle Aspekte. Es besteht die Bereitschaft bei vielen, die Arbeit ehrenamtlich und ohne Aufwandsentschädigung anzubieten. Nicht zu vernachlässigen sind aber diejenigen, die gegen Kostenerstattung oder Aufwandsentschädigung tätig werden könnten. Denn diese Helfer können sowohl einen Grundbedarf längerfristig und gesichert abdecken als auch eine entsprechende Motivation mitbringen.

**Abbildung 39 Zeitlicher Umfang für potentielle Hilfe**

In welchem zeitlichen Umfang können Sie oder andere Personen in Ihrem Haushalt es sich vorstellen, Nachbarn, Mitmenschen oder Hilfebedürftigen im Alltag zu helfen? (n=514; Angaben pro Woche)

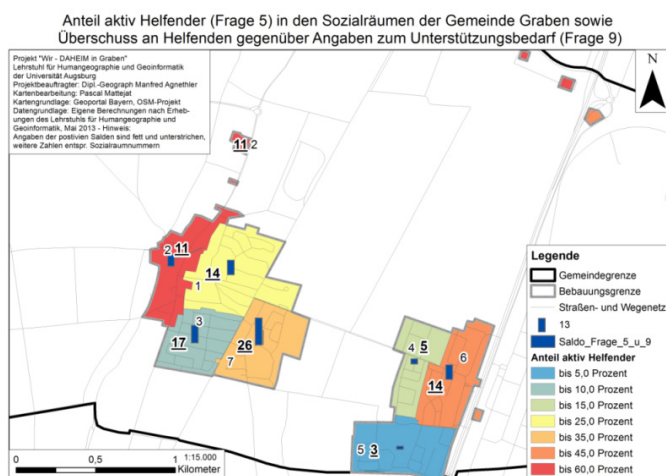
94	Haushalte haben angeboten 1-3 Stunden zu helfen,
20	haben angeboten 4-6 Stunden zu helfen und
4	haben angeboten in einem Umfang von 7-10 Stunden zu helfen
104	würden diese Arbeit ehrenamtlich verrichten,
46	mit Kostenerstattung und
24	könnten es sich nebenberuflich vorstellen (Abweichungen zu oberen Werten durch Mehrfachnennung)

Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Wie eine wertschätzende Entschädigung aussehen kann, muss im Projektrahmen vor allem von der finanziellen Ausstattung der Bedürftigen und der Erschließung von Finanzierungsmöglichkeiten abhängig gemacht werden. Es gilt daher zukünftig abzufragen bzw. zu erfassen, ob die Hilfebedürftigen im Einzelfall die Unterstützung kostenfrei bekommen oder die Bereitschaft für Kostenerstattung besteht.

Grundsätzlich sind in der Gemeinde Graben sowohl ein zusätzlicher Unterstützungsbedarf (ungedeckt) als auch ein bereits abgedeckter Unterstützungsbedarf vorhanden, den die bereits Helfenden abdecken (Abbildung 40).

**Abbildung 40 Anteil aktiv Helfender in den Nachbarschaften sowie Saldo gegenüber Unterstützungsbedarf**

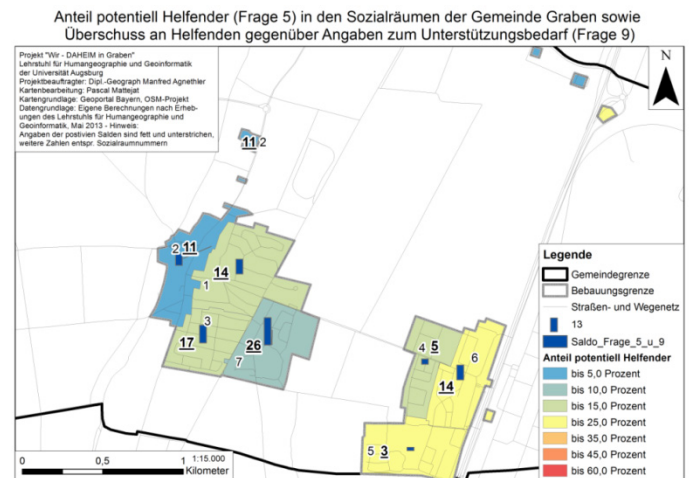


Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Neben den Bürgerinnen und Bürgern, die in der Bürgerbefragung Bereitschaft bekunden, zukünftig anderen zu helfen, müssen die bereits Helfenden bei der Planung der Projektarbeit mit

berücksichtigt werden. Dies gilt in zweierlei Hinsicht. Einerseits können in Zukunft aktive Helfer wegfallen, sodass ein derzeit gedeckter Hilfebedarf im Einzelfall zum ungedeckten werden kann und somit zusätzliche Helfer benötigt werden. Andererseits kann der Hilfebedarf wegfallen und ein Helfer wird zum ungenutzten Potential, das möglicherweise nicht einmal erfasst wäre.

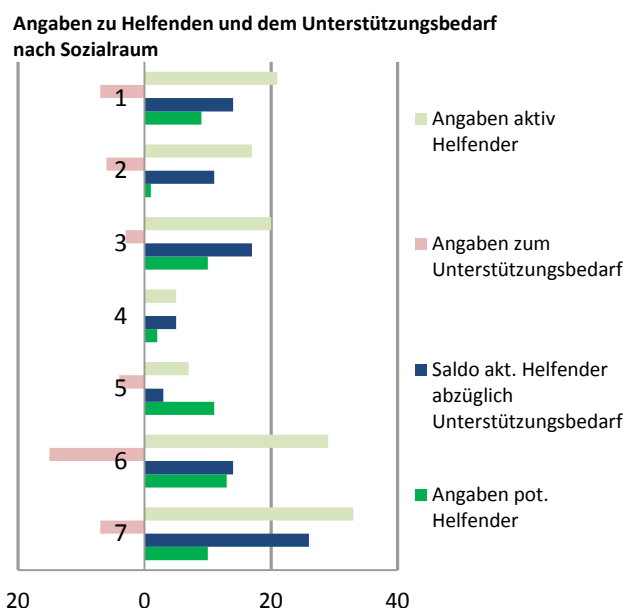
**Abbildung 41 Angaben zu Helfenden und dem Unterstützungsbedarf nach Sozialraum**



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Deshalb muss bei der Bedarfsplanung sowohl die Angebots- als auch die Nachfrageseite im Fall der bereits gedeckten Unterstützungsleistungen berücksichtigt werden. Damit kann sozialraumbezogen der tatsächliche Unterstützungsbedarf besser eingeschätzt werden (Abbildung 42). Zusätzlich sollten die aktiven Helfer kontinuierlich erfasst und in ihrer Arbeit unterstützt werden, um sie als Helfer weiterhin fördern zu können.

**Abbildung 42 Anteil aktiv Helfender in den Sozialräumen sowie Saldo gegenüber Unterstützungsbedarf**



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

## 11.2 Potentiale zur Entwicklung des Sozialraums

In den folgenden Absätzen werden die Sozialräume des Inklusionsprojekts mit Hilfe statistischer Daten und Ergebnissen der Haushaltsbefragung ausführlich dargelegt. Die genannten Prozentwerte beziehen sich je nach Kontext immer auf gültige N im Sozialraum. Demnach kann bei Mehrfachnennungen die Gesamtprozentzahl über 100 Prozent liegen. Zur Verdeutlichung ist zudem die Ausdehnung bzw. Abgrenzung der Sozialräume (von Nordwesten aus im Uhrzeigersinn) kurz umrissen.

### 11.2.1 Sozialräumliche Kennzahlen und Ausstattung

Für die Erschließung von sozialräumlichen Potentialen ist zunächst die Bestandsaufnahme der vorhandenen sozialräumlichen Ausstattung von Bedeutung. Nachfolgend werden die Sozialräume im Ortsteilen Graben und Lagerlechfeld-Nord anhand verschiedener Kennzahlen in ihrer Bevölkerungszusammensetzung und Ausstattung charakterisiert (vgl. Anhang). Die Ergebnisse aus der Bürgerbefragung geben zusätzlich Aufschluss darüber, wie sich der Sozialraum entwickeln kann oder wo von den Bürgerinnen und Bürgern Handlungsbedarf gesehen wird.

**Sozialraum 1: Angerstraße, entlang nord- und östlichen Ortsrand bis zur Kreuzung Ulrich- und Römerstraße (einschl. Via-Claudia-Weg) sowie Afra- und Lechfelder Straße angrenzend an Fuggerstraße bis wiederum zur Angerstraße.**

Im **ersten der sieben Sozialräume** waren am Ende vergangenen Jahres (31.12.2012) stolze 695 Einwohner (davon 89,0 % ohne Migrationshintergrund) mit Hauptwohnsitz (mHWS) gemeldet. Diese lassen sich wiederum auf 273 (aggregierte) Haushalte verteilen, wovon 72 rückgemeldete Fragebögen (Anteil: 26,4 %) zugeordnet werden konnten. Hierbei wurden sodann 210 Personen angegeben und von denen 50,5 Prozent weiblich bzw. 47,1 Prozent männlich sind und (das zweitjüngste) Durchschnittsalter von 35,7 Lebensjahren (N=205; Statistik: 37,5 bei N=695) aufweisen. Zur Frage der **Unterstützungstätigkeit** anderer Menschen bei der Alltagsbewältigung (Frage 5) gaben 29,2 Prozent (bzw. 12,5 %) der Befragten an sie würden bereits aktiv (bzw. potentiell) helfen. Demgegenüber verwiesen 9,7 Prozent auf einen Unterstützungsbedarf (Frage 9) ihrer Haushaltsmitglieder. Planungen der Gemeinde (eventuell) den Rücken zu kehren (Frage 17) bejahten fünf befragte Haushalte (Anteil: 6,9 %).

Bei der Auswertung nach **Lebensführungstypen** findet sich hier der verhältnismäßig größte Anteil an ‚Konventionalisten‘ (unter den Sozialräumen). Für die Beurteilung des **sozialräumlichen Potentials** ist die Zusammenfassung der „offenen“ Fragen (15, 23 und 24) von großer Bedeutung, da hier die individuelle Wünsche und Anregungen gebündelt bzw. ein daraus notwendiger Handlungsbedarf ersichtlich wird. So wünschten sich in der Befragung 56,9 Prozent (41 von 85 Nennungen) eine Verbesserung hinsichtlich der Nahversorgung im Ort bzw. dem ersten Themenblock (TB), wie in allen Sozialräumen hauptsächlich mit Nennungen um den täglichen Bedarf zu decken. Gefolgt von Anregungen zum ‚Gemeinschaftsleben‘ (23,6 %, n=17) und

zur ‚Mobilität‘ (16,7 %, n=12). Auf die Verbesserung der ‚Nahversorgung zuhause‘ entfielen sechs Nennungen (8,3 %), die meisten unter allen Sozialräumen. Die übrigen neun Nennungen (12,5 %) verteilen sich auf den fünften Themenblock ‚Wohnen‘. Die **sozialräumliche Ausstattung** im Sozialraum 1 ist am Vielseitigsten. So gibt es einen Geldautomaten (Raiffeisenbank SMÜ), den Getränkemarkt Graben und ein ganzes Arsenal an Freizeitanlagen (Basketballkörbe, Skaterpark, Inline-Skating, Bolzplatz, Baggersee, Gemeindebücherei) im östlichen Bereich des Sozialraums. Darüber hinaus liegt hierin die Grundschule Graben. Weiterhin findet sich im ersten Sozialraum der Kindergarten Pfiffikus, eine Filiale der Dt. Post, das Rathaus sowie vis-a-vis das Bürgerhaus und die Bushaltestellen Gemeindekanzlei und Graben Ost. Nicht zuletzt gibt es einen ‚Jugendtreff im Regenbogenhaus‘.

**Sozialraum 2: Fugger- und Untermeitinger Straße sowie davon westlich gelegenen Straßen**

Der **zweite Sozialraum** ist mit 247 gemeldeten Einwohnern mHWS und 106 Haushalten der zweitkleinste. Hier gaben 30 Haushalte (Anteil: 25,9 %) qualitative Angaben, in denen 71 Personen (47,9 % weiblich, 50,7 % männlich) leben und zusammen mit dem 6. Sozialraum das höchste Durchschnittsalter (50,8 Lj., N=70; Statistik: 41,2 bei N=247) aufweisen. Der Haushaltsvorstand (erste Person im Haushalt) ist sogar durchschnittlich 65,5 Jahre alt. Gemeindefeindlich ist der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund mit 4,0 Prozent der niedrigste. Neben dem hohen Anteil an Helfenden (56,7 %) gaben weitere 3,3 Prozent an, sich dies zukünftig vorstellen zu können (Frage 5). Einen **Unterstützungsbedarf** führt genau jeder fünfte Haushalt an. Angaben zu einem Wegzug aus der Gemeinde Graben wurden keine gemacht.

Bei der Auswertung der **Lebensführungstypen** im Sozialraum wiesen die ‚Aufstiegsorientierten‘ mit Abstand den größten Anteil (42,1 %) auf. Knapp unter 50 Prozent der Befragten gaben mindestens die mittlere Reife als ihren höchsten Bildungsabschluss an. Hiernach weist dieser – gemeinsam mit dem sechsten Sozialraum – relativ betrachtet den größten Anteil an niedrigeren Bildungsabschlüssen auf.

In der **Zusammenfassung der „offenen“ Fragen** (15, 23 und 24) wünschten sich in der Befragung 40,0 Prozent (12 von 24 Nennungen) eine Verbesserung hinsichtlich der Nahversorgung im Ort bzw. dem ersten Themenblock. Hiernach folgen Anregungen zur ‚Mobilität‘ (16,7 %, n=5) und zum ‚Gemeinschaftsleben‘ (10,0 %, n=3). Auf die Verbesserung der ‚Nahversorgung zuhause‘ (3,3 %) und den Themenblock ‚Wohnen‘ (3,3 %) entfiel jeweils nur eine Nennung. Zur sozialräumlichen Ausstattung gehören im Sozialraum 2 neben der Bäckerei (sowie Konditorei) Bronold noch die AVV-Bushaltestelle Ghf Krone und die (kath.) Pfarrgemeinde St. Ulrich und Afra.

**Sozialraum 3: Ahornstraße, angrenzend zur Römerstraße bis zum südlichen Ortsrand, entlang bis zur Einmündung Eiben- und Eichenstraße in Untermeitinger Straße – Ahornstraße**

**Sozialraum Nummer 3** hatte Ende letzten Jahres 524 Einwohner mHWS, welche sich auf 255 Haushalte verteilen und einen geringfügig unterdurchschnittlichen Anteil an Bürgern mit



Migrationshintergrund (13,0 %) aufwiesen. Hiervon konnten auf die relativ meisten Haushalte (83), mit dem „höchsten“ Anteil von 32,5 Prozent, Rückschlüsse gezogen werden. Auch bei der Anzahl an Nennungen zu Haushaltsmitgliedern ist der Wert mit 215 Personen entsprechend hoch anzusetzen. Nach Ergebnissen der Befragung waren darunter 47,9 Prozent weiblich und 51,6 männlich und das Durchschnittsalter betrug 41,1 Lebensjahre (N=211; Statistik: 40,5 bei N=524). Die Befragungsergebnisse zur **Unterstützungstätigkeit** (Helfende, Frage 5) ergaben, dass augenscheinlich knapp jeder Vierte (24,1 %) aktiv Hilfe leistet, wohingegen bei knapp jedem achten Befragten (12,0 %) sich Potential in dieser Richtung finden lassen könnte. Dagegen wiesen gerade einmal drei Haushalte (3,6 %) einen Unterstützungsbedarf auf (Frage 9). Ebenso gaben weitere drei Haushalte an, sie könnten sich vorstellen demnächst die Gemeinde zu verlassen (Frage 17). Ein Großteil der Befragten (zus. 59,3 %) kann nach Auswertung der Fragen zur **Lebensführung** den ‚Aufstiegsorientierten‘ (30,5 %) oder ‚Liberal-Gehobenen‘ (28,8 %) zugeordnet werden.

Die **Zusammenfassung** von Wünschen und Anregungen der Fragen 15, 23 und 24 ergab, dass sich deutlich mehr als die Hälfte (54,5 %; 45 von 95 Nennungen) der Befragten eine Verbesserung hinsichtlich der Nahversorgung im Ort, sprich Themenblock 1 wünschen. Danach rangiert der fünfte Themenblock ‚Wohnen‘ (13,3 %, n=11), gefolgt von Anregungen zur ‚Mobilität‘ und zum ‚Gemeinschaftsleben‘ (jeweils 12,0 %, n=10). Die Optimierung der ‚Nahversorgung zuhause‘ hatte immerhin 4 Nennungen (4,8 %) zu verzeichnen. Der Spielplatz Tannenstraße ist die einzig nennenswerte Einrichtung im Sozialraum 3.

#### **Sozialraum 4 (Lagerlechfeld): Weber- und Gewerbestraße, Engelbergweg sowie Kneippring bis an die Harbigstraße angrenzend, über Albertus-Magnus-Str. bis Lechfelder- und Weberstraße**

Im **vierten Sozialraum** waren in 2012 die zahlenmäßig wenigsten Einwohner mHWS (224) gemeldet. Neben den südlich angrenzenden Sozialraum 5 leben hier anteilig (20,0 %) die meisten Mitbürger, die zumindest eine familiäre Migrationsgeschichte haben. Die Einwohner mHWS lassen sich auf 106 (aggregierte) Haushalte zuordnen, von denen (nur) 18 rückgemeldete Fragebögen (Anteil: 17,0 %) zugeordnet werden konnten. Dementsprechend ist die Anzahl mit 64 Personen bzw. Haushaltsmitgliedern, zu denen Befragungsergebnisse vorliegen, gering. Das Geschlechterverhältnis zeigt mit 45,3 Prozent weiblichen und 54,7 Prozent männlichen Personen die stärkste Abweichung. Der Sozialraum besitzt das (ausgewertet) niedrigste Durchschnittsalter von lediglich 26,2 Lebensjahren (N=64; Statistik: 28,8 bei N=224).

Zur Frage der **Unterstützungstätigkeit** (Frage 5) gaben 27,8 Prozent (bzw. 11,1 %) der Befragten an sie würden aktiv (bzw. potentiell) helfen. Demgegenüber gab es keine Angabe zu einem Unterstützungsbedarf (Frage 9), was damit zusammenhängen dürfte, dass kaum Personen über 65 Jahren (N=3 von 224) sondern oftmals junge Menschen (unter 40 Jahren, N=151 von 224) hier wohnen. Angaben zu Um- bzw. Wegzügen aus der Gemeinde Graben wurden ebenfalls keine registriert. So ist auch der Aussagegehalt, in Hinblick auf die Auswertung der Lebens-

führungstypen, aufgrund der geringen Stichprobe, gering. Hiernach lässt sich etwa die Befragung lediglich zu fünf von neun Typologien durchführen, wobei der größte Anteil auf die ‚Liberal-Gehobenen‘ (38,5 %, n=5 von 13) entfällt.

Das größte **sozialräumliche Potential** (aus den Fragen 15, 23 und 24) wird angeführt von dem ausdrücklichen Wunsch der Befragten (94,4 %; 17 von 29 Nennungen) in einer Verbesserung bezüglich der Nahversorgung im Ort. Deutlich abgeschlagen kommen Anregungen zum ‚Gemeinschaftsleben‘ (16,7 %, n=3). Auf die Themenblöcke ‚Mobilität‘, ‚Nahversorgung zuhause‘ und ‚Wohnen‘ entfiel jeweils nur eine Nennung (5,6 %). Im Sozialraum 4 befindet sich die Bushaltestelle Blumenstraße.

#### **Sozialraum 5 (Lagerlechfeld): Am Sportplatz, Harbigstraße bis Lazarettstraße, über Jahnstraße, Zwölfer-, Hasen- und Dachsweg zur westlichen Ortsgrenze und abermals Am Sportplatz**

Der **Sozialraum 5** beherbergt 528 Einwohner mHWS (davon 20,0 % mit Migrationshintergrund) bzw. 247 Haushalte, von denen 51 (Anteil: 20,6 %) im Rahmen des Inklusionsprojektes befragt wurden. Hieraus lassen sich wiederum Angaben zu 135 Haushaltsmitgliedern auswerten, wonach 49,6 Prozent weiblich und 50,4 Prozent männlich und im arithmetischen Mittel 37,3 Jahre (N=132; Statistik: 38,2 bei N=528) alt sind. Weitere Befragungsergebnisse ergaben, dass zwar nur 13,7 Prozent den aktiv Helfenden zuzuordnen sind, jedoch 21,6 Prozent der Befragten dies zukünftig vorstellen können (Frage 5). Ein (zusätzlicher) **Unterstützungsbedarf** ist bei 7,8 Prozent der Haushalte auszumachen (Frage 9). Ein anteilig hoher Wert (unter den Sozialräumen) lässt sich mit 7,8 Prozent (n=4) bei den baldigen Wegzugsplänen (Frage 17) feststellen, dabei erreicht im sozialräumlichen Vergleich der Anteil der ‚Heimzentrierten‘ als **Lebensführungstyp** mit 17,5 Prozent den höchsten Wert.

Die Auswertung der „offenen“ Fragen (15, 23 und 24) ergibt, dass 49,4 Prozent (20 von 55 Nennungen) sich wie alle Sozialräume eine Verbesserung der ‚Nahversorgung im Ort‘ wünschen. 17,6 Prozent (n=9) geben Anregungen für das ‚Gemeinschaftsleben‘, 13,7 Prozent (n=7) sehen Bedarf im Bereich ‚Mobilität‘ und für 11,8 Prozent (n=6) der Befragten ist der Themenblock ‚Wohnen‘ von Bedeutung. An letzter Stelle standen Nennungen zur ‚Nahversorgung zuhause‘ (3,9 %, n=2). Der Sozialraum 5 kann u. a. den Kindergarten Villa Kunterbunt, den Sportplatz Lagerlechfeld sowie den Spielplatz am Sportplatz, die (kath.) Pfarrgemeinde St. Martin und die Bushaltestelle Lagerlechfeld Süd sein eigen nennen.

#### **Sozialraum 6 (Lagerlechfeld): Blumenstraße, Sonnenweg und Landsberger Straße bis an die Harbigstraße, über Bahnhof-, Zugspitz- und Karwendelstraße bis zum Auerbergweg zur Kreuzung Blumen- und Bahnhofstraße**

Im **Sozialraum 6** leben 649 Einwohner (Stand: 31.12.2012) mHWS (16,0 % mit Migrationshintergrund) in 349 Haushalten. Die Anzahl der befragten Haushalte beläuft sich mit einem Anteil von 24,4 Prozent auf 85. Hierunter wurden 187 Haushaltsmitglieder (48,1 weibl., 50,3 männl.) mit einem gemittelten Alter von 50,8 Jahren (N=182; Statistik: 41,7 bei N=649) ermittelt. In der Befragung gab etwa jeder Dritte (34,1 %) an, dass er

aktiv andere Menschen in der Bewältigung des Alltags helfen würde und für 15,3 Prozent wäre dies in Zukunft vorstellbar (Frage 5). Andererseits erreicht auch der **Unterstützungsbedarf** mit 17,6 Prozent nicht nur anteilig (bei n=15) einen hohen Wert, sondern die Anzahl an hilf- bzw. pflegebedürftiger Menschen war mit vier Angaben die höchste aller Sozialräume. Außerdem räumten fünf Befragte (Anteil: 5,9 %) ein, in naher Zukunft aus der Gemeinde wegziehen zu wollen. Bei den **Lebensführungstypen** konnten die meisten (27,6 %) als ‚Aufstiegsorientiert‘ eingeteilt werden, wobei der absolute (n=20 von 58) Anteil der traditionellen Lebensführungstypologien insgesamt deutlich erhöht ist und der Sozialraum zahlenmäßig (n=10) die meisten ‚Traditionellen Arbeiter‘ aufweist. In einem losen Zusammenhang steht hierbei auch die Auswertung der Bildungsabschlüsse, wonach der Anteil der Befragten mit Angaben zu Abitur (4,8 %) oder (Fach-) Hochschulreife (13,3 %) gemeindeweit am geringsten ausfällt.

Die **Zusammenfassung** der offenen Nennungen (Fragen 15, 23 und 24) ergab, dass sich knapp die Hälfte (49,4 %) einen Ausbau der ‚Nahversorgung im Ort‘ (42 von 100 Nennungen) begehren. Jedoch tritt vor allem aber der Anteil zum zweiten Themenblock ‚Mobilität‘ mit 21,2 Prozent (n=18) der Angaben merklich hervor, was in direktem Zusammenhang mit dem Wunsch nach einer Optimierung der Bahnverbindungen steht. Zum ‚Gemeinschaftsleben‘ gaben 12,9 Prozent (n=11) und zum ‚Wohnen‘ 10,6 Prozent (n=9) der Befragten ihre Anregungen kund. Immerhin 5,9 Prozent (n=5) der Äußerungen ergingen auf den Themenblock ‚Nahversorgung zuhause‘. Zur **sozialräumlichen Ausstattung** zählt im Sozialraum 6 v. a. der Bahnhof Lagerlechfeld. Außerdem gibt es zwei Geldautomaten (KSK Augsburg, Raiffeisenbank SMÜ), die Metzgerei Höchtls, die Bushaltestelle Lagerlechfeld Bhf./Hauptwache, die (evang.) Pfarrgemeinde der Versöhnungskirche und den Spielplatz Auerbergweg. Zudem befindet sich in der Bahnhofstraße ‚Lotto Getränke Müller‘ (einschl. DHL Paketshop). Im äußersten Nordosten befindet sich eine Aral Tankstelle sowie die Bushaltestelle Gewerbepark.

### Sozialraum 7: Kreuzung Römerstraße und Lechfelder Straße bis zum östlichen und südlichen Ortsrand und Römerstraße

Die Zahl der Einwohner mHWS betrug 2012 im **siebten Sozialraum** 788 Personen (davon 12,0 % mit Migrationshintergrund). Er ist somit der „Bevölkerungsreichste“ und mit 107 befragten von 384 aggregierten Haushalten (Anteil: 27,9 %) auch derjenige mit der größten Stichprobe. Des Weiteren ergab die Befragung Angaben zu 286 Haushaltmitgliedern (52,4 % weiblich, 47,2 % männlich), welche ein durchschnittliches Alter von 42,5 Lebensjahren (N=284; Statistik: 40,4 bei N=788) besaßen. Etwa 3 von 10 Befragte (30,8 %) gaben an, anderen Menschen zu unterstützen. Demgegenüber standen jedoch „nur“ 9,3 Prozent die es sich vorstellen könnten eine solche Aufgabe zukünftig zu übernehmen (Frage 5). Ein aktiver **Unterstützungsbedarf** hingegen verzeichnet 6,5 Prozent der Befragten für sich und/oder Personen in seinem Haushalt. Mit dem Gedanken aus der Gemeinde Graben wegzuziehen spielen 10,3 Prozent (Frage 17). Damit ist der Anteil der „Wegzugswilligen“ so hoch wie in keinem anderen Sozialraum.

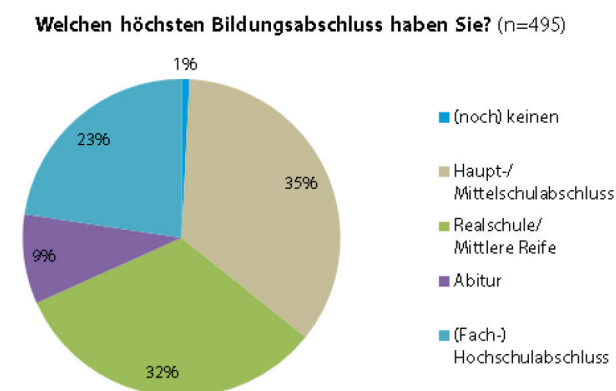
Zu den beiden häufigsten **Lebensführungstypen** gehören, dem Anteil nach (wie des Öfteren), die ‚Aufstiegsorientierten‘ (31,3 %), die ‚Liberal-Gehobenen‘ (20,5 %). Der Anteil der ‚Konservativ-Gehobenen‘ ist hier am größten (7,2 %). Als höchsten Bildungsabschluss hat der Haupt- bzw. Mittelschulabschluss den niedrigsten (25,4 %) und der (Fach-) Hochschulabschluss den höchsten (32,1 %) Anteil innerhalb der Gemeinde. Darüber hinaus ging aus der Haushaltsbefragung hervor, dass 49,5 Prozent der freien Angaben (53 von 115 Nennungen) auf die ‚Nahversorgung im Ort‘ entfallen, 17,8 Prozent (n=19) auf den Themenblock ‚Mobilität‘, dem ‚Gemeinschaftsleben‘ galten 15,9 Prozent (n=17), 10,3 Prozent (n=11) für den Themenbereich ‚Wohnen‘ und schließlich 3,7 Prozent (n=4) konnten der ‚Nahversorgung zuhause‘ zugeordnet werden.

Die **sozialräumliche Ausstattung** des Sozialraums 7 umfasst die Arztpraxis Dr. med. Jochen Berger, den Spielplatz Römerstraße und die zum Sozialraum 1 angrenzende Bushaltestelle Graben Ost sowie letztlich auch den Spielplatz Römerstraße.

### 11.2.2 Bildungsabschlüsse im sozialräumlichen Vergleich

Zunächst wird die Verteilung der Bildungsabschlüsse bei den befragten Personen (ausfüllende Person) betrachtet. Die Prozentualen Anteile der einfachen (35 %), mittleren (32 %) und höheren (32 %) Bildungsabschlüsse sind nahezu ausgewogen und betragen je ein Drittel. Ein verschwindend geringer Anteil hat keinen oder noch keinen Bildungsabschluss.

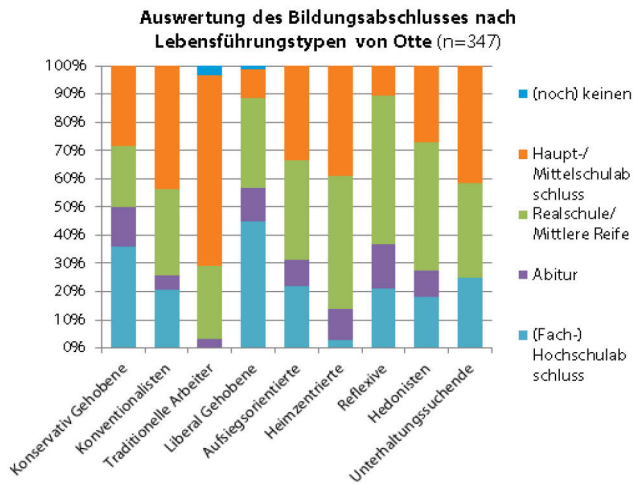
Abbildung 43 Bildungsabschlüsse der befragten Personen der Bürgerbefragung



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Aus den Ergebnissen der Bürgerbefragung geht auch hervor, dass sich die anteilige Verteilung der Bildungsabschlüsse sowohl zwischen den Lebensführungstypen (Abbildung 44) als auch zwischen den Sozialräumen unterscheidet. Während bei den „Traditionellen Arbeitern“ Haupt- und Mittelschulabschluss hauptsächlich vertreten sind (siehe Abbildung 44), sind bei den „Liberal Gehobenen“ die meisten mit (Fach-) Hochschulabschluss zu finden. Bei den „Reflexiven“ ist der Anteil der Personen mit Realschulabschluss bzw. Mittlerer Reife am größten. Die Anteile der einzelnen Lebensführungstypen innerhalb der Sozialräume ist den sozialräumlichen Bestandsaufnahmen (siehe Anhang) zu entnehmen.

Abbildung 44 Bildungsabschluss nach Lebensführungstypen von Otte



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Die Sozialräume unterscheiden sich, wie bereits angesprochen, in ihrer Zusammensetzung bezüglich der Bildungsabschlüsse. In den Sozialräumen 2 und 6 ist beispielsweise der Anteil der Personen mit Haupt- und Mittelschulabschluss oder ohne Abschluss mit über 50 % signifikant höher als in den restlichen Sozialräumen, wobei die Altersstruktur alleine, keinen Aufschluss über Gründe für diese Zusammensetzung gibt. Mehr noch erklärt der im Vergleich höchste Anteil an Aufstiegsorientierten (42 %) und Traditionellen Arbeitern (26 %) die Zusammensetzung der Bildungsabschlüsse im Sozialraum 2. In Sozialraum 6 sind die traditionellen Lebensführungstypologien überwiegend vertreten. Außerdem weist dieser Sozialraum eine heterogene Zusammensetzung auf.

### 11.2.3 Abschließende sozialräumliche Betrachtungen

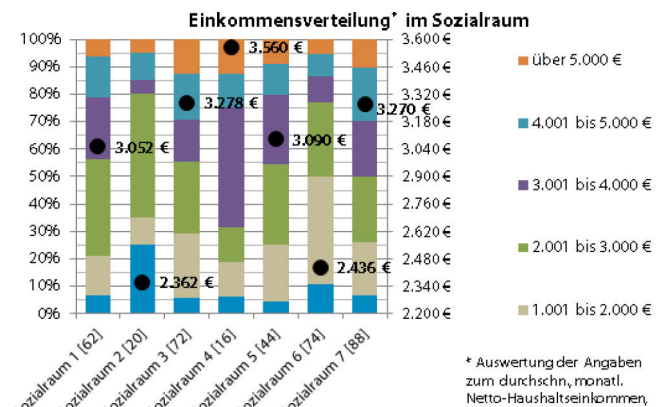
Im Vergleich der Sozialräume werden abschließend die befragten Personen der Bürgerbefragung nach ihrem Verkehrsverhalten und der Einkommensverteilung analysiert sowie die Krankenversicherungsarten festgehalten.

Die Einkommensverteilung in den einzelnen Sozialräumen stützt deutlich die Ergebnisse zu den Lebensführungstypen und bestätigt in den Sozialräumen 2 und 6 das im Verhältnis zu den anderen Sozialräumen geringe Lohnniveau, wohingegen die Bürgerinnen und Bürger im Sozialraum 4 das höchste Lohnniveau im Gemeindegebiet aufweisen. In Sozialraum 2 fällt zudem der verhältnismäßig hohe Anteil (ca. 25 %) von Geringverdienern auf, der das Haushaltseinkommen im sozialräumlichen Durchschnitt senkt, obwohl der Anteil mit einem mittleren Einkommen (2.001 € bis 3.000 €) bei knapp 45 % liegt. Die Daten korrelieren mit der Altersverteilung im Sozialraum und dem entsprechend hohen Anteil (21,1 % nach den Einwohnermelde-daten; vgl. Anhang) an 65+-Jährigen.

Bei der Betrachtung der Altersverteilung der befragten Haushalte nach Sozialräumen, wird ebenfalls deutlich, dass die Sozialräume 2 und 6 mit den meisten Herausforderungen ausgestat-

tet sind. Der Vergleich zwischen den Krankenversicherungsarten (befragte Personen der Bürgerbefragung) vervollständigt die sozialräumliche Betrachtung. Hier liegt sowohl der Anteil der Haushalte mit hohem Einkommen (ab 4001 €; vgl. Anhang) bei knapp unter 30 % als auch der Anteil der privat Versicherten bei über 25 %. Im Teilbericht I des ausführlichen Abschlussberichtes wurde bereits die Einkommensverteilung auf Sozialraumbene betrachtet. Der nachbarschaftliche Vergleich legt allerdings auch offen, dass es Einkommensunterschiede wie auch Unterschiede in der altersstrukturellen Zusammensetzung innerhalb eines Sozialraumes (z. B. Sozialraum 3) gibt.

Abbildung 45 Einkommensverteilung in den Sozialräumen bei der Bürgerbefragung



Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

## 11.3 Expertenbefragung

Teil der Statusanalyse Graben ist eine Expertenbefragung, die mit einem standardisierten Fragebogen zu Beginn des Gesamtprojektes durchgeführt wurde. Insgesamt wurden zwischen 45 und 50 Fragebögen bei der Auftaktveranstaltung am 02. April 2013 an Experten und Aktive Beteiligte in der Gemeinde Graben und im sozialen Bereich verteilt. Der Rücklauf beträgt 9 Expertenmeinungen. Die Antworten der einzelnen Experten wurden anonymisiert ausgewertet und zusammengefasst.

Die tabellarische Darstellung (Tabelle 27) erfasst kurz und prägnant die Ergebnisse der verschiedenen Fragestellungen, die anschließend ausführlicher interpretiert werden.

Die Expertinnen und Experten haben realistische **Wünsche und Erwartungen (Frage 1)** an das Projekt. Im Vordergrund stehen die „Einblicke in die Bedürfnisse der Bewohner“ sowie die „Stärkung des WIR-Gefühls“, aber auch ganz konkrete Anregungen und Ideen für die „Soziale Arbeit“ in den Gemeinden werden erwartet. Darüber hinaus wurde die Vernetzung und Bündelung von helfenden Potenzialen in der Gemeinde bzw. die Initiierung bedarfsgerechter Strukturen und die Stärkung und Förderung des Ehrenamts angesprochen. Auch die konzeptionelle und fallbezogene Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen des Landkreises (z.B. Seniorenberatung-Fachstelle für pflegende Angehörige, Besonderer Sozialer Dienst, Behindertenbeauftragte) wurde vorgeschlagen.

Tabelle 27 Auswertungsergebnisse der Expertenbefragung

Frage	Themen-schwerpunkt	Antworten
1	Erwartungen	Bedarfs/Bedürfnisermittlung vor Ort, Inklusion aller, Anregungen, Aufbruchsstimmung WIR-Gefühl stärken, Vernetzung/Bündelung Helfender-Potential, Stärkung/Förderung Ehrenamts, niederschwellige Anlaufstelle, Zusammenarbeit mit externen Experten
2	Anknüpfungspunkte	Austausch/Hilfe externer Personen bei Krisensituationen
3	Zusammenarbeit-Ansatzpunkte	Erfahrungs-Informationsaustausch mit Projekt, Weitervermittlung, Austausch/Hilfe externer Personen bei Krisensituationen
4	Zu Beachten	Projektumsetzung -> neue Ehrenamtliche/Mitarbeiter, Akteursaustausch, Informationsaustausch Projekt, Alle Gruppen mit einbeziehen
5	Problemstellung	Gewinnung neuer Ehrenamtlicher, Ehrenamtliche überfordert, Hemmschwellen abbauen, offensiv Kontakt suchen, Potentialabfrage und Einbringmöglich- Fähigkeiten
6	Unterstützungshilfe	Erfahrungsaustausch und gemeinsame Aktionen, individuelle Weitervermittlung/Kooperation mit Experten
7	Bedarfseinschätzung	zunehmender Bedarf (N=2), Details durch Befragung ersichtlich
8	Mobilitätssituation	ÖPNV ausbaufähig, Fahrtmöglichkeiten verbessern (Fahrgemeinschaften)
9	Ehrenamtlichenpotential	Potential bei Info/guten Aufgaben vorhanden, Seniorenclub, bekannte Ressourcen gering, schwierige Akquisition
10	Nachbarschaftshilfepotential	Helfer-Pool (über Seniorenbeauftragten), Krankenbesuchsdienst, Aktivierung versteckter Potentiale
11	Wegzugsgründe	Arbeitsplatz, Stadt-Leben, Wohnraum zu groß (Singles 65+), ungedeckter Hilfebedarf
12	Befragungskritikpunkte	.

Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Nicht zuletzt besteht der Wunsch, dass bei der Inklusion auch ausdrücklich psychisch Kranke einbezogen werden, sowohl im Bewusstsein der Bürger als auch durch eine wohnortnahe Betreuung und Hilfe.

- ➔ Die bereits bestehenden Kontakte mit Partnern der Auftaktveranstaltung sollten ausgebaut werden, um Synergieeffekte zu erreichen. Hierbei spielen sowohl die lokalen als auch die regionalen Partner eine tragende Rolle und sollten systematisch mit Ihren Angeboten und Leistungen erfasst werden.

Als thematische **Anknüpfungspunkte (Frage 2)** wurden die „Lebenshilfe für Menschen in Not“, der „Informationsaustausch“ zwischen dem Projekt und den Pfarrgemeinden oder die „Beratung zur Wohnraumanpassung“ und die „Beratung erwachsener Menschen in besonderen Lebenslagen“ genannt. Auch bietet sich die Zusammenarbeit bei Bedarf an „professioneller Pflege, Kurzzeitpflege, Essen auf Rädern“ an. Für Senioren bieten sich die „Angehörigenberatung“ und die „Demenzberatung“ als weitere Themen an.

- ➔ Aus den thematischen Anknüpfungspunkten ergeben sich sowohl konkrete Themen für das Teilhabebüro als auch für die Zusammenarbeit mit projekt-externen Partnern.

Konkrete Ansatzpunkte für eine **Zusammenarbeit (Frage 3)** mit dem Teilhabebüro wurden von der überwiegenden Mehrheit der Expertinnen und Experten bzw. Akteure im „Austausch über den aktuellen Stand des Projektes“ und damit auch in einem „Erfahrungsaustausch“ gesehen. Deshalb besteht hier ein Vernetzungspotential, das über den reinen Informationsbedarf und -austausch hinaus reicht und „gemeinsame Aktionen“ und „Weitervermittlung“ ermöglicht. Die Angebote sind mitunter ganz konkret, z. B. wo „Ansprechpartner und Vermittler zu Selbsthilfegruppen“ benötigt werden. Die Verknüpfung des Projektes mit der „Hilfe durch externe Mitarbeiter“ oder Partner wird als wichtige Ergänzung angesehen.

- ➔ Hier bieten sich regelmäßige Veranstaltungen bzw. Gespräche/Treffen mit lokalen Akteuren und regional tätigen Akteuren und Anbietern an, um diese mit einzubeziehen.

Als **Erfolgsfaktoren (Frage 4)**, denen Beachtung geschenkt werden muss, werden ein „guter Informations- und Erfahrungsaustausch“, das gute „Vor- und Nachbesprechen“ von Projekten und beispielsweise das Einbeziehen von „interessierten Gruppierungen“ – auch über die Gemeinde hinaus – betrachtet. Bei der Projektumsetzung wird die Akquisition neuer Helfer und Mitarbeiter ebenfalls von einigen Experten als wichtig erachtet, damit die Umsetzung „nicht auf den Schultern der vorhandenen Personen lastet“. Von Einzelnen wurden die „Wahrung der Neutralität in vermittelnden Tätigkeiten“ und die „Akzeptanz bei den Bürgern“ bzw. bei „tangierenden Institutionen und Dienstleistungen“ genannt sowie die Schaffung eines „Wir-Gefühls“ durch die Einbindung aller Bürger angesprochen.

- ➔ Die meisten genannten Punkte erscheinen selbstverständlich, doch sollte immer anhand einer Checkliste nicht nur auf die Ziele geachtet werden, sondern auch auf die Umsetzbarkeit, den Anpassungsbedarf und die Herausforderungen bzw. Probleme, um gemeinsam mit den Akteuren und Beteiligten an Lösungsansätzen zu arbeiten.

**Hürden (Frage 5)** sind im Projektverlauf vor allem bei der „Gewinnung von Ehrenamtlichen“ zu erwarten, da die bereits aktiven Helfer in Vereinen und ehrenamtlich Tätigen in den Pfarreien in vielen Bereichen „bereits überlastet“ sind. Deshalb gilt es, wie bereits erkannt, neue Mitbürger für die ehrenamtliche Arbeit zu begeistern. „Eventuell vorhandene Hemmschwellen bei Bürgern und örtlichen Vereinen/ Institutionen“ müssen in Betracht gezogen und abgebaut werden.

- ➔ Interessieren, Motivieren und Wertschätzen. Für die Erreichung einer „neuen Kultur“ ehrenamtlichen Engagements ist es nicht nur entscheidend, wie Bürger für die Mitarbeit interessiert und motiviert werden, sondern auch wie sie in ihrer Tätigkeit unterstützt und wertgeschätzt werden. Die Ergebnisse der Befragung geben Hinweise darauf, welche Motive potentielle Helferinnen

und Helfer haben und welches Zeitbudget sie mitbringen. Hier gilt es beim angebotenen Finger nicht gleich die ganze Hand zu nehmen, sondern die Mitarbeiter kontinuierlich aufzubauen und ihre persönliche Lebenslage und Motivation sowie ihre Begabungen und Talente in die Planung der ehrenamtlichen Tätigkeit mit einzubeziehen und ein Helferprofil zu erstellen.

Bei der **Frage 6** konnten die Akteure im Gemeindegebiet den eigenen **Bedarf an Koordination und Unterstützung** benennen. Es besteht Bedarf für „gute Schulung und Förderung“ sowie „Unterstützung der Ehrenamtlichen“. Darüber hinaus wurde der Bedarf für einen konkreten Überblick über „Begabungen, Fähigkeiten und Potentiale“ von Ehrenamtlichen von einem Teil der Experten angesprochen. Bei der „einzelbezogene[n] Weitervermittlung und Absprache mit den örtlich zuständigen Mitarbeiterinnen der Seniorenberatung-Fachstelle für pflegende Angehörige und des Besonderen Sozialen Dienstes sowie mit der Behindertenbeauftragten für den Landkreis Augsburg“ handelt es sich um einen ganz konkreten Koordinationsvorschlag. Genauso konkret ist auch der Vorschlag, die Unterstützung des Büros „Inklusives Graben“ für Selbsthilfegruppen anzubieten, sowohl bei der Organisation als auch durch Räumlichkeiten.

- Die Antworten der Experten und Akteure verdeutlichen umso mehr (siehe Frage 5), dass erstens ein Bedarf vorhanden ist, die individuellen Möglichkeiten der Ehrenamtlichen zu erfassen und diese professionell zu begleiten und zweitens eine Koordination mit externen Partnern sinnvoll ist. Hierzu sollte die Befragung von Akteuren weitergeführt werden, um den bisherige Rücklauf zu stützen.

Die Experten schätzen den **Unterstützungsbedarf (Frage 8)** in den nächsten Jahren als wachsend ein, allerdings wurde meist auch auf die zu erwartenden Ergebnisse der Bürgerbefragung zur Bedarfserhebung verwiesen, um auch belegen zu können, dass der Bedarf vorhanden ist, „da die Menschen sich nicht wirklich trauen Unterstützung anzufordern“. Der „Bedarf an hauswirtschaftlicher Versorgung (inkl. Einkaufen) v. a. bei älteren Bürgern ohne Pflegestufe, insbesondere wenn keine Familienangehörige vor Ort sind“ wird von einem Experten angesprochen.

- Bei der Frage der Einschätzung des Unterstützungsbedarfs konnte kein homogenes Meinungsbild festgestellt werden, da der tatsächliche Bedarf aufgrund von „verdecktem Bedarf“ oder nicht angemeldetem Bedarf schwer einzuschätzen ist. Es bildet sich aber klar ab, dass der Bedarf aufgrund der demographischen Entwicklung stetig wachsend ist.
- Wichtig für den zukünftigen Umgang mit Unterstützungsbedarf ist, dass die Angebote konkret benannt werden und sich durch „gute Beispiele“ und „story telling“ – sowohl Geschichten über Helfer als auch Geschichten über Hilfesuchende – eine Kultur des „Helfen und helfen lassen“ etabliert.

Die Situation bei **Mobilitätsfragen (Frage 8)** im Gemeinde- und Einzugsgebiet wird von den befragten Experten unterschiedlich bewertet. Besonders im Nahverkehrsbereich gibt es Bedarf und Vorschläge für alternative und individuelle Konzepte, z. B. „Bürgerbus“, „Fahrgemeinschaften“, „Shuttle zum Bahnhof Lagerlechfeld“ oder „einfache Fahrtmöglichkeiten“. Bei psychisch Kranken Menschen ist zu berücksichtigen, dass diese „anonyme Angebote (z.B. telefonisch)“ benötigen zur „Vermeidung jeglicher Stigmatisierung“.

- Weniger die Infrastruktur fällt bei dieser Frage ins Blickfeld, „eine gewisse Infrastruktur ist sicherlich vorhanden“, wengleich diese auch „ausbaufähig“ ist, sondern mehr die auf die individuellen Bedürfnisse von unterstützungsbedürftigen Menschen angepassten Angebote sind von Interesse.

Die Frage nach der **Einschätzung der Ressourcen (Frage 9)** für ehrenamtliche und nebenberufliche Mitarbeit von Bürgerinnen und Bürgern in Graben konnten nur wenige Experten konkret beantworten. Sie teilen aber die Einschätzung, dass es wenig bekannte Ressourcen gibt und „die Verantwortung, ein Ehrenamt zu übernehmen immer mehr abnimmt“. Pendler haben oft keine Zeit oder Kraft mehr für zusätzliches Engagement.

- „Bei guter Information und klarer Aufgabenstellung können noch einige Ehrenamtliche gewonnen werden“, meint ein Experte. Der Seniorenclub wird als Möglichkeit erachtet, Helfer anzusprechen, wobei hier die Grenze zwischen Helfen und helfen lassen verschwimmen kann und der sozial integrative Charakter eines Seniorenclubs auch für Hilfebedürftige ein Schritt zurück zur Selbstständigkeit bedeuten kann.

Potentiale für eine organisierte **Nachbarschaftshilfe (Frage 10)** sind nach Einschätzung der Experten in der Gemeinde Graben „vorhanden, aber nicht öffentlich bekannt“. Beispiele wie der „Helfer-Pool (initiiert über Seniorenbeauftragte)“ oder der „Tauschring Lagerlechfeld“ (dieser trifft sich 1x im Monat und gibt ein Mitteilungsblatt mit Angeboten und Nachfragen für Mitglieder heraus) werden genannt. Der „Ausbau von Angeboten ist wünschenswert“. Auch die Pfarrei St. Martin dem „Wohnviertelapostolat, Krankenbesuchsdienst, Sozialstation Schwabmünchen“ und der „Familienpflegerrinnen vom Familienpflegewerk“ wurde konkret benannt.

- Ansätze sind vorhanden, diese gilt es auszubauen und miteinander bekannt zu machen bzw. zu verknüpfen. Bei der Einrichtung einer Nachbarschaftshilfe über das Teilhabebüro sollten die Aktivitäten der Akteure wohlwollend berücksichtigt werden und abgestimmt werden, damit eine Nachbarschaftshilfe durch das Teilhabebüro nicht als mögliche Konkurrenz erachtet wird. Die Abstimmung mit der Seniorenbeauftragten kann direkt im Haus erfolgen. Hier können die bereits vorhandenen Netzwerke und Ressourcen vernetzt werden und Aufgaben oder Bereiche der Zusammenarbeit klar aufgeteilt werden.

Warum verlassen Bürgerinnen und Bürger die Gemeinde Graben? (**Frage 11**) Die Gründe hierfür sind sehr verschieden wie

auch das Meinungsbild der Experten. Neben dem Arbeitsplatzwechsel und beruflichen Gründen, die nicht projektrelevant scheinen, sind es vor allem die Verkleinerung des Haushalts im Alter (aus verschiedenen Gründen) oder die Pflegebedürftigkeit bzw. der „Hilfbedarf, der vor Ort nicht mehr gedeckt werden kann“. Auch der Umzug in die Nähe von Angehörigen ist projektrelevant.

- ➔ Neben den „dringenden“ Gründen für den Wegzug, die projektrelevant sind, gibt es auch zahlreiche Gründe, die indirekt projektrelevant sind und durch das Projekt behebbar oder vermeidbar erscheinen.

**Kritikpunkte (Frage 12)** wurden nicht geäußert, außer die fehlende Barrierefreiheit des Bürgerhauses, die bereits erkannt wurde.

- Einsatzmöglichkeiten schaffen (5)

## 12 Handlungsempfehlungen

Auf Grundlage der vorherigen Analysen lassen sich für die Arbeit im Projekt „Wir – DAHEIM in Graben“ Handlungsempfehlungen für verschiedene Bereiche und Fragestellungen ableiten. Es wird ferner unterschieden zwischen räumlichen (infrastrukturellen) Ansätzen und soziodemographischen (nachbarschaftlich und sozialräumlich) Merkmalen.

Im Einzelnen werden Aussagen zu Anspracheinstrumenten für ehrenamtliche Helfer und Bedürftige getroffen, als auch auf sozialräumlicher und nachbarschaftlicher Ebene die Situation und Entwicklungen wie beschrieben zugrunde gelegt und für Handlungsansätze verwendet. In den Ausführungen zu den Expertenbefragungen und zu den sozialräumlichen Potentialen sind bereits erste Handlungsansätze und -empfehlungen enthalten.

Für die Frage nach der Aktivierung möglichen ehrenamtlichen Potentials sind ferner sowohl die Lebensführungstypen als auch die Vereinsaktivitäten der Bürgerinnen und Bürger von Bedeutung. Die einzelnen Handlungsempfehlungen und Anspracheinstrumente wurden mit Hinweisen (z. B. 1=Experten) versehen, die Rückschlüsse auf ihre Ableitungsquelle zulassen.

### Die Handlungsempfehlungen und Möglichkeiten

Eingangs wird auf die bereits verknüpften Handlungsempfehlungen und -ansätze verwiesen:

- Handlungsempfehlungen auf Basis der sozialräumlichen Potentiale
- Handlungsempfehlungen aus den Expertenbefragungen
- Handlungsempfehlungen für die Zukunftskonferenz

Weiterhin werden im Folgenden Handlungsempfehlungen auf Basis der Projektergebnisse abgeleitet und eine TOP 10 der Ergebnisse als Zusammenfassung und für die Öffentlichkeit angeboten.

1. Die sozialräumliche Gliederung und Differenzierung ist als Basis für die bedarfsgerechte Entwicklung von Angeboten geeignet. (4+5)<sup>17</sup>
  2. Das ehrenamtliche Potential (pot. Helfer) in den Sozialräumen deckt den derzeitigen Unterstützungsbedarf bis auf die Sozialregion 2 und die Nachbarschaft 6.1, wobei auf Orteilebene der Bedarf gedeckt ist. (2+3)
  3. Aktive Helfer decken einen vorhandenen Unterstützungsbedarf bereits ab, jedoch ist dieser abgedeckte Bedarf bei der Planung nicht zu vernachlässigenden. (3+4)
  4. Im Ortsteil Lagerlechfeld-Nord (1) sind im Gegensatz zu Graben (8) kaum Vereine vorhanden, die Ansätze für ehrenamtliches Engagement bieten. (4+5)
  5. Die Art der Hilfsangebote ist weitgehend deckungsgleich mit dem Bedarf. (2+4)
  6. Bezogen auf die Gesamtzahl der Haushalte in Graben lässt sich der Unterstützungsbedarf hochrechnen auf bis zu 172 (+/- 6 bei 3,63 % Stichprobenfehler und 95 % Vertrauensniveau) Haushalte (10% der befr. Haushalte der Bürgerbefragung). (2+4)
  7. Barrierefreier Wohnraum ist in Graben nur bedingt vorhanden (87% nicht barrierefrei). In einigen Sozialräumen kann nachverdichtet werden (z. B. durch neue Wohnformen; Sozialraum 1.1, 2, 3.2 und 5.1). (2+4)
  8. Mehr als 2/3 der potentiellen Helfer können zunächst mit 1-3 Stunden in ein ehrenamtliches Engagement einsteigen und nahezu 2/3 der potentiellen Helfer würden dies rein ehrenamtlich ohne Kostenerstattung anbieten. (2+4)
  9. Wohnraumanpassung ist ein wichtiges Thema, um die Selbstständigkeit im Alter zu gewährleisten (z. B. die Themen Wohnungsgröße, Barrierefreiheit, Wegzug). (1+4)
  10. Knapp zur Hälfte in der Nachbarschaft (49 %) und in etwa je zu einem Viertel im Gemeindegebiet (27 %) oder darüber hinaus (24 %) können es sich die ehrenamtliche Helfer vorstellen, anderen zu helfen. (2)
- ➔ Ziel ist die gemeinsame Vermittlung von Handlungsempfehlungen (auf Sozialraumebene, aufbauend auf der TOP 10). Ausgangspunkt muss die Frage nach Lebensqualität älterer Menschen in ländlichen Gemeinden sein.

### Handlungsempfehlungen auf Basis der demographischen Entwicklung:

- Gemeinsame Lösungen unter kontinuierlicher Beteiligung der Helfer und Bedürftigen finden, z. B. durch gemischte Arbeitsgruppen (1+5)<sup>18</sup>
- Hilfe frühzeitig vermitteln (z. B. Hilfe zur Selbsthilfe, da Selbstständigkeit und Aktivität im Alter zunehmend wichtig ist; „aktive Alte“) (1+4+5)
- Beratung frühzeitig anbieten (richtiger Weg ist beschriften und fortzusetzen) (3+5)
- Arbeit vor Ort in den Sozialräumen zielgruppenspezifisch gestalten (3+4)

<sup>17</sup> (1)=Experten, (2)=Bürger(befragung), (3)=Match-Mismatch, (4)=Analysen im Projekt, (5)= Vorschläge und Ergänzungen des IGUA, (6)=Literatur

<sup>18</sup> (1)=Experten, (2)=Bürger(befragung), (3)=Match-Mismatch, (4)=Analysen im Projekt, (5)=Vorschläge und Ergänzungen des IGUA, (6)=Literatur

- Zukünftige demographische Entwicklung in die Entscheidungsprozesse in der Gemeinde (z.B. Gemeinderat) mit einbeziehen (z. B. Beratung in der Altenhilfeplanung durch den Landkreis)(1+4+5)
- Bevölkerungsanteil mittleren Alters in der Gemeinde halten bzw. attraktiveren (besonders in den Sozialräumen 2 und 3 sowie 5 und 6) (4)
- Passende Wohnformen (altersgerecht und/oder generationsübergreifend) und Aufenthaltsmöglichkeiten (sowohl Räumlichkeiten als auch im öffentlichen Raum) schaffen und koordinieren (2)
- Zielgruppenspezifische Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention (z. B. individuelle Gesundheitsberatung für ältere Menschen)<sup>19</sup> (6)
- Selbstbestimmung und Selbstständigkeit älterer Menschen fördern (1+5+6)
- Bildung für ältere Menschen (Kompetenzen, Wissen, Vorbereitung auf das Alter) (5+6)

### Handlungsempfehlungen auf Basis der Match-Mismatch Analyse und Erweiterungen

- Abschätzung der Stärken/Schwächen<sup>20</sup> (in den Bereichen Demographische Entwicklung, Mobilität, Helfer (Angebote), Unterstützungsbedarf (Nachfrage), Infrastrukturelle Ausstattung, Freizeit, Kultur<sup>21</sup>, Soziales<sup>22</sup> und externe Faktoren) (5) (vgl. Tabelle 28)
- Abgrenzung der Chancen/Risiken<sup>23</sup> anhand einer Bewertungsmatrix (exemplarisch dargestellt) (5) (Tabelle 28)

Tabelle 28 Bewertungsmatrix (exemplarisch) (5)<sup>24</sup>

Demographischer Wandel (beispielhaftes Themenfeld)		
Gegenwart	Zukunft	
Stärke	Chancen	Risiken
günstige Altersverteilung in den meisten Sozialräumen orientiert am Durchschnitt der Gesamtgemeinde	Auf einander zugehen und eine generationsübergreifende Nachbarschaftskultur entwickeln	-Ältere Bewohner fühlen sich gestört oder fehl am Platz -Bewohner jüngeren und mittleren Alters wollen nichts mit Älteren zu tun haben
Schwäche	Chancen	Risiken
Zunahme des Anteils an älteren Menschen	Zukunftsorientierte Seniorenpolitik	Überalterung, Wegzug, Verlust an Attraktivität für junge Familien

<sup>19</sup> Vgl. Bertelsmann Stiftung 2006, s. 130

<sup>20</sup> Die Analyse von **internen** (von eigenen Entscheidungen abhängigen) und **externen** (nicht beeinflussbaren) Faktoren in der Gemeinde oder dem Projekt, die als Stärken oder Schwächen gewertet werden können, ist das Ziel der SWOT-Analyse.

<sup>21</sup> Ergänzende Betrachtung möglich

<sup>22</sup> Soziale Leistungen, aber auch z. B. Jugend, Familie, Alleinstehende und Senioren

<sup>23</sup> Aus den Stärken ergeben sich in erster Linie Chancen, jedoch sollten die Risiken, die sich aus einer ausgeprägten Stärke für die Gemeinde oder das Projekt ergeben können, mit berücksichtigt werden. Aber auch gegenwärtigen Schwächen kann in Zukunft entgegengewirkt werden. Oder sie dienen als Basis zur Entwicklung der Gemeinde bzw. des Projektes, sollten sich daraus Potentiale ableiten lassen.

<sup>24</sup> (1)=Experten, (2)=Bürger(befragung), (3)=Match-Mismatch, (4)=Analysen im Projekt, (5)=Vorschläge und Ergänzungen des IGUA, (6)=Literatur

Unterstützungsbedarf (Nachfrage)		
Gegenwart	Zukunft	
Stärke	Chancen	Risiken
Derzeitiger Bedarf kann gedeckt werden	Durch wertschätzende Zusammenarbeit entwickelt sich der Helferpool stabil und kann auch in Zukunft einen steigenden Bedarf decken	Bedarf erhöht sich und kann ohne zusätzliche Potentiale nicht gedeckt werden
Schwäche	Chancen	Risiken
Steigender Bedarf an Unterstützung	Präventive Gesundheitsvorsorge	Resignation, Wegzug Mangels Hilfsangeboten
Sozialräumliche Unterschiede in der Bedarfsdeckung	Schaffung von Gemeindebewusstsein und Erhöhung der Mobilität sowie Verbesserung der Infrastruktur	Unterschiede verschärfen sich, da die Helfer nicht mobil sind oder nur in der Nachbarschaft helfen wollen

Quelle: Erhebungen des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik 2013

Zur Erarbeitung der SWOT-Analyse benötigt es die Zusammenarbeit aller Akteure im Gemeindegebiet. Die Analyse kann bei einem breiten Konsens über die Ergebnisse als Grundlage für eine Planung von konkreten Maßnahmen und Zielen in der Gemeinde- und Projektentwicklung genutzt werden. Weitere Handlungsempfehlungen für die Projektarbeit wurden nachfolgend erarbeitet.

### Handlungsempfehlungen für die Projektarbeit

- Lebensführungstypen Beachtung schenken und mit in die soziologische Begleitung einbeziehen (5)<sup>25</sup>
- „story telling“, um auf der Angebots- und Nachfrageseite Interesse zu wecken und „good-practice“ Beispiele anzubieten (z.B. Good-Practice-Beispiele unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) oder [www.demographiekonkret.de](http://www.demographiekonkret.de)) (1+5+6)
- Konkrete Information und Beratung über die Gelegenheiten sowie Angebote für bürgerschaftliches Engagement (systematisierte Erfassung der Angebote und aktive Vermittlerrolle) (1+5)
- Selbstorganisiertes und selbsttragendes „Nahversorgungsladle“ mit Cafébetrieb und Freizeiteinrichtung (für Jung und Alt) (2)

### Sponsoring als „Soziales Engagement“ von Unternehmen ermöglichen und Projektbezüge und Anspracheinstrumente

Bei den Anspracheinstrumenten ist zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen zu unterscheiden, die sowohl eine Nachfrage als auch ein Angebot generieren können. Deshalb ist für die richtige Ansprache eine Balance zwischen aktivierenden und unterstützenden Maßnahmen notwendig.

<sup>25</sup> (1)=Experten, (2)=Bürger(befragung), (3)=Match-Mismatch, (4)=Analysen im Projekt, (5)=Vorschläge und Ergänzungen des IGUA, (6)=Literatur

## **Anspracheinstrumente und Aktionen für ehrenamtliche Helfer**

- Akquisition und Schulungen für ehrenamtliche Helfer (themen- und projektbezogen) (1+5)
- Schnupperkurse und -tage für die Orientierung (1+5)
- Etablierung einer Generationen übergreifenden Hilfestruktur (Jung hilft Alt und umgekehrt) (4+5)
- Förderung und Unterstützung aktiver Helfer zur Sicherung des bereits abgedeckten Unterstützungsbedarfs (3+4+5)

## **Anspracheinstrumente für Bedürftige**

- Kategorisierung in Hilfebedarfsgruppen nach Schwere (Aufgaben) und zeitlichem Aufwand (1+3+4+5)
- Verbesserung der Infrastruktur und der damit verbundenen Teilhabemöglichkeiten (1+2+4)
- Raum für Begegnung und Freizeitgestaltung zur Verfügung stellen (1+4+5)
- Berücksichtigung von Migrationshintergrund und Lebensgeschichte und gemeinsame Realisierung „kultursensibler Angebote“ nach den Bedürfnissen der Hilfesuchenden (4+5+6)

## **Anspracheinstrumente für Akteure und Partner**

- Netzwerktreffen (Partnerschaft ist unverzichtbar); Akteure wurden bereits für die Auftaktveranstaltung erfasst (1)
- Expertenforum (1)
- Einzelfallaustausch (1)
- „Charismatische Prozessstreiber“<sup>26</sup> (6)
- Abstimmung auch mit dem Landkreis und den umliegenden Gemeinden sowie dem Begegnungsland LechWertach zur Akquisition von Fördermitteln (projektbezogen) (5)

## **13 Ausblick**

Durch die Analysen der Einwohnermeldedaten sowie die Bürgerbefragung sind die Grundlagen in der Gemeinde Graben gelegt worden, um einerseits das Inklusions- und Sozialraumprojekt zu unterstützen, aber andererseits auch um die Gemeinde nachhaltig zu entwickeln. Aufbauend auf den Ergebnissen der Statusanalyse für die Gemeinde Graben können zukünftig verschiedene Instrumente genutzt werden, um die Wandlungsmotive der „Zu- und Wegzügler“ zu erfassen.

Durch eine Neubürgerinformation können zusätzlich auf die Hilfsangebote hingewiesen wie auch der Hilfebedarf abgefragt werden und die Vereinsaktivitäten und Veranstaltungen für das soziale Leben hervorgehoben werden. Dies könnte Informationsmedium und -quelle gleichzeitig sein.

Bürger, die die Gemeinde verlassen, könnten zukünftig anonym über Gründe des Fortzuges befragt werden (Motivbefragung). Zusätzlich bieten Informationssysteme unterstützend die Möglichkeit, Zu- und Wegzüge in einem Monitoring zu erfassen. Geoinformationssysteme (GIS) können dynamisch anzeigen, welche Entwicklungen (Zu-/Wegzüge) sich auf sozialräumlicher Ebene abspielen und somit eine Planungsgrundlage bilden.

Die genannten Beispiele geben einen Ausblick auf Möglichkeiten, um die Situation und die Bedürfnisse der Menschen vor Ort besser zu erfassen und zu versorgen. Dabei sollte auch die menschliche Seite und vor allem diese im Mittelpunkt stehen, nicht zuletzt, wenn es um die Erfolgskontrolle eines solchen Projektes geht. Durch „eine zukunftsorientierte Bau- und Infrastrukturplanung können Kommunen günstige Rahmenbedingungen schaffen“<sup>27</sup>.

Zum Abschluss der Statusanalyse Graben bleibt, dem Projekt weiterhin viel Erfolg zu wünschen, der als Modellprojekt über die geförderte Projektlaufzeit und die Gemeinde Graben hinaus reicht.

---

<sup>26</sup> Bertelsmann Stiftung 2006, S. 161

---

<sup>27</sup> Bertelsmann Stiftung 2006, S. 130



## Literaturverzeichnis

BERTELSMANN STIFTUNG [HRSRG.] (2006): Wegweiser Demographischer Wandel 2020 – Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden. Bonn, 206 Seiten.

DATENSATZ FÜR DAS MELDEWESEN (DSMeld). Stand: 1. November 2008.

GESETZ ÜBER DAS MELDEWESEN (Meldegesetz - MeldeG) vom 8. Dezember 2006.

MELDEGESETZ (MG) vom 23. Februar 1996.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2013): Staats- und Gebietssystematik. Wiesbaden, 96 Seiten.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2011a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. In: Fachserie 1. Reihe 2.2. Wiesbaden, 416 Seiten.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2011b): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2010. In: Fachserie 1. Reihe 2.2. Wiesbaden, 401 Seiten.

DESTATIS (2013):  
<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Gesundheit/Behinderte/Tabellen/GeschlechtBehinderung.html;jsessionid=C10DFC47CCD09C626574C1052B6FDFE9.cae2> (26.08.2013)

GBE-BUND (2013):  
[http://www.gbe-bund.de/oowa921-in-stall/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd\\_init?gbe.isgbe-tol/xs\\_start\\_neu/&p\\_aid=3&p\\_aid=62090170&nummer=215&p\\_sprache=D&p\\_indsp=&p\\_aid=39232261](http://www.gbe-bund.de/oowa921-in-stall/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd_init?gbe.isgbe-tol/xs_start_neu/&p_aid=3&p_aid=62090170&nummer=215&p_sprache=D&p_indsp=&p_aid=39232261) (25.08.2013)

MEIER KRUKER V., RAUH J. (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie. S. 137.

OTTE, G. (2005): Entwicklung und Test einer integrativen Typologie der Lebensführung für die Bundesrepublik Deutschland. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 34, Heft 6, S. 442-467.

OTTE G. (2008): Sozialstrukturanalysen mit Lebensstilen. Eine Studie zur theoretischen und methodischen Neuorientierung der Lebensstilforschung. 2. Auflage (1. Auflage 2004). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.

OTTE, G., BAUR N. (2008): Urbanism as a Way of Life? Räumliche Variationen der Lebensführung in Deutschland. In: Zeitschrift für Soziologie 37 (2), S. 93-116.

OTTE G. (2011): Die Lebensführungstypologie von Gunnar Otte - Hinweise zur Datenerhebung und Personenklassifikation, Zürich: Universität Zürich.

OTTE G. (2013): Die Lebensführungstypologie von Gunnar Otte – Hinweise zur Datenerhebung und Personenklassifikation. Stand: April 2013, S. 3

SCHILLING R. (2012): Der Beitrag von Lebensstil- und Milieuanätzen zur Erklärung und Verminderung gesundheitlicher Ungleichheit. 91 Seiten.  
<http://edoc.rki.de/documents/dissertationen/schilling-ralph-2012-09-01/PDF/schilling.pdf> (16.09.2013)

STADT NÜRNBERG [Hrsg.] (2013): Lebensstile. Ergebnisse der Umfrage Leben in Nürnberg 2011, erschienen in Statistische Nachrichten für Nürnberg 2013, S231 durch das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 17 Seiten;  
[http://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/sonderberichte/sonderbericht\\_2013\\_s231\\_lebensstile.pdf](http://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/sonderberichte/sonderbericht_2013_s231_lebensstile.pdf) (S. 5-14)

UNI POTSDAM (2013):  
[http://www.uni-potsdam.de/u/soziologie/methoden/lehre/sozstruk/SS07\\_Sitzung10.pdf](http://www.uni-potsdam.de/u/soziologie/methoden/lehre/sozstruk/SS07_Sitzung10.pdf) (16.09.2013)

## Anhang

Ausprägungen	Sozialraum 1	Sozialraum 2	Sozialraum 3	Sozialraum 4	Sozialraum 5	Sozialraum 6	Sozialraum 7
Einwohnerzahl	695 (19,0 %)	247 (6,8 %)	524 (14,3 %)	224 (6,1 %)	528 (14,4 %)	649 (17,8 %)	788 (21,6 %)
Fläche in ha	27,4	18,7	15,6	13,1	20,3	19,8	7,3 - 287 (36,4 %)
Einwohnerdichte/ha	25,4	13,2	33,7	17,0	26,0	32,8	19,8
Anteil Migranten	11,0%	4,0%	13,0%	20,0%	20,0%	16,0%	39,8
Geschl.verhältnis: 1(w).m (Ø)	1,07 (1,00)	0,94 (1,00)	0,93 (1,00)	0,83 (1,00)	0,99 (1,00)	0,96 (1,00)	1,11 (1,00)
Haushaltszahl	273	116	255	106	247	349	348
Haushaltsgröße	2,5	2,1	2,1	2,1	2,1	1,9	2,3
Potentieller Unterstützungsbedarf	+23	+12	+27	+7	+14	+27	+36
Pot. Angebot/derzeitige Helfer	30	18	30	7	18	42	43
Versorgungsinfrastruktur (Sozialräumliche Ausstattung)	Bank (Geldautomat), Grundschule, Kindergarten Pffiffikus, Postfiliale, Getränkemarkt, Rathaus	Bäckerei			Kindergarten Villa Kunterbunt	Banken (2 Geldautomaten), Metzgerei, DHL Paketshop (im Einzelhandel)	Arztpraxis
Freizeit	Freizeitanlagen Via- Claudia-Weg, Bücherei, Baggersee, Spielplatz Krautgartenweg, Jugendtreff, Bürgerhaus	Pfarrgemeinde St. Ulrich und Afra	Spielplatz Tannenstraße		Sportplatz Lagerlechfeld, Pfarrgemeinde St. Martin	Spielplatz Auerbergweg Pfarrgemeinde Versöhnungskirche	Spielplatz Römerstraße
Mobilität	Bushaltestellen Gemeindekanzlei, Ost	Bushaltestelle Gfh. Krone		Bushaltestelle Blumenstraße	Bushaltestelle Süd	Bahnhof Lagerlechfeld Bushaltestellen	
Altersdurchschnitt	37,5	41,2	40,5	28,8	38,2	41,7	40,4
Anteil der unter 18-Jährigen	24,2%	20,6%	21,0%	29,5%	19,9%	15,3%	18,0%
Anteil Personen zw. 18-64 Jahren	64,7%	58,3%	62,6%	69,2%	68,8%	69,5%	69,5%
Anteil der über 65-Jährigen	11,1%	21,1%	16,4%	1,3%	11,4%	15,3%	12,4%
Bevölkerungsentw. 1999 – 2012	63 / 10%	-27 / -10%	171 / 48%	203 / 967%	183 / 53%	-4 / -1%	14 / 2%
Wanderungen 1999 – 2012	92	-13	90	153	107	40	29
Fluktuationsvolumen 1999 - 2012 (Einwohnermeldedaten)	904	479	806	241	1153	1552	1471
Lebensstile	Aufstiegsorientierte (24%) Konventionalisten (18%) Anteil übriger 7 Lebensstile: 58%	Aufstiegsorientierte (42%) Traditionelle Arbeiter (26%) Anteil übriger 2 Lebensstile: 32%	Aufstiegsorientierte (31%) Liberal-Gehobene (29%) Anteil übriger 7 Lebensstile: 40%	Liberal-Gehobene (38%) Aufstiegsorientierte (23%) Anteil übriger 3 Lebensstile: 39%	Aufstiegsorientierte (33%) Heimzentrierte (18%) Anteil übriger 5 Lebensstile: 49%	Aufstiegsorientierte (28%), Traditionelle Arbeiter (17%) Anteil übriger 7 Lebensstile: 55%	Aufstiegsorientierte (24%) Konventionalisten (18%) Anteil übriger 7 Lebensstile: 49%
Einkommensverteilung	3.052 € HS 29,2% RS 34,7% ABI 12,5% HA 20,8%	2.362 € HS 46,7% RS 20,0% ABI 6,7% HA 20,0%	3.278 € HS 28,9% RS 31,3% ABI 8,4% HA 25,3%	3.560 € HS 27,8% RS 27,8% ABI 16,7% HA 27,8%	3.090 € HS 35,3% RS 43,1% ABI 7,8% HA 13,7%	2.436 € HS 49,4% RS 28,2% ABI 4,7% HA 12,9%	3.270 € HS 25,2% RS 33,6% ABI 8,4% HA 31,8%





Wir –  
**DAHEIM**  
in Graben!

